Robert HAININGER
Silke EBSTER

70 Jahre

Kriegsende

in Bad Vöslau, Gainfarn und Großau

Vom Hakenkreuz zum Sowjetstern

Eine Dokumentation der Sonderausstellung
„Vom Hakenkreuz zum Sowjetstern" im Stadtmuseum Bad Vöslau 1995.
2015 Neu überarbeitet und erweitert anlässlich der Ausstellung
„Österreich ist frei - 60 Jahre Staatsvertrag" im Rathaus Bad Vöslau.

INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort **3**

So begann es im März 1938... **4**

Räder müssen rollen für den Sieg **5**

Alltag im Großdeutschen Reich bis zum Ende **8**

Die letzten Tage des Dritten Reiches in Vöslau, Gainfarn und Großau **10**

Gefahr für Jeden 12

Haussammlung, Straßensammlung, Betriebssammlung 14

Großer Einsatz für eine verlorene Sache 16

Verbote - Zwänge - Vorschriften - Strafen 17

Flugzettel der Alliierten 19

Galgenhumor 20

172 mal Fliegeralarm 22

Einige interessante Eintragungen aus dem Vöslauer Gärtnerbuch 23

Luftwarnkarte 24

Die Versorgung der Bevölkerung 25

Der Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn **26**

Die Zentrale Funkberatungsstelle 28

Die letzten Tage des Fliegerhorstes 28

Das Kriegsende **31**

Bad Vöslau 1945 **31**

Die Besetzung von Bad Vöslau 32

Die Besetzung von Bad Vöslau 33

Gainfarn 1945 **38**

Die Gainfarner Schule nach Kriegsende 41

Die Schülerausspeisung 42

Gainfarner Kirche - Eine Katastrophe wurde verhindert 43

Pfarrer Pater Godfried Brandstetter 44

Großau 1945 **45**

Der russische Einmarsch **46**

Die Toten von Bad Vöslau 47

Die Toten von Gainfarn 48

Die Toten von Großau 50

Das Leben 1945 bis 1955 **51**

Die Russische Besatzung **51**

Der Gendarmerieposten Bad Vöslau **53**

Eintragungen aus dem Gendarmeriebericht des Postens Bad Vöslau 53

Doppelte Buchführung 57

Die Vöslauer Polizei im Jahre 1945 **58**

Gewalt gegen Frauen **60**

Verseuchtes Wasser **63**
Bürgermeister Rudolf Frimmel **64**
Waldbrand 64
Der Alltag der Bevölkerung 65
Gefangen - vermisst **66**
Bgm. Frimmels Rede vor den Heimkehrern 68
Die Vöslauer Schule 1945 **69**
Krankenversorgung **69**
Die Geschichte des „Roten Gigerl“ 70
Die Rettungswägen von Vöslau 70
„Typhi, Typhi“ 71
Hunger **73**
Diebstähle und Einbrüche 73
Weihnachts- Sonderzuteilung 1945 73
Lebensmittelkarten 74
Zahlungsmittel 75
Die gute alte Straßenbahn **75**
Kammgarnfabrik Vöslau **76**
Stoffe und Wolle gegen Lebensmittel 76
Ein Anzug für den Staatskanzler 77
Dr. Franz Joseph Mayer-Gunthof 77
1945 – 1955 Der lange Weg in die Freiheit **78**
Österreich wird frei! **78**
Stadterhebung 1954 **79**
15. Mai 1955 **80**
Der Weg zum Staatsvertrag 80
Erinnerungen **82**
Blick in die Vergangenheit – Lebenserinnerungen Helene Brodesser 82
Zeitzeugen erinnern sich – 1945 - 1955 85
Eine Bilanz des Schreckens **93**
Die Kriegsopfer 1939 – 1945 unserer 3 Ortsteile **94**
Literaturnachweis **95**

VORWORT

Das mächtige Karthago führte drei Kriege.
Es war wohlhabend noch nach dem ersten,
es war bewohnbar noch nach dem zweiten,
es war nicht mehr auffindbar nachdem dritten.
(Bertolt Brecht)

Von den Ereignissen in den Tagen vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges 1945 und aus der Zeit der Besetzung durch die Rote Armee haben wir aus Aufzeichnungen der Gemeinden Vöslau, Gainfarn und Großau, durch Berichte der Polizei und Gendarmerie sowie durch Zeitzeugen Kenntnis.

Mögen jene, die diese Zeit nicht miterlebt haben, aus den in dieser kurzen Zusammenfassung festgehaltenen Beispielen erkennen, welcher Angst, Gewalt und welchem Schrecken ihre Eltern und Großeltern damals ausgesetzt waren.

Folgende Dokumentation, welche 1995 von Direktor Robert Haininger, Ing. Harry Otto und Karl Klauda im Rahmen einer Sonderausstellung im Stadtmuseum Bad Vöslau herausgeben wurde, ist 2006 durch Dr. Silke Ebster, Brigitte Appinger und Annemarie Reithmayer neu überarbeitet und erweitert worden. Originaltexte und Auszüge aus Dokumenten wurden in der alten Rechtschreibung belassen. 2015wurde das Manuskript erneut durch Dr. Silke Ebster überabeitet.

In Memoriam Direktor Robert Haininger

Bad Vöslau, Oktober 2015

So begann es im März 1938...

Volksabstimmung und Großdeutscher Reichstag

Stimmzettel

Bist Du mit der am 13. März 1938 vollzogenen

Wiedervereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reich

einverstanden und stimmst Du für die Liste unseres Führers

Adolf Hitler?

Ja

Nein

Das 99%ige Abstimmungsergebnis

Das Ergebnis der "Volksabstimmung", die zugleich auch die "Wahl zum Großdeutschen Reichstag" war und sowohl in Österreich als auch im "Altreich" durchgeführt wurde, erbrachte 99 Prozent Ja-Stimmen. Auf vielfältige Weise hatte die Mischung von Terror, Einschüchterung, Versprechungen, Propaganda, Begeisterung und fast perfekter Organisation dieses Ergebnis bewirkt. Es war nicht erforderlich gewesen, das Ergebnis im Großen und Ganzen direkt zu fälschen. 300.000 bis 400.000 Österreicher - überwiegend Juden, Roma und politisch "Verdächtige" - waren von der Teilnahme an der Abstimmung ausgeschlossen. Demnach wurde nach innen und außen der Eindruck vermittelt, als hätten "das ganze Volk" und alle ÖsterreicherInnen dem "Anschluss", der ohnehin nicht mehr rückgängig zu machen war, zugestimmt.

Noch wichtiger als alle zahlenmäßigen Ergebnisse war den nationalsozialistischen Machthabern die Mobilisierung des "Volksganzen" für die bevorstehenden nationalen Kraftanstrengungen an der "Arbeitsfront", im Wochenbett und im totalen Krieg.

(Text: ***1938 NS-Herrschaft in Österreich.*** Anlässlich des 60. Jahrestags des „Anschlusses" Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 und der Errichtung des KZ Mauthausen im August 1938 gestaltete das DÖW im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres und in Kooperation mit namhaften österreichischen ZeitgeschichtlerInnen eine Ausstellung über die Ereignisse des Jahres 1938. Die Ausstellung wird seit Mai 1998 in der Gedenkstätte Konzentrationslager Mauthausen gezeigt.)

RÄDER MÜSSEN ROLLEN FÜR DEN SIEG

Während der gesamten Kriegszeit, bis zum bitteren Ende, sollten Plakate, Warnungen und Aufrufe die Bevölkerung zum Durchhalten bewegen.

Der Bevölkerung wurde auf diesem Weg nahe gebracht, wie durch den sparsamen Verbrauch von Brennmaterial jeder einen Beitrag zum militärischen Erfolg leisten könne.

Die Warnung vor feindlicher Spionage war während des Zweiten Weltkrieges eine fast ständig laufende Aktion.

Zur Luftwaffe gehörte nicht nur das fliegende Personal, sondern auch die „Flugabwehr“, und viel Personal brauchte das Nachrichtennetz der Luftwaffe, die „Luftnachrichtentruppe“. Zu deren Unterstützung warb man Frauen an, die nicht nur im Deutschen Reich, sondern auch in den besetzten Gebieten eingesetzt wurden. Hauptaufgabe der Luftnachrichten war die möglichst frühe Warnung von Luftangriffen.

Buchstäblich bis zum letzten Tag veröffentlichten die Zeitungen des Deutschen Reiches Durchhalteparolen und Meldungen vom bevorstehenden Sieg.

Süddeutsche und Münchener Ausgabe
5. Ausg. 58. Jahrg. Einzelpreis 15 Rpf., 20 Rpf.
„Freiheit und Brot"
Süddeutsche und Münchener Ausgabe
München, Samstag, 6. Januar 1945
VÖLKISCHER BEOBACHTER
Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Sieg!
Sieg!

Die große Stunde hat geschlagen:
Der Feldzug im Osten entschieden!
Heeresgruppen Timoschenko und Woroschilow eingeschlossen — Heeresgruppe Budjenny in Auflösung

Der Führer prophezeit den Sieg

Ansprache des Führers an seine alten Parteigenossen

Unsere Wehrmacht hält stand

Wir weichen nicht zurück

FRONTBEGRADIGUNG

PLANMÄSSIGER RÜCKZUG

DURCHHALTEN!
DURCHHALTEN!

Bedienung der Panzerfaust

Bei der Panzerbekämpfung mit der Panzerfaust ist folgendes zu beachten:

1. Du sollst den Feindpanzer nicht fürchten, sondern alles aufbieten, ihn umzulegen.
2. Die beste Waffe des Infanteristen zur Panzernahbekämpfung ist die Panzerfaust. Du sollst ihr vertrauen und dich ihrer bedienen, wo du nur kannst.
3. Du mußt dich vorher genau unterrichten, wie die Panzerfaust zu bedienen ist.
4. Du sollst jederzeit im Bilde sein, wo in der Nähe deines Kampfplatzes die Panzerfaust zu haben ist.
5. Du mußt unbedingt darauf achten, daß sich beim Schießen mit der Panzerfaust in 10 Meter Entfernung hinter dir kein Kamerad befindet. Der nach hinten gehende Feuerstrahl der Treibladung kann bis auf 3 Meter tödlich wirken.
6. Du sollst bei Panzerbekämpfung ruhig Blut bewahren, um so sicherer wirst du treffen, um so mehr verliert der Panzer seine Schrecken. Du wirst dann zum Schrecken für den Panzer.
7. Nimm jede Gelegenheit wahr, mit der Panzerfaust zu üben und laß dich von kampferprobten Kameraden beraten, wenn du selbst noch keine Erfahrung hast.
8. Sei mutig und unerschrocken, wenn Feindpanzer nahen, auch der stärkste Panzer ist durch die Panzerfaust mit dem ersten Schuß zu erledigen.

Bedienung der Panzerfaust.
Sicherungsdraht lösen.
Visier hochklappen.
Sicherungsschieber auf „Entsichert" schieben.
Drückst du jetzt auf die mit Feuer bezeichnete Klinke, geht der Schuss los.

Anschlagsarten bei der Panzerfaust.

Du kannst aus jeder Körperstellung schießen. Nur achte darauf:

Rohrende frei! Außerdem mußt du wissen: Die Panzerfaust schießt ohne jeden Rückstoß (daher auch der Feuerstrahl nach hinten). Uebe vorher Anschläge, dann geht es nachher besser.

Anschlagsarten bei der Panzerfaust

* Blindgänger soll man nicht anfassen! Liegenlassen, wenn möglich sprengen. Zündversager können vorkommen, dann die Panzerfaust sofort weglegen, später sprengen.

Merke vor allem: Je näher du den Panzer herankommen läßt, um so sicherer triffst du ihn.

Presse-Hoffmann (GBD).

Es geht jeden an!
Bedienung der Panzerfaust

Kampf ohne Ausnahme

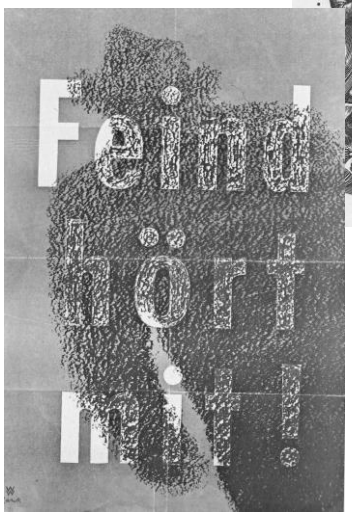
Verräter der Gemeinschaft fallen

Jeder Mann ist nun Soldat, gleichgültig, ob er schon das Kleid der Wehrmacht trägt oder nicht. Im Deutschen Volkssturm ist die ganze Nation zum Kampf angetreten.

Das Wort Kampfgemeinschaft wiegt schwerer als alles andere. Dahinter steht ein unerbittlicher Befehl. Wer sich ihm entzieht, wird als Verräter aus der Gemeinschaft ausgestoßen und erschossen. In dieser Stunde hat der Feige keinen Platz mehr unter uns. Die Exekutionen der Feigen und Pflichtvergessenen in Breslau und Bromberg beweisen, daß dies kein leeres Wort ist.

ALLTAG IM GROßDEUTSCHEN REICH BIS ZUM ENDE

WHW (Winterhilfswerk), Opfer, Eintopf, Sammlungen, Propaganda



BADEN BEI WIEN, SAMSTAG DEN 31. MÄRZ 1945!

Bis zum letzten Atemzug

Die für Dich ihr Leben geben. - Die Verpflichtung, die uns der totbereite Opfergeist unserer Soldaten auferlegt

Dieser Aufruf zum Kampf erschien am 31. März 1945 in der "Badener Zeitung". Es war die letzte Ausgabe des Blattes vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges. Drei Tage später marschierten die Sowjettruppen in Vöslau, Gainfarn und Großau ein.

HITLERS WAHNSINNIGER ZERSTÖRUNGSBEFEHL

Adolf H I T L E R AM 18. MÄRZ 1945 IM

FÜHRERBUNKER UNTER DER REICHSKANZLEI:

....."WENN DER KRIEG VERLORENGEHT, WIRD AUCH DAS VOLK VERLOREN SEIN. DIESES SCHICKSAL IST UNABWENDBAR. ES IST NICHT NOTWENDIG, AUF DIE GRUNDLAGEN, DIE DAS VOLK ZU SEINEM PRIMITIVSTEN WEITERLEBEN BRAUCHT, RÜCKSICHT ZU NEHMEN. IM GEGENTEIL, ES IST BESSER, DIESE DINGE **S E L B S T** ZU ZERSTÖREN, DENN DAS VOLK HAT SICH ALS DAS SCHWÄCHERE ERWIESEN UND DEM STÄRKEREN OSTVOLK GEHÖRT AUSSCHLIESSLICH DIE ZUKUNFT. **WAS NACH DEM KAMPF ÜBRIGBLEIBT, SIND OHNEHIN NUR DIE MINDERWERTIGEN, DENN DIE GUTEN SIND GEFALLEN"**

Der Zerstörungsbefehl wurde schließlich am 19. März 1945 erlassen.

DIE LETZTEN TAGE DES DRITTEN REICHES IN VÖSLAU, GAINFARN UND GROßAU

Anfangs spürte die Bevölkerung verhältnismäßig wenig vom Krieg. Die Front war weit weg und rückte mit jeder Eroberung immer weiter in die Ferne wie die Sondermeldungen im Rundfunk lautstark verkündeten. Die Führerreden wurden immer wortgewaltiger und die Rationierung der Lebensmittel und Bedarfsgüter funktionierte gut.

Viele Dinge bekam man allerdings nicht mehr zu kaufen, und die Menge der Zuteilungen war recht bescheiden, aber das konnte man verkraften. Eine Sorge bedrückte die Menschen zu Hause: die Angst um ihre zur Deutschen Wehrmacht eingezogenen Männer, Söhne, Väter.

Mit Fortdauer des Krieges änderte sich die Situation. Die Siegesmeldungen wurden weniger, ebenso die Lebensmittelrationen. Aus den Gebieten, die schweren Luftangriffen ausgesetzt waren, wurden zahlreiche Frauen und Kinder evakuiert. Viele davon kamen in die "Ostmark". Man glaubte, hier seien sie vor Bomben sicher im ehemaligen Österreich, bis im August 1943 der erste schwere Luftangriff auf Wr. Neustadt diesen Traum zerstörte.

<u>März 1945: Die Flucht beginnt</u>

Verunsichert durch die Gräuelpropaganda und durch die Nachricht über die immer näher rückende Front, verließen viele Vöslauer, Gainfarner und Grossauer ihren Heimatort und flohen mit einem der nur mehr fallweise verkehrenden, völlig überfüllten Zügen nach Westen.

Der Krieg wurde brutaler, die Kämpfe verlustreicher, blutiger nicht nur an den Fronten, auch die Partisanenkämpfe in den von deutschen Truppen besetzten Ländern. Die Auswirkungen auf die zivile Bevölkerung waren unausbleiblich:

Dienstverpflichtete Frauen verrichteten Männerarbeit in den Betrieben, immer mehr ausländische Zwangsarbeiter in Fabriken und in der Landwirtschaft, Reisebeschränkungen und weitere Kürzungen der Lebensmittelrationen und der Zuteilung an Bedarfsgütern.

Deutschen Soldaten in einem sowjetischen Lager. Ihre Zukunft ist ungewiß.

Besonders empfindlich trafen die Menschen jedoch die schweren Luftangriffe und die immer größer werdende Zahl der Einberufungen von Männern und Frauen, Burschen und Mädchen zur Wehrmacht oder zu paramilitärischen Organisationen, die schließlich in der Aufstellung des "Volkssturmes" endeten. (Erlass des Führers aus dem Führer-Hauptquartier).

Waren die Einschränkungen im täglichen Leben immer spürbarer, so nahm auch der politische Druck auf die Menschen immer mehr zu. Die kleinsten Vergehen wurden drakonisch bestraft. Das Abhören ausländischer Radiosender konnte ebenso zu harten Strafen führen wie ein laut geäußerter Zweifel am Endsieg, das Erzählen eines "staatsfeindlichen" Witzes oder eine Kritik an den Führern der NSDAP. Der Krieg umfasste nun das Leben in all seinen Bereichen und wirkte sich bis in das kleinste Dorf aus; auch Vöslau, Gainfarn und Großau blieben nicht verschont.

Eine Vöslauer Lehrerin, die im Rahmen eines Luftschutzvortrages eine abfällige Bemerkung über die Lebensmittelkarten gemacht hatte, wurde sofort verhaftet und in das Kreisgericht Wr. Neustadt eingeliefert.

Der Gainfarner Arzt Dr. Verderber wurde von der GESTAPO verwarnt. Er war angezeigt worden, staatsfeindliche Äußerungen gemacht zu haben. Er hatte das Glück, dass man ihn brauchte – wie man ihm zu verstehen gab - sonst wäre die Sache für ihn böse ausgegangen. Das "Verbrechen" des Doktors? Er hatte es gewagt, am Endsieg zu zweifeln.

GEFAHR FÜR JEDEN

Sowohl im Wiener Neustädter Gefangenenhaus, als auch in der Gestapozentrale in Wien (Morzinplatz) waren Vöslauer inhaftiert. Ihr Verbrechen: Abhören ausländischer Radiosender, Kritik an den NSDAP Führern, Zweifel am Endsieg, Kauf oder Verkauf bewirtschafteter Waren, politische Witze, falsche Angaben über Viehbestand u.s.w.

In der Heil- und Pflegeanstalt Linz/Niedernhart wurden tausende Insassen („unwertes Leben") getötet. Die Angehörigen wurden benachrichtigt, dass der Patient an einer Krankheit (z.B. Lungenentzündung, usw.) verstorben sei.

73. AUS: URTEIL DES OLG WIEN GEGEN HEINRICH STEINWENDNER AUS BAD VÖSLAU WEGEN VORBEREITUNG ZUM HOCHVERRAT, 26.2.1943 (DÖW 8706)
In der Strafsache gegen Heinrich Steinwendner, geboren am 9.6.1897 (...) Rohrzieher (...) wegen Vorbereitung zum Hochverrat hat der 6. Senat des Oberlandesgerichtes Wien in der Sitzung vom 26. Februar 1943 (...) für Recht erkannt:
Der Angeklagte Heinrich Steinwendner wird freigesprochen. Er wird gemäß § 42b RStGB in eine Heil- und Pflegeanstalt eingewiesen. (...)

Herr Escher aus Bad Vöslau wurde wegen Nichttragens des Judensterns verhaftet und in ein Konzentrationslager eingeliefert. Seine Frau wurde wegen des gleichen Delikts in das Todeslager Theresienstadt gebracht.

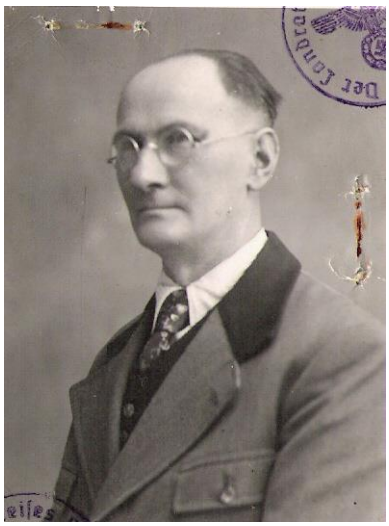
Zahlreiche Personen aus dem Bezirk Baden wurden wegen Vorbereitung zum Hochverrat, bzw. wegen des Verstoßes gegen das Rundfunkgesetz vom 14.11.1941 vor Gericht gestellt und verurteilt. Allein in zwei Prozessen waren es 32 Männer und zwei Frauen. Sie stammten aus Enzesfeld, Berndorf, Kottingbrunn, Günselsdorf, Sollenau, Leobersdorf, Schönau, Blumau und aus Vöslau/Gainfarn.
Ihr Verbrechen (es handelte sich durchwegs um ehemalige Mitglieder der Sozialdemokratischen Partei): Flugzettel mit Antikriegsparolen weitergegeben, Geld für die Angehörigen politisch Verfolgter gesammelt und gespendet und ausländische Rundfunksender abgehört.
Die Strafen für die laut Protokoll „Minderbeteiligten" waren von 2 Jahre 6 Monate bis zu 3 und 4 Jahre Zuchthaus, für die schwerer Belasteten 6 bis 8 Jahre und Lebenslänglich. Für alle: Aberkennung der bürgerlichen Rechte (Ehrverlust) auf Lebenszeit.

Friedrich Gaubmann und Wolfgang Szabo, beide Vöslau/Gainfarn erhielten lebenslang, bzw. 6 Jahre Zuchthaus.

Aus einem vom Österreichischen Staatsarchiv-Kriegsarchiv übermittelten Strafbuchauszug geht hervor, dass Heinrich Pögl durch das Feldkriegsgericht des Kommandierenden Generals und Befehlshabers im Luftgau XVII mit Urteil vom 18.9.1941, Az.Iib KSTL 371/41, wegen Zersetzung der Wehrkraft auf Grund von §5 KSSVO (Kriegssonderstrafrechtsverordnung) zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde.

Heinrich Pögl hatte am Endsieg gezweifelt. Das genügte, um ihn einzusperren.

Konzentrationslager

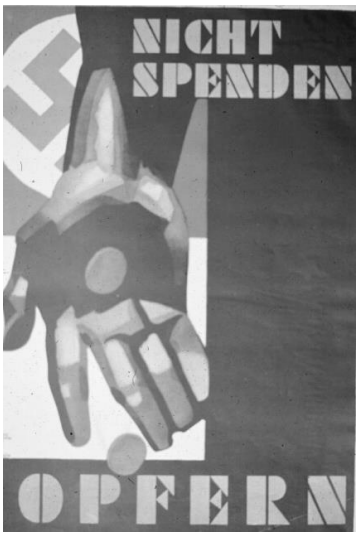


Franz Wippel, Arbeiter aus Vöslau wurde wegen „Landesverrats“ verhaftet. Der ehemalige Kommunist und Gewerkschafter hatte aus seiner Abneigung gegen das Hitlerregime kein Hehl gemacht. Er wurde zusammen mit dem Beschuldigten Richard Jakober vor ein Sondertribunal gestellt. Obwohl im Protokoll festgehalten ist: *„…schließlich haben die Ermittlungen bestätigt, daß zwischen den beiden Beschuldigten Jakober und Wippel bisher keine Beziehungen bestanden haben. Auch scheint sich Wippel seit längerer Zeit nicht mehr politisch betätigt zu haben…“* wurde Franz Wippel ins Konzentrationslager Dachau gebracht. Am 20. Dezember 1944 bekam seine Frau Maria von der Kommandantur des KZ Dachau folgende Meldung: „Ihr Ehemann, Wippel Franz, geb. am 17.2.1890 zu Bad Vöslau, ist am 16. Dez. 1944 ab den Folgen von Typhus mit Lungenentzündung im hiesigen Krankenhaus verstorben...“ (DÖW Bd. II, S. 83)

„Dachau - die Bedeutung dieses Namens ist aus der deutschen Geschichte nicht auszulöschen. Er steht für alle Konzentrationslager, die Nationalsozialisten in ihrem Herrschaftsbereich errichtet haben.“
(Eugen Kogon)

HAUSSAMMLUNG, STRAßENSAMMLUNG, BETRIEBSSAMMLUNG

Es gab unzählige Sammlungen (Kreissammlung, Gausammlung, Reichssammlung) und dazu kamen noch die lokalen Sammlungen im Ortsbereich. Gesammelt wurde alles:
Geld, Altpapier, Metall, Spinnstoffe, alte Textilien, Knochen, Heilkräuter (Schuljugend sammelt während der Turnstunden), Leder, Maikäfer (Schuljugend zur Schädlingsbekämpfung), alte Kleidungsstücke, usw. Als die für den russischen Winter schlecht ausgerüsteten deutschen Soldaten unter der Kälte litten, kamen die Aufrufe:



"Nicht Spende - Opfern!"

Und man begann dringlich und fordernd Handschuhe, Schi, Schistöcke, Winterausrüstung usw. zu sammeln. Privatautos und Motorräder waren schon vielfach in den ersten Kriegsjahren für die Wehrmacht beschlagnahmt worden oder sie konnten wegen des Treibstoffmangels kaum verwendet werden.

(V o l k s o p f e r)

Das Volksopfer in beiden Ortsgruppen hatte folgendes Ergebnis: 10.000kg Altstoffe, 747 Oberhemden, 282 Taghemden, 88 Schlüpfer, 84 Unterkleider, 34 Nachthemden, 766 Kinderkleider, 284 Bettwäsche, 107 Tischwäsche, 408 Hauswäsche, 200 Anzüge, 512 Jacken, 222 Westen, 554 Hosen, 516 Unterhosen, 406 Mäntel, 368 Kleider, 372 Blusen, 269 Röcke, 265 Hüte, 124 Flanelldecken, 8 vollständige Uniformen, 131 Soldatenröcke, 78 Uniformblusen, 16 Reithosen, 8 Kletterwesten, 39 Windjacken, 2 Überhänge, 441 Stiefel und Schuhe, 46 Gamaschen, 110 Tornister, Rucksäcke und Brotbeutel, 575 Feldflaschen, Kochgeschirre, Trinkbecher und Eßbestecke, 118 Koppel, Revolver, Melde- und Kartentaschen, 48 Spaten, Beile, Stahlhelme, 255 Handschuhe und Schals, 638 Strümpfe und Socken, 179 Strickwesten, 8 Vorleger, 64 Gewehre und Revolver, 55 Gummimäntel, Zwillichanzüge, 34 Thermosflaschen und ein Pferderiemenzeug.

Gainfarn:
(Anerkennenswerte Arbeit der Frauenschaft)
Dem Aufruf zur Löffelspende wurde heuer in erhöhtem Maße Folge geleistet.....

Bad Vöslau (Gaueigene Straßensammlung)
Gleich den Nachbarorten setzte auch in Bad Vöslau schon am Samstag das Sammeln ein.

Die „Freiwilligkeit“ beim Spenden und Opfern war eine Farce, denn es wurde sehr wohl bei den Betriebs- oder Haussammlungen vermerkt, wer nichts gab. Trotz der immer hoffnungsloser werdenden militärischen Lage des „Dritten Reiches“ gab es bis kurz vor dem Einmarsch der Soldaten der Roten Armee noch immer Kundgebungen, Versammlungen, bei denen die NSDAP-Redner den bevorstehenden Sieg verkündeten sowie zum Kampf und zum Durchhalten aufriefen. Nur die Angst der Menschen vor Repressalien hinderte sie daran, ihre eigene Meinung zu sagen.

Daneben gab es aber auch noch immer - ebenso in Vöslau, Gainfarn, Großau, Kottingbrunn usw. - Kurse und Vorträge über Themen, die - bedenkt man, dass die Truppen der Roten bereits vor den Grenzen der „Ostmark“ standen - direkt lächerlich erschienen und die ganze Verwirrung, das Chaos und die völlig falsche Einschätzung der Lage durch die Führungskräfte zeigten.

Bad Vöslau (G r u n d s t ü c k v e r w e r t u n g)

Im verflossenen Jahre konnte man bei einem Spaziergang durch den Ort wiederholt die Beobachtung machen, daß verschiedene Grundstücke außerhalb und innerhalb des geschlossenen Ortsgebietes unbebaut gelassen wurden. Von dem Sektor der Ernährungswirtschaft aus betrachtet, ist dies eine unverzeihliche Unterlassungssünde. Heute ist das kleinste Fleckchen Erde für die Ernährungswirtschaft wertvollstes Volksgut. Die Bearbeitung und Bebauung ist nicht nur Pflicht des Grundbesitzers für die eigene Ernährung, sondern auch für die des lieben Nächsten. Es ist daher jeder Grundbesitzer verpflichtet, sein Grundstück zu nutzen, und wenn er dies nicht selbst besorgen kann, dann hat er dieses Grundstück entweder …

Hinter dem harmlosen Titel „Grundstückverwertung“ verbirgt sich die Aufforderung alle „ernährungswirtschaftlich nicht genützten Flächen“ zu melden. Bezeichnenderweise nicht beim Bürgermeister (einen Gemeinderat gab es damals nicht), sondern beim Ortsgruppenleiter der NSDAP, der alle Entscheidungen traf. Alle Rasenflächen usw. wurden „ernährungswirtschaftlich genützt“ (Kurpark, Schlosspark uva.). Es wurden Erdäpfel angebaut.

Kottingbrunn (D a m p f e n t s a f t e n)
Am 10. d.M. fand in einem Klassenzimmer der Schule in Kottingbrunn eine Vorführung von Dampfentsaften statt. Die Ortssiedlerfrauenberaterin zeigte praktisch den Vorgang, und vor den Augen der Frauen füllten sich nach kurzer Zeit die Flaschen mit dem schönen dunkelroten Fruchtsaft, den man auch aus anderen saftreichen Früchten erzeugen kann. Alle Frauen waren entzückt über den guten Geschmack und des auf so kurzem

Aus dem Kreis

Bad Vöslau (Appell). Mittwoch den 6. Februar fand im Winzerhaus Bad Vöslau ein sehr gut besuchter Appell der Ortsgruppe der NSDAP statt. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den Ortsgruppenleiter Pg. Stanzl hielt Kreisleiter Hauptabschnittsleiter Gärdtner einen interessanten Vortrag über die derzeitige Kriegslage, wobei er den Parteigenossen wichtige Winke für die Zukunft gab. Nach Absingung der Lieder der Nation wurde der Appell geschlossen.

GROßER EINSATZ FÜR EINE VERLORENE SACHE

Bad Vöslau/Gainfarn:

(A u s d e r N ä h s t u b e)
Unsere Frauen von der Nähstube unter Leitung von Pgn. Adele Wiche nähen fleißig für Soldaten. Als kleine Anerkennung überbrachten Soldaten den Frauen einen Geldbetrag für ihre Mühe. Alle Frauen verzichteten freiwillig und überreichten am 23. Jänner den Betrag von 262 RM als Spende für das Winterhilfswerk. Allen Frauen von der Nähstube sei hiermit herzlichst gedankt.

An den Nachmittagen ging es im Heim der NS - Frauenschaft gar geschäftig zu. Da wurden die Pantoffel zugeschnitten und genäht für unsere Schanzarbeiter, die nun seit Wochen mit Einsatz aller Kräfte für den Schutz der Heimat arbeiten. 174 Paar Pantoffel gingen schon ab.

Die Frauen nähten Pantoffel für die Arbeiterinnen und Arbeiter am „Ostwall“ während es den Verteidigern dieser Linie an Waffen und Munition fehlte. Teilweise wurden erbeutete Waffen verwendet zu denen die vorhandene Munition nicht passte.
Nirgends war Wolle aufzutreiben, um Fäustlinge zu machen. Darum wurden aus Flecken und Resten vom Pantoffelnähen die Fäustlinge zugeschnitten. Jeden Nachmittag trafen viele Frauen ein, die gerne ein paar Stunden opferten, im Bewusstsein, „*in engstem Zusammenarbeiten der Heimat mit dem Volkssturm für den Sieg zu arbeiten*“.

„Gestohlen im Thermalbad Vöslau“

Im Spätherbst 1944 wurde der „Volkssturm“ aufgestellt. Das waren die Jüngsten (mancherorts ab 14 Jahre) und die Ältesten (bis 65 Jahre, in Baden z.B. ordnete der NSDAP-Leiter an, das Alter könnte über 65 Jahre noch erhöht werden). Der Volkssturm sollte im Kampf eingesetzt werden, außerdem wurden Volkssturmmänner neben „Ostarbeitern“ zum Bau des „Ostwalls“ verpflichtet. Die Vöslauer NS-Frauenschaft nähte für diese Männer Umhänge. Als Material wurden die sehr festen, strapazfähigen Vorhänge der Wechselkabinen des Vöslauer Bades verwendet.

So wie die Kleiderbügel, Kleidersäcke, usw. des Bades mit der Aufschrift „Gestohlen im Thermalbad Vöslau“ gekennzeichnet waren, war dies auch bei den Vorhängen der Fall. Die

Umhänge trugen also, deutlich sichtbar den Vermerk, „Gestohlen im Thermalbad Vöslau“.

(WHW-Spende.) Das SS-Teillazarett Bad Vöslau hat aus einer Sammlung unter seinen Patienten 1736 RM für das WHW an die NSV Ortsgruppe Bad Vöslau abgesetzt.

(V e r s a m m l u n g)
Sonntag den 7. Jänner fand im Gasthaus Ziegler eine Versammlung des Obst- und Gartenbauvereines Kottingbrunn statt. Nach Eröffnung derselben durch den Vorsitzer E. Gerdenitsch ergriff Pg. Josef Zöchling vom Kreisamt für Obstbau das Wort. Der Redner sprach über alle aktuellen Fragen des Obst- und Gemüsebaues, besonders über die Schädlingsbekämpfung im Obstbau. Der Gartenbauverein wird heuer alle Gärten begehen und die Besitzer auf Krankheiten und deren richtige Bekämpfung aufmerksam machen, um eine möglichst....

Bad Vöslau/Gainfarn:

...Menge an Spinnstoffen liegt für die kämpfende Front bereit. Die Sammelstellen sind bis Sonntag geöffnet. An die <u>wenigen Säumigen ergeht der Ruf, ihre Opfer rechtzeitig zur Sammelstelle zu bringen.</u> Die NSDAP ist auch gerne bereit, größere Mengen durch die politischen Leiter abholen zu lassen.

VERBOTE - ZWÄNGE - VORSCHRIFTEN - STRAFEN

Je länger der Krieg dauerte, je schlechter die Lage an den Kriegsschauplätzen wurde, desto mehr verstärkte sich der Druck auf die Bevölkerung:

- ⊗ Aus der freiwilligen HJ (Hitlerjugend) und dem BDM (Bund deutscher Mädchen) wurden Organisationen, denen die Burschen und Mädchen angehören mussten.
- ⊗ Zwangseinsatz von Mädchen (Landwirtschaft, Ernteeinsatz) nach der Hauptschule. Burschen als Luftwaffenhelfer (Gymnasiasten) zur Luftwaffe.
- ⊗ Verbot von Tanzveranstaltungen
- ⊗ Strenge Verdunklungsvorschriften (Strafandrohung)
- ⊗ Beschädigung von Luftschutzgeräten wurden bestraft (Zuchthaus, sogar Androhung der Todesstrafe)
- ⊗ Reisebeschränkungen
- ⊗ Dienstverpflichtungen uva.

ZWANGSARBEIT UNGARISCHER JUDEN IN BAD VÖSLAU

Es gab Berichte, wonach ungarische Juden in Bad Vöslau zwangsweise unter Aufsicht von SS-Leuten zur Arbeit eingesetzt worden wären. Eine Bestätigung für diese Meldung gab es bisher nicht. Nun liegt eine schriftliche Aufzeichnung vor, die dies bestätigt: *Baratok a bajban. Lengyel menekültek Magyarorszagon 1939 - 1945*

Im Oktober 1944 traf eine Gruppe aus den Städten Szeged und Hodmez-övasrhely verschleppter ungarischer Juden in Vöslau ein. Sie hatten in Klein-Mariazell und in Berndorf an der Beseitigung der Hochwasserschäden gearbeitet. In Vöslau wurden sie täglich in der Früh in das Maital geführt. Im Keller an der linken Seite des Maitales, am steil abfallenden Fuße des Kirchenberges, befand sich ein Luftschutzraum. Da er zu schmal war, mussten die ungarischen Juden den Keller händisch, mit Krampen und Schaufel, erweitern. Die Gruppe bestand aus 8 Männern, 27 Frauen und 10 Kindern.
Im Frühjahr 1945 wurde die Gruppe aus Vöslau weggebracht. Über ihr weiteres Schicksal ist nichts bekannt.

Der Luftschutzkeller im Maital an der linken Seite, in dem die Gruppe ungarischer Juden arbeitete, durfte während eines Fliegeralarms nur von zwei Personengruppen aufgesucht werden:

- **von den gehfähigen Patienten der Außenstelle des SS-Lazarettes Wien, das im Vöslauer Schloss untergebracht war und**
- **von den Vöslauer Postbeamten.**

Zivilisten war es bei Strafe verboten, mit den Leuten der jüdischen Gruppe zu sprechen oder überhaupt Kontakt aufzunehmen.

Im Maital gab es einen zweiten Keller, den großen ehemaligen Schlumberger-Weinkeller, der bis zu 5000 Personen fasste und einer der größten Luftschutzkeller Niederösterreichs war. Der Maitalkeller war der öffentliche Luftschutzraum. Dorthin gingen auch die Vöslauer Schulkinder bei Fliegeralarm.

„Ostarbeiterinnen“ im Zwangseinsatz an der Verteidigungslinie an der östlichen Grenze der Ostmark. Der „Ostwall“ wurde von den sowjetischen Truppen in wenigen Stunden überrannt.

FLUGZETTEL DER ALLIIERTEN

Um die Bevölkerung von den Grausamkeiten, den Lügen und Verbrechen des Hitlerregiments zu überzeugen, warfen die Alliierten Flugzetteln über der Front und im Reichsgebiet ab.

ÖSTERREICHER

Ihr alle müsst die folgenden Auggaben erfüllen:
Eignet Euch Waffen und Munition vom Volkssturm an!
Beschleunigt den Ausbau der illegalen Organisationen!
Setzt alle bereits bestehenden Kämpfergruppen ein gegen die deutschen Eindringlinge!
Stellt die Namen aller Naziverräter und aller wahren Freunde fest!
Folgt ständig den Anweisungen des Londoner Rundfunks!
Sendungen täglich um 6,45 (261,49,41,31 Meter)
9,45 (49, 41,31 Meter)
11.45 mir Dienstag Donnerstag und Samstag (49,41,31,25 Meter)
12.15, 14.45, 19.30 und 21.45 (49, 41, 31 Meter).

AN ALLEN FRONTEN STEHEN DIE ARMEEN DER VEREINTEN NATIONEN BEREIT; UM DIE ENTSCHEIDENDEN SCHLÄGE ZU FÜHREN

DEUTSCHER SOLDAT!

Deine Generäle und Offiziere, die von Dir den "Heldentod" verlangen, brechen als erste mit Hitler und seinem verlorenen Krieg und geben sich gefangen.

Was Deine Generäle können, kannst Du schon lange!

Dieses Flugblatt gilt als Passagierschein für deutsche Soldaten und Offiziere, die sich der Roten Armee gefangen geben.

Erklärung der Sowjetregierung über Österreich

Die Rote Armee schlägt die deutsch-faschistischen Truppen und ist bei ihrer Verfolgung in Österreich einmarschiert. Wien die Hauptstadt Österreichs ist belagert.

Deutsche Generäle, Offiziere und Soldaten!

Die Armeen Hitlers zerfallen vor Euren Augen, Deutschland hat den Krieg verloren!

GALGENHUMOR

Politisch kritische Witze waren im „Dritten Reich“ streng verboten. Wer deswegen angezeigt wurde - von Denunzianten verraten - hatte mit empfindlichen Strafen zu rechnen; ebenso Leute, die ausländische Radiosender abhörten. Es gab wegen solcher „Delikte“ - die Anklage lautete Hochverrat oder Wehrkraftzersetzung - sogar Einweisungen in ein Konzentrationslager (KZ) und Todesurteile.

Und trotzdem, der politische Witz lebte. Hier nur einige Beispiele solcher scharfzüngiger, respektloser Glossen, wie sie auch bei uns erzählt wurden.

Frage: Wer ist Dr. Hacha**?**
Antwort: 1 - 10!
Der 1. Präsident
In der 2. Republik
Im 3. Reich
Vom 4 er eingesetzt
Das 5. Rad am Wagen
67 Jahre alt
Muß 8 geben
Daß er nicht 9 sagt
Sonst haun´s erm d' 10 ein.
(im Dialekt lesen)

Dr. Emil Hacha wurde 1939 von Hitler als Präsident des Generalprotektorates Tschechien eingesetzt.

NACHTGEBET

Lieber Gott, mach’ mich blind,
dass ich Goebbels arisch find’
Lieber Gott, mach mich taub,
dass ich Göring alles glaub,
Lieber Gott, mach’ mich stumm,
dass ich nicht nach Dachau kumm.
Bin ich taub, stumm und blind,
bin ich Hitlers Lieblingskind.

...MEIER SOLL ICH HEIßEN

Als im September 1938 auf Häusern in den Außenbezirken Wiens und auf den Berghöhen rings um die Stadt Riesenscheinwerfer ihre Lichtkegel in den nächtlichen Himmel warfen und überall Flakbatterien in Stellung gingen, schrieb der "Völkische Beobachter" (Zentralorgan der NSDAP): *"Die Stadt ist für feindliche Flugzeuge unangreifbar".*
Reichsmarschall Göring, der Oberbefehlshaber der deutschen Luftwaffe verstieg sich damals zur Aussage; *"Meier will ich heißen, wenn ein feindliches Flugzeug deutschen Luftraum erreicht".*
Mit einem hatte Göring recht: es war nicht ein Flugzeug, das den deutschen Luftraum erreichte, überflog und Bomben abwarf, es waren tausende.
Als die alliierten Bomber die Industrieanlagen, Verkehrswege und Wohnviertel im Deutschen Reich angriffen, schwere Zerstörungen anrichteten und zehntausende Menschen getötet wurden, erinnerte man sich an Görings großspurigen Ausspruch und nannte ihn (hinter vorgehaltener Hand) "Meier".

Als Österreich die Ostmark war: "Humor, nein danke!"

Damals, es war gegen Ende des Krieges, auch auf die Ostmark fielen bereits Bomben, hörte ein 15 jähriges Mädchen in einem Kinderland - Verschickungs- - Lager ein, wie es empfand, lustiges Gedicht. Es setzte sich hin, schrieb einen Brief nach Hause, in dem nicht nur persönliche Mitteilungen standen, sondern auch das "lustige Gedicht". Kaum hatte das Mädchen den Brief abgeschickt, bekam es Gewissensbisse, denn es war bekannt, dass die Post stichprobenweise zensuriert wurde. Die Angst schwand erst, als von zu Hause das Antwortschreiben mit harmlosem Inhalt kam.

Und hier der Text des "staatsgefährdenden Gedichtes", das, wäre der Brief von der Zensur geöffnet worden, für das Mädchen und seine Familie schwerwiegende Folgen gehabt hätte. (Der Text des Gedichtes wurde uns freundlicherweise von Frau J. Vendler zur Verfügung gestellt.)

Zwischen Raab und Steinamanger
fliegt ein Kampfverband - ein langer!
Links kein Jäger, rechts keine Flak;
vielleicht stürzt er von selber ab.
Und der Himmel, der ist heiter
unser Kampfverband fliegt weiter.
In Wien hört man den Kuckuck schrein,
jeder stellt den Drahtfunk ein.
Pötzlich die Sirene heult,
alles in den Keller eilt
und wünscht sich dort in einer Ecken,
daß die Nazihund verrecken.
Bums, da schießt die schwere Flak,
und die Bomber werfen ab:
Bomben , die gleich detonieren,
andre, die sich erst genieren,
aber später dann doch krepieren.
Vieles kommt vom Himmel runter,
Viermotoriger ist keiner drunter.
Und im Drahtfunk kann man hören,
daß die Flieger heimwärts kehren.
Und wer noch lebt, der atmet auf
und steigt vom Luftschutzkeller rauf.
Denn zwischen Raab und Steinamanger
fliegt ein Kampfverband - ein langer.
Ungestört er heimwärts reist,
und der Göring "Meier" heißt.

172 MAL FLIEGERALARM

Bis 1943 bezeichnete man die „Ostmark“ als den „Luftschutzkeller des Reiches“, denn niemand erwartete Fliegerangriffe auf das ehemalige Österreich. 1943 war dieser Traum vorbei. Wiener Neustadt wurde zum ersten Mal angegriffen, vor allem die Wr. Neustädter Flugzeugwerke. (Monatsproduktion zu dieser Zeit 500 Maschinen). Viele weitere Angriffe, auch auf andere Ziele, folgten.

Dass wir über jede Luftgefahr (Vorwarnung), jeden Fliegeralarm und Fliegerangriff in Vöslau, Gainfarn und Großau Bescheid wissen, verdanken wir einem Vöslauer Gärtnerbuch. Früher führten die Berufsgärtner solche Bücher, in denen täglich Temperatur, Wind, Bewölkung, usw. eingetragen wurden. Ein Vöslauer Gärtner fügte diesen Aufzeichnungen noch den Zeitpunkt und die Dauer von Luftgefahr, Fliegeralarm und Fliegerangriff dazu.

Insgesamt gab es im Zeitraum vom 7. Jänner 1944 bis zum 30. März 1945 in Vöslau, Gainfarn und Großau 172-mal Luftgefahr und Fliegeralarm. (Während einiger Alarme wurden Bomben abgeworfen).

Am 31. März, 1. und 2. April 1945 wurde trotz zahlreicher (russischer) Tiefflieger kein Alarm gegeben.

EINIGE INTERESSANTE EINTRAGUNGEN AUS DEM VÖSLAUER GÄRTNERBUCH

24. Feber 1944: - 12 Grad, hell 21 Uhr 30 bis 23 Uhr Fliegeralarm

12. April 1944: + 2 Grad, hell, zu Mittag Fliegerangriff auf den Fliegerhorst

23. April 1944: Fliegeralarm, eine große Anzahl von Bombenflugzeugen greifen den Fliegerhorst an

24. Mai 1944: +5 Grad, hell, 9 Uhr 45 - 11 Uhr 45, Fliegeralarm, sehr viele Flugzeuge

30. Mai 1944: +7 Grad, hell, 9 Uhr - 11 Uhr 45, Fliegeralarm, starke Bomberverbände

29. Juni 1944: 13 Grad, halb bedeckt, 23 Uhr - 0 Uhr 45, Fliegeralarm

07. Juli 1944: 11 Grad, hell, 9 Uhr 30 - 11 Uhr Fliegeralarm, rund 200 Bomber

16. Juli 1944: 15 Grad, halb bedeckt, 9 Uhr 45 - 11 Uhr 45
2 Kampfverbände, Abwürfe nördl. von Vöslau

21. Juli 1944: 12 Grad, bedeckt, 0 Uhr 30 - 01 Uhr und 11 Uhr - 14 Uhr Fliegeralarm

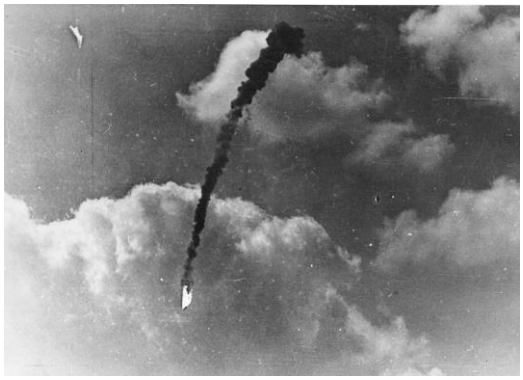
26. Juli 1944: 12 Grad, hell, 10 Uhr 30 - 12 Uhr 30 Fliegeralarm, starke Verbände, Bomben im Soosser Gebiet

06. Aug. 1944: 10 Grad, verschleiert, 9 Uhr 30 - 12 Uhr 45 Fliegeralarm, ein amerikanischer Bomber abgeschossen

23. Aug. 1944: 16 Grad, hell, 12 Uhr - 13 Uhr 35 Fliegeralarm, Triestingtal bombardiert, amerikanische Begleitjäger schießen deutsche Abfangjäger ab.

28. Aug. 1944: 10 Grad, hell, 10 Uhr 45 bis 12 Uhr 45
Fliegeralarm, Tieffliegerangriff

10. Sept.1944: 10 Grad, halb bedeckt, 10 Uhr - 11 Uhr 45, Fliegeralarm, starke Verbände über Vöslau



20. Sept.1944: 5 Grad, hell, 12 Uhr 30 - 13 Uhr und 23 Uhr - 01 Uhr Fliegeralarm

07. Okt. 1944: 9 Grad, hell, 12 Uhr 30 - 14 Uhr 45 Fliegeralarm, Tieffliegerangriff

11. Okt. 1944: 8 Grad, wechselnd bewölkt, 10 Uhr 45 - 12 Uhr 30 und 13 Uhr - 14 Uhr 30 Fliegeralarm

01. Nov. 1944: 2 Grad, schwacher Reif, 12 Uhr - 14 Uhr 15 Fliegeralarm, starke Verbände kreisen über Vöslau

06. Nov. 1944: 8 Grad, bedeckt, 10 Uhr - 13 Uhr 30 Fliegeralarm, über 100 Maschinen gezählt

20. Nov. 1944: 2 Grad, Nebel, Rauhreif, 10 Uhr 30 - 13 Uhr 30 Fliegeralarm; 19 Uhr 30 - 21 Uhr Fliegeralarm, am Abend gab es im Kammgarnsaal einen Vortrag (Belehrung über Giftgasangriffe). Während des Vortrages Fliegeralarm. Der Vortrag wurde unterbrochen und nach dem Alarm fortgesetzt.

06. Dez. 1944: 1 Grad, hell, 10 Uhr 30 - 14 Uhr Fliegeralarm, starke Verbände kreisten über Vöslau und dem Triestingtal

08. Dez. 1944: 2 Grad, halb bedeckt, 6 Uhr bis 12 Uhr Fliegeralarm (russische Maschinen)

16. Dez. 1944 1 Grad, Nebel, Fliegerangriff

25. Dez. 1944: (Christtag) -12 Grad, hell, 11 Uhr Luftgefahr, 22 Uhr 45 - 23 Uhr 30 Fliegeralarm

14. Feb. 1945: +6 Grad, wechselnd bewölkt, 8 Uhr 30 - 9 Uhr 30 und 12 Uhr - 14 Uhr 45 Fliegeralarm. Es fliegen ununterbrochen starke Verbände, Bomben fielen auf Schloßpark, Fabrik, Eisenbahn, außerhalb Gainfarn's und Großau's

15. Feb. 1945: +2 Grad, halb bedeckt, 12 Uhr - 14 Uhr 30 Fliegeralarm, riesige Verbände flogen über Vöslau, Gainfarn und Großau

20. Feb. 1945: - 6 Grad, hell, 12 Uhr - 14 Uhr Fliegeralarm. Der Alarm wurde durch Blasen einer Trompete angekündigt. Bombe bei Großau explodiert.

24. Feb. 1945: +1 Grad, trüb, später Regen, 12 Uhr 45 - 13 Uhr 45 Fliegeralarm. Durch Ratschen und Blasen angekündigt.

25. Feb. 1945: - 1 Grad, hell, Hochnebel, 13 Uhr - 13 Uhr 45 Fliegeralarm, Fliegende Festung (B-24) kam über dem Mühlhof (Bad Vöslau, Mühlgasse, Anm. Verf.) immer

	tiefer, wurde beschossen, begann zu brennen, stürzte in Richtung Leobersdorf ab.
01. März 1945:	8 Uhr 45 - 15 Uhr 45 Fliegeralarm, starke Verbände.
15. März 1945:	+3 Grad, trüb, 10 Uhr 30 - 14 Uhr 45 Fliegeralarm, Man sieht Brände in Wr. Neustadt. 14 Uhr 45 bis 17 Uhr 30 neuerlich Fliegeralarm.
16. März 1945:	+1 Grad, Hochnebel, 10 Uhr 45 bis 11 Uhr 30 Fliegeralarm. Starke Verbände schwere Detonationen in der weiteren Umgebung, Brandgeruch.
21. März 1945:	+6 Grad, verschleiert, später Regen, 11 Uhr 15 bis 14 Uhr 30 Fliegeralarm, später neuerlich Fliegeralarm (Zeit nicht bekannt).
22. März 1945:	+4 Grad, verschleiert, Regen, 12 Uhr - 14 Uhr 30 Fliegeralarm, Pilot sprang mit dem Fallschirm über Großau ab.
29. März 1945:	+9 Grad, halb bedeckt, 13 Uhr 30 - 14 Uhr Fliegeralarm, 20 Uhr - 21 Uhr 30 neuerlich Fliegeralarm.

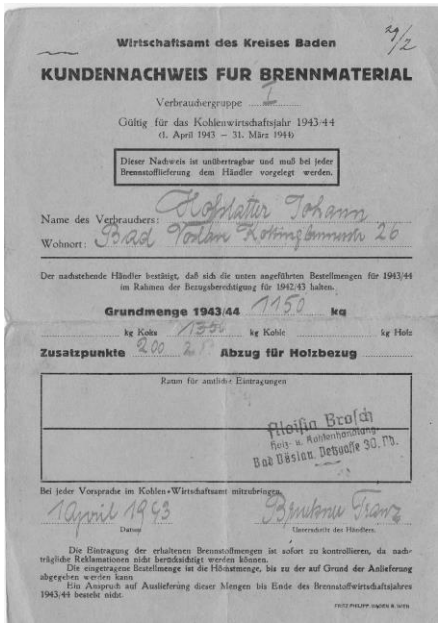
Nach dem 30 März 1945 wurde kein Fliegeralarm mehr gegeben, obwohl immer wieder russische Flugzeuge über Vöslau, Gainfarn und Großau flogen. Die einheimische Bevölkerung rechnete nicht mehr mit Angriffen, da die sowjetischen Bodentruppen immer näher kamen.

LUFTWARNKARTE

Der Drahtfunk gab im Falle von Luftgefahr die Meldung vom Standort und der voraussichtlichen Flugrichtung einfliegender Verbände durch und verwendete dabei Codebuchstaben. Die Heimatflak konnte sie entschlüsseln. Wer die Möglichkeit hatte die Karte abzuzeichnen, wusste dann, wo sich die Bomberverbände befanden.

DIE VERSORGUNG DER BEVÖLKERUNG

Während der Kriegszeit wurden nahezu alle Lebensmittel und Bedarfsgüter „bewirtschaftet“, das heißt, sie wurden nur gegen Lebensmittelkarten, Bezugsschein oder Bedarfszuweisung abgegeben.
Gegen Kriegsende brach die Versorgung völlig zusammen. Auch in den ersten Jahren nach dem Krieg herrschte noch immer so großer Mangel an Gütern aller Art, dass die Bewirtschaftung fortgesetzt wurde. Erst ab 1953 wurden die Bezugsscheine abgeschafft.


Wirtschaftsamt des Kreises Baden

KUNDENNACHWEIS FÜR BRENNMATERIAL

Verbrauchergruppe I

Gültig für das Kohlenwirtschaftsjahr 1943/44
(1. April 1943 – 31. März 1944)

Dieser Nachweis ist unübertragbar und muß bei jeder Brennstofflieferung dem Händler vorgelegt werden.

Name des Verbrauchers: Hofstätter Johann
Wohnort: Bad Vöslau Kotingbrunnerstr. 26

Der nachstehende Händler bestätigt, daß sich die unten angeführten Bestellmengen für 1943/44 im Rahmen der Bezugsberechtigung für 1942/43 halten.

Grundmenge 1943/44 1150 kg
kg Koks 1350 kg Kohle kg Holz
Zusatzpunkte 200 Abzug für Holzbezug

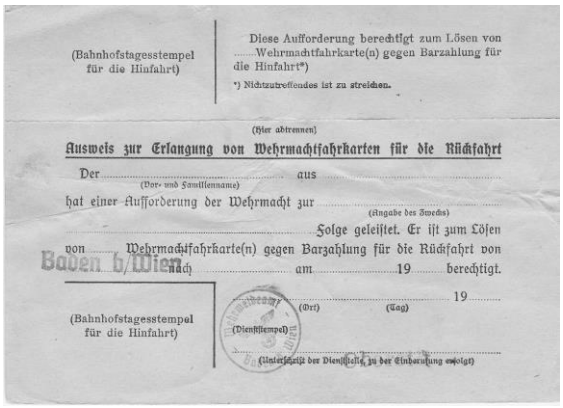
Raum für amtliche Eintragungen

Aloisia Brosch
Holz- u. Kohlenhandlung
Bad Vöslau, Badgasse 30, Tel.

Bei jeder Vorsprache im Kohlen-Wirtschaftsamt mitzubringen.

1 April 1943 — Datum
Brosch Franz — Unterschrift des Händlers

Die Eintragung der erhaltenen Brennstoffmengen ist sofort zu kontrollieren, da nachträgliche Reklamationen nicht berücksichtigt werden können.
Die eingetragene Bestellmenge ist die Höchstmenge, bis zu der auf Grund der Anlieferung abgegeben werden kann.
Ein Anspruch auf Auslieferung dieser Mengen bis Ende des Brennstoffwirtschaftsjahres 1943/44 besteht nicht.


(Bahnhofstagesstempel für die Hinfahrt)

Diese Aufforderung berechtigt zum Lösen von ..... Wehrmachtfahrkarte(n) gegen Barzahlung für die Hinfahrt*)
*) Nichtzutreffendes ist zu streichen.

(Hier abtrennen)

Ausweis zur Erlangung von Wehrmachtfahrkarten für die Rückfahrt

Der ..... aus .....
(Vor- und Familienname)
hat einer Aufforderung der Wehrmacht zur .....
(Angabe des Zwecks)
..... Folge geleistet. Er ist zum Lösen von ..... Wehrmachtfahrkarte(n) gegen Barzahlung für die Rückfahrt von ..... nach ..... am ..... 19 ..... berechtigt.

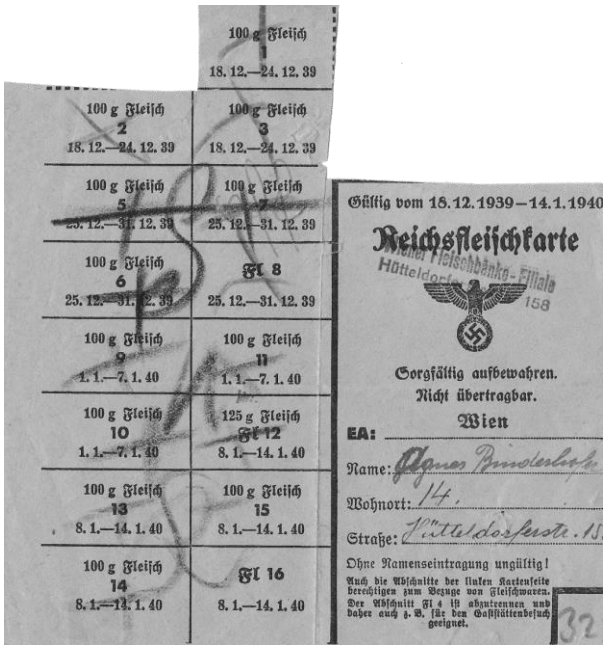
Baden b/Wien

..... 19 .....
(Ort) (Tag)

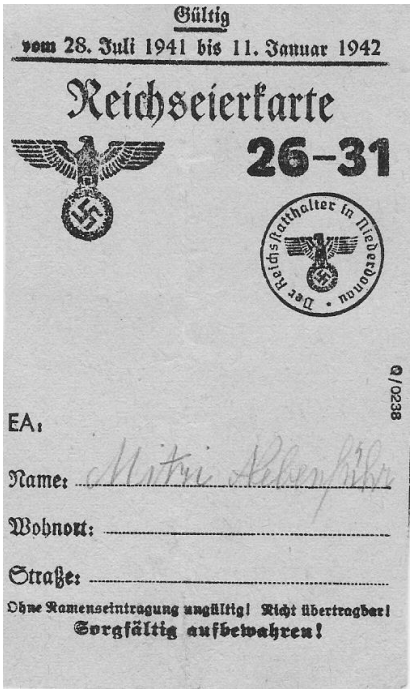
(Bahnhofstagesstempel für die Hinfahrt)

(Dienststempel)

(Unterschrift der Dienststelle, zu der Einberufung erfolgt)


100 g Fleisch 1 18.12.—24.12.39
100 g Fleisch 2 18.12.—24.12.39
100 g Fleisch 3 18.12.—24.12.39
100 g Fleisch 5 25.12.—31.12.39
100 g Fleisch 7 25.12.—31.12.39
100 g Fleisch 6 25.12.—31.12.39
Fl 8 25.12.—31.12.39
100 g Fleisch 9 1.1.—7.1.40
100 g Fleisch 11 1.1.—7.1.40
100 g Fleisch 10 1.1.—7.1.40
125 g Fleisch Fl 12 8.1.—14.1.40
100 g Fleisch 13 8.1.—14.1.40
100 g Fleisch 15 8.1.—14.1.40
100 g Fleisch 14 8.1.—14.1.40
Fl 16 8.1.—14.1.40

Gültig vom 18.12.1939 – 14.1.1940
Reichsfleischkarte
Wiener Fleischbänke-Filiale Hütteldorf 158
Sorgfältig aufbewahren.
Nicht übertragbar.
Wien
EA:
Name: Agnes Binderlehner
Wohnort: 14.
Straße: Hütteldorferstr. 15
Ohne Namenseintragung ungültig!
Auch die Abschnitte der linken Kartenseite berechtigen zum Bezuge von Fleischwaren.
Der Abschnitt Fl 4 ist abzutrennen und daher auch z. B. für den Gaststättenbesuch geeignet.
32

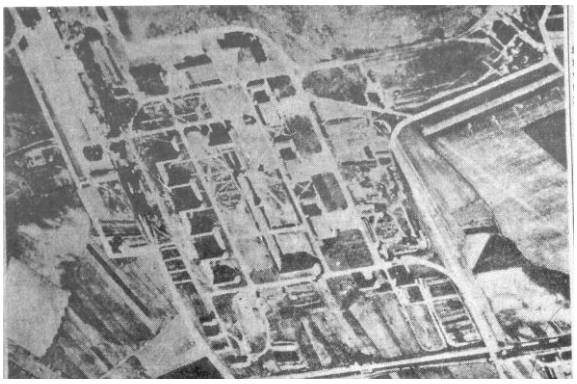

Gültig
vom 28. Juli 1941 bis 11. Januar 1942
Reichseierkarte
26–31
Der Reichsstatthalter in Niederdonau
Q/0238
EA:
Name: Mitri Aschenkühn
Wohnort:
Straße:
Ohne Namenseintragung ungültig! Nicht übertragbar!
Sorgfältig aufbewahren!

DER FLIEGERHORST VÖSLAU/KOTTINGBRUNN

1943 gab es die ersten Bombenangriffe auf die „Ostmark“. Die WNF (Wiener Neustädter Flugzeugwerke) wurden bombardiert und schwer beschädigt. Danach wurde die Produktion der WNF dezentralisiert und auf 21 Betriebe, bzw. Außenstellen verlagert. Im Vöslauer Kursalon und im Zwierschützsaal wurden Kanzleien und Konstruktionsbüros eingerichtet; auf dem Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn gab es Montagehallen.

<u>12. April 1944</u>: Schwerer Angriff auf den Fliegerhorst von 140 Liberator-Maschinen des 304. Geschwaders. Schwere Zerstörungen (Sechs amerikanische Bomber wurden abgeschossen).

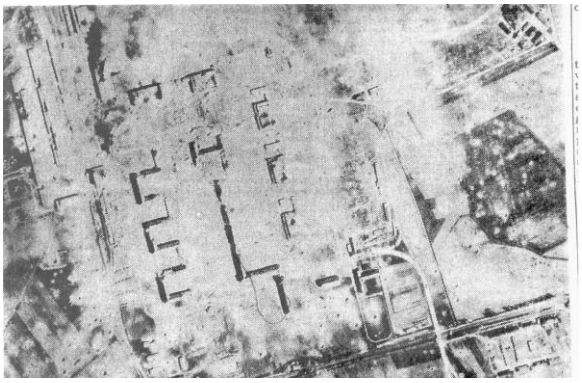
<u>23. April 1944</u>: Der schwerste Angriff auf den Fliegerhorst. 956 „Fliegende Festungen“ überfliegen die Alpen, 107 davon greifen den Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn an und zerstören ihn.



Dieses Foto, von einem amerikanischen Aufklärer aufgenommen, erschien 1944 auf der ersten Seite der "New York Times". Es zeigt den Fliegerhorst Vöslau Kottingbrunn vor dem Luftangriff im April 1944.

In den Geheimberichten über die Verlagerungsbetriebe der WNF werden die Anlagen auf dem Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn nicht mehr genannt.

Die Alliierten waren über den Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn genau informiert. Sie wussten über alles, die Zahl der Flugzeuge, ihre Bewaffnung, die Munitionsvorräte, sogar die Menge des Treibstoffes Bescheid; natürlich auch über das Montagewerk in den Hallen, in denen die ME 109-Jäger endmontiert wurden.



Ein Foto, das ebenfalls auf der Titelseite der "New York Times" erschien. Es zeigt den zerstörten Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn nach den schweren Angriffen am 12. und 23. April 1944

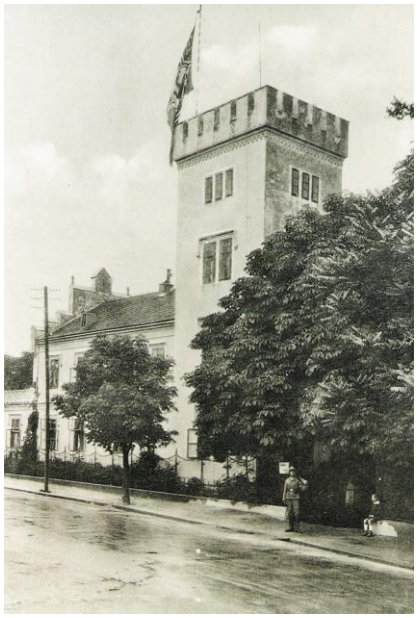
Die Bücher *"Der Weg der Fliegerstaffel 3. (H)/14 vom Anschluß Österreichs an Deutschland bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges (1938 - 1945)".* (Die 3.(H)/14 war auf dem Flughafen Vöslau/Kottingbrunn stationiert) und *"Die Geschichte des Flughafens Vöslau/Kottingbrunn 1927-1992“* (Verfasser Dr. Wilhelm Scheidl und Robert Haininger) geben einen ausführlichen Überblick über die gesamte Geschichte des Flughafens, besonders während der Zeit des Zweiten Weltkrieges.

Beim Angriff am 12. April 1944 auf den Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn kamen 41 Soldaten und drei Zivilisten ums Leben.

Nach den beiden schweren Angriffen im April 1944 folgten am 24. und 26. Mai 1944, 26. Juli 1944 und 23. August 1944. (Tieffliegeer aus 5-7 m Höhe) weitere, aber wesentlich schwächere.

An der südöstlichen Ecke des Fliegerhorstes soll „die Kroatenstaffel" (eine Fliegerstaffel die aus Kroaten bestand, die in der Deutschen Luftwaffe kämpften, eine Zeit lang in Vöslau/Kottingbrunn stationiert war, die man aber später auflöste) ihre Tagebücher in verlöteten Blechkisten vergraben haben.

Ein Pilot der JG 108 (Jagdfliegerschule 108), die längere Zeit auf dem Fliegerhorst stationiert war, berichtete: *„....mir ist bekannt, daß von der Seegrotte* (Hinterbrühl; in den Stollen des ausgepumpten Bergwerkes arbeiteten KZ-Häftlinge an der Produktion von Kampfflugzeugen) *Teile nach Vöslau geliefert wurden. 1944, beim ersten Angriff auf Vöslau, wurden auch die 109 Montage und ca. 100 Maschinen getroffen. Nach dem zweiten Angriff wurde der Montagebau eingestellt; zu groß waren die Zerstörungen"....*



Zahlreiche Gebäude (Schloss, Hotels, Pensionen, Villen) waren angemietet, bzw. beschlagnahmt worden und dienten den Offizieren und Mannschaften, die auf dem Flugplatz eingesetzt waren, als Quartier.

Das Bild zeigt die Kaltwasserheilanstalt Friedmann in Gainfarn. Vor dem Tor der Posten, auf dem Turm die Reichskriegsflagge. Nach dem Krieg waren die Gebäude der Anstalt von der „Roten Armee“ beschlagnahmt. Sie dienten eine Zeit lang als (Typhus) Lazarett.

DIE ZENTRALE FUNKBERATUNGSSTELLE

Die Funkberatungsstelle war eine streng geheime Kommandosache. Zuerst für die Luftwaffe geschaffen, dann auch für Heer und Marine zugänglich. Hochfrequenzgeräte, von Experten entworfen und bedient, dienten dazu, auf zwei bis drei Wochen gute oder schlechte (atmosphärisch gestörte) Funkverbindungen vorauszuberechnen.

Als vor Ende des Krieges die Amerikaner im Pazifik immer mehr von Japanern besetzte Inseln eroberten und deren Wetterstationen ausschalteten, funkte die "Zentrale Funkberatungsstelle", die am Rande des Fliegerhorstes Vöslau/Kottingbrunn untergebracht war, die für diese Gebiete errechneten Werte bis Japan.

Das Rollfeld des Fliegerhorstes wurde nach den schweren Angriffen wieder benutzbar gemacht; die amerikanischen Bomber fanden bei ihren Angriffen aber kaum mehr Gegenwehr. In der „Ostmark“ waren nur mehr wenige Jagdflugzeuge stationiert: Fliegerhorst Fels 3 ME 410, Wels ? ME 110, Vöslau/Kottingbrunn 6 ME 109). In der letzten Phase der Luftkämpfe wurden die deutschen Jäger von den Piloten der JG 108 (Jagdschule 108) geflogen.

Vor der deutschen Invasion im südost-europäischen Raum, bzw. im Mittelmeer, waren kurze Zeit die gefürchteten *STUKAS* (Sturzkampfbomber) und Lastensegler (Truppen-transport) stationiert.

DIE LETZTEN TAGE DES FLIEGERHORSTES

Über die letzten Tage des Fliegerhorstes Vöslau/Kottingbrunn gibt es verschiedene voneinander abweichende Darstellungen: (sie werden nachstehend in Kurzform wiedergegeben)

Der Flugplatz wurde am 31. März 1945 kampflos geräumt. Zurück blieb nur ein Sprengkommando.

Das letzte Flugzeug, das während der Schlacht um Stalingrad Versorgungsgüter in die schon in Trümmer liegende Stadt brachte und Verwundetet ausflog, war eine Maschine der Aufklärungsstaffel 3. (H)/14, deren Heimatflughafen der Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn war.

Der Flugplatz wurde am 1. April 1945 geräumt. Das Gerät wurde nach Langenlebarn verlegt.

Im Februar 1945 wurden die Geräte der „Zentralen Funkberatung" Nach OÖ (Ried im Innkreis /Brauerei und Kloster) verlegt. Nach dem Krieg übernahm die englische Besatzungsmacht die Geräte; ein Teil ging an die Technische Universität Graz. Die Behauptung, die Russen hätten die Einrichtung der „Zentralen Funkberatung" beschlagnahmt ist falsch.

Am 2. April 1945 kam der Befehl, den Fliegerhorst zu räumen. Die Mannschaften setzten sich nach Wr. Neudorf ab, wurden aufgeteilt und nahmen an den Abwehrkämpfen teil.

Nach Aussagen amerikanischer Offiziere, war den Amerikanern Aufgabe und Lage der „Zentralen Funkberatung" schon während des Krieges bekannt.

Am 3. April 1945 lag der Fliegerhorst unter leichtem Artilleriebeschuss der Russen. Nach dem Kampf wurde der Fliegerhorst geräumt.

Durch Berichte von Zeitzeugen ist belegt, dass nach der Räumung des Fliegerhorstes Sprengkommandos noch bestehende militärische Einrichtungen zerstörten.

Provisorische Telefonzentrale der Sowjets.

Nach der Besetzung des Fliegerhorstes durch die Rote Armee nahm die russische Besatzungsmacht den provisorisch hergerichteten Flughafen wieder in Betrieb. Das Rollfeld wurde notdürftig ausgebessert, noch brauchbare Räume wieder in Verwendung genommen. Landen und starten durften Militärmaschinen. Ein Teil der 59. taktischen Luftarmee wurde hier stationiert.

Später richteten die Sowjets auf dem ehemaligen Fliegerhorst den größten Flughafen ihrer Besatzungszone ein, den sie „Wiener Verkehrsflughafen" nannten. Alle Fluglinien aus den kommunistischen Staaten mussten ihn anfliegen.

Das Flugaufkommen war beträchtlich, trotzdem beschränkten sich die Sowjets darauf, nur so viel zu tun, um den Flugbetrieb aufrechterhalten zu können. Die noch intakten oder mit geringen Mitteln herzurichtenden Räume wurden weiterverwendet. Schutt und Trümmer der zerstörten Einrichtungen großteils weggeräumt. Für die Aufräumungsarbeiten musste die Gemeinde Arbeitskräfte zur Verfügung stellen. In erster Linie wurden dazu ehemalige Mitglieder der NSDAP zwangsweise verpflichtet.

Die (damals) einzige Luftwaffe der ganzen Welt, in der man Frauen als Pilotinnen von Kampfflugzeugen einsetzte, war die der Roten Armee. Begründet wurde dies einerseits mit dem Personalmangel, aber auch mit der kommunistischen These der Gleichberechtigung von Mann und Frau.

Rund 1000 freiwillige Frauen und Mädchen waren als Pilotinnen im Einsatz. Eines der drei Fliegerinnenregimenter war das *588. Nachtbombergeschwader*. Die Pilotinnen, sie flogen im Laufe des Krieges rund 24 000 Einsätze, wurden die „Nachthexen“ genannt.

Der Blutzoll der sowjetischen Pilotinnen war sehr hoch, wie selbst die russischen Behörden bekannt gaben.
Von den links abgebildeten Pilotinnen wurden *Lija Litwjak* (li) und *Katja Budjanowa* (Mitte) abgeschossen und starben.

1955 startete vom „Wiener Verkehrsflughafen“ eine sowjetische Maschine. An Bord befand sich die österreichische Regierungsdelegation (Ing. Julius Raab, Dr. Adolf Schärf, Ing. Leopold Figl und Dr. Bruno Kreisky). Die Staatsmänner verhandelten in Moskau erfolgreich über den Abschluss des „Österreichischen Staatsvertrages“ und kehrten nach vier Tagen nach Vöslau zurück. Auch der sowjetische Außenminister Molotow reiste über Vöslau nach Österreich ein, um das Vertragswerk zu unterzeichnen.

Das Kriegsende

BAD VÖSLAU 1945

In den letzten Tagen vor dem Einmarsch der Sowjetsoldaten in Vöslau überstürzten sich die Ereignisse:
Schon im Laufe des März 1945 verließen viele Frauen und Kinder Vöslau. Die meisten kamen bei Verwandten oder Freunden in OÖ, Salzburg und Tirol unter. Sie konnten noch die Eisenbahn benützen, obwohl es im Bahnverkehr bereits große Schwierigkeiten gab, die Strecken oft unterbrochen waren (Zerstörungen durch Bomben) und alle Züge hoffnungslos überfüllt waren.
Die Nervosität der Bevölkerung stieg mit dem näher rücken der Front; die Gräuelpropaganda Goebbels trug das ihre dazu bei, die Unsicherheit der Menschen noch zu erhöhen. Zwischen dem 30. März und dem 2. April sollte Vöslau laut Anordnung evakuiert werden. Nur verhältnismäßig wenige konnten den Ort tatsächlich verlassen. Es fehlten Transportmöglichkeiten; Züge - es gab keinen Fahrplan mehr - verkehrten nur mehr sporadisch.

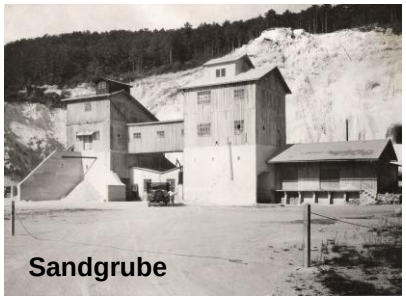
Für jene, die Vöslau noch verlassen konnten und mit Lastwagen, Pferdefuhrwerken, Handwagen, Fahrrädern oder zu Fuß nach Westen flüchteten, begannen Tage der Verzweiflung und Entbehrung. Keine sanitären Anlagen, keine Verpflegung, keine medizinische Betreuung, die Straßen blockierende Panzersperren, rücksichtslos vorbeidrängende Wehrmachtskolonnen und immer wieder Tieffliegerangriffe.
In Vöslau selbst wurde der Volkssturm aufgerufen zu den Sammelplätzen einzurücken. Es kam nicht mehr dazu. Der Kommandant Ing. Rouschal und Bataillonskommandant. Stemnitschka hatten sich abgesetzt, der Volkssturm löste sich auf. Bataillonskommandant Karl Gigler wurde zwar am 3. April noch in der Kammgarnfabrik gesehen als er in der Früh ins Werk kam, aber auch er verließ Vöslau.

"Wer die weiße Fahne hißt, wird erschossen!"

Dieser Aushang befand sich am 2. April 1945 beim Rathaus Vöslau. Wenige Stunden später flohen die NSDAP Führer des Ortes nach Westen.
Unsicherheit und Angst der Menschen steigerte sich zur Panik, als die Meldungen kamen, die Russen wären bereits im Burgenland und marschierten auf Wr. Neustadt zu.
Dann, es war am 2. April, konnte man vom Harzbergturm aus die riesigen Staubwolken sehen, die von den entlang des Leithagebirges vorrückenden Panzerkolonnen der Sowjets aufgewirbelt wurden, gleichzeitig griffen am 1. und 2. April sowjetische Flugzeuge Vöslau an und warfen Splitterbomben.

Am 2. April 1945 erreichte das Chaos seinen Höhepunkt. Der von der NSDAP eingesetzte Bürgermeister *Josef Lux* und Ortsgruppenleiter der NSDAP *Alfred Stanzl* verließen Vöslau, die gesamte Polizeitruppe, u.a. wurde nach Westen in Marsch gesetzt.

Die Menschen im Ort blieben sich selbst überlassen. Der ehemalige NSDAP Bürgermeister Rudolf Witzmann (von 1940 bis zu seinem Einrücken zur Deutschen Wehrmacht 1942 Bürgermeister von Vöslau) erschien und verlangte die Verteidigung von Vöslau, doch der verantwortliche SS Offizier lehnte dies ab. Von den damals rund 4600 Einwohnern waren nach amtlichem Bericht ungefähr 1600 geflüchtet. Von den verbleibenden 3000 flohen, als der Geschützdonner immer stärker zu hören war, der Harzbergturm sieben Granattreffer bekam, und die seit Wochen durch Vöslau ziehenden Trecks der Flüchtlinge aus dem Osten und Südosten Europas plötzlich ausblieben, mehr als ein Drittel hinauf zur Sandgrube, zum Schutzhaus, nach Merkenstein, Rohrbach oder in die westlichen Wälder. Zurück blieben Sprengkommandos der SS, die dem „Zerstörungsbefehl“ des Führers zufolge Industrieanlagen, Brücken, Verkehrswege, usw. vernichten sollten. (Tatsächlich gesprengt wurde auf dem Flugplatz, über Anweisung des Bahnhofsvorstandes Wolfgang auf dem Gelände des Bahnhofs und das Wollmagazin der Kammgarnfabrik, in dem Ausrüstungsgegenstände der Wehrmacht eingelagert waren).


Sandgrube

"Zerstört alles!" Die Flucht

Schloss Merkenstein

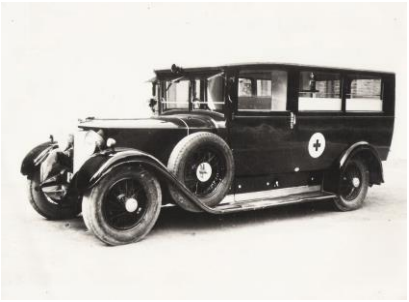
Wirtschaftsgebäude Merkenstein

Vöslauer Hütte

DIE BESETZUNG VON BAD VÖSLAU

Der *2. April* ging zu Ende. Ein warmer, sonniger Frühlingstag. Die Menschen achteten nicht darauf. Alle waren von einer nervösen Spannung erfüllt, hatten Angst. Die gesamte Polizeimannschaft unter Führung von Oberleutnant Josef Zagler hatte den Ort verlassen und (vorübergehend) im Gasthof Leidl in Haidlhof ihr Quartier aufgeschlagen. Als einziger Polizist blieb Polizeimeister Josef Scheibenreif zurück. Die politische Führung der NSDAP war geflüchtet, Feuerwehrautos und Rettungswagen sind abgezogen worden.

Dieses unverwüstliche Feuerwehrauto wurde 1930 angekauft, 1945 nach Westen abkommandiert und nach dem Krieg in Berndorf aufgespürt. Es befindet sich bis heute im Besitz der Vöslauer Feuerwehr



Diesen Personenwagen der Luxusklasse schenkte Gen. Dir. Edgar Penzig-Franz der Vöslauer Feuerwehr (Rotes Kreuz). Er wurde 1945 von den Russen verschleppt

Aus Berichten der letzten durchziehenden Flüchtlinge wusste man, dass Wr. Neustadt bereits von Sowjettruppen besetzt worden war. Die Soldaten der Roten Armee rückten unaufhaltsam näher. In den nächsten Stunden erschütterten schwere Detonationen die Erde und im Südosten war der Nachthimmel vom Schein gewaltiger Brände gerötet.

Am *3. April 1945* waren die Straßen Vöslau's menschenleer. Wer nicht schon vorher nach Westen geflüchtet war oder noch am Vortag den Ort verlassen hatte um in Merkenstein, Rohrbach, bei der Vöslauer Hütte, vor allem aber in der Strauß'schen Sandgrube Schutz zu suchen, der ging in den Hauskeller, einen öffentlichen Schutzraum, Stollen oder in den Fabriks- bzw. großen Maitalkeller.

In den frühen Vormittagsstunden des 3. April 1945 lag Vöslau im Granathagel leichter sowjetischer Geschütze. Die Schäden waren aber verhältnismäßig gering. Zerstört durch Beschuss oder Brand bzw. beschädigt wurden (alte Nummerierung)**: Wolfstraße 2 und 4; Badenerstraße 11, 75, 77, 79, 80 und 82; Hochstraße 36; Jägermayerstraße 12; Bremengasse 1; Zieglerstraße 4; Wr. Neustädterstraße 6 und 25; und Roseggerstraße 25. Die Jubiläumswarte auf dem Harzberg erhielt sieben Granattreffer. Es ist bis heute ungeklärt, ob er beschossen wurde weil die Sowjets einen Beobachtungsposten auf dem Turm vermuteten oder ob es ein Willkürakt (Zielübungen?) war.**

Die bange Frage, die sich die Vöslauer stellten, war die, ob der Ort von deutschen Truppen verteidigt werden würde und dadurch schwere Kämpfe bevorstünden. Obwohl es der befehlende SS-Offizier abgelehnt hatte, den Ort

zu verteidigen, als er von NSDAP Funktionären dazu aufgefordert worden war, der Volkssturm aufgelöst und dem Zerstörungsbefehl Hitlers nur in geringem Maße entsprochen wurde, war man sich dessen nicht sicher, weil einerseits die „TN“ (Technische Nothilfe) schon in den Tagen vorher einige Verteidigungsstellungen und Panzersperren eingerichtet hatte und man andererseits nicht wusste, ob die aus dem Wiener Becken zurückflutenden deutschen und ungarischen Truppen nicht hier, wo das Waldgebiet des Berglandes begann, stärkeren Widerstand leisten würden.

Um 11.15 Uhr des 3. Aprils 1945, der Artilleriebeschuss war zu Ende gegangen, kamen die ersten russischen Soldaten nach Bad Vöslau. Sie drangen vom Südosten und vom Süden sowie von Leobersdorf über Kottingbrunn kommend in den Ort ein. In der Wr. Neustädterstraße, ungefähr dort wo heute die Reiterskulptur von Mathias Hietz steht, war aus Baumstämmen eine Panzersperre errichtet worden. Sie wurde durch eine leichte PAK (Panzerabwehrkanone), die am Beginn der Wr. Neustädterstraße stand, gesichert. Kurz bevor die russischen Soldaten die Panzersperre erreichten, zog sich die Mannschaft der PAK zurück, so dass die Sowjets keinen Widerstand vorfanden. Eine Geschützstellung hatten SS-Soldaten auf den Helenenhöhe aufgebaut; außerdem Maschinengewehrnester ebenfalls auf der Helenenhöhe und oberhalb der Gainfarner Kirche. Die Sowjetsoldaten drangen über die Wr. Neustädterstraße und den Schlossplatz zur Hochstraße vor und hatten dann innerhalb kürzester Zeit ganz Vöslau unter Kontrolle.

Um 14 Uhr 15 kamen die ersten Russen zur Sandgrube.

In den nächsten Wochen standen einander westlich von Gainfarn und Großau deutsche, bzw. ungarische Batterien und russische Geschütze gegenüber. Panzer griffen in die Kämpfe ein; Flugzeuge wurden nicht beobachtet. Die russischen Geschütze standen in Großau, in Gainfarn in der Großauer Straße und auf den sauren Wiesen südlich von Gainfarn. Die deutschen Batterien in den „Vogelsang-Wäldern“ in Haidlhof, Merkenstein und Rohrbach. Im Verlauf der Kämpfe wurden vier sowjetische und einige deutsche Panzer zerstört. An der Straße von Großau nach Berndorf lagen ausgebrannte ungarische Militärfahrzeuge, Waffen und hunderte Handgranaten.

Bis um den 20. April war noch Geschützdonner im Westen zu hören. Der heftige Widerstand der deutschen Truppen hatte für die Bewohner von Vöslau, Gainfarn und Großau katastrophale Folgen denn die Orte, vor allem Vöslau und Gainfarn, glichen in den ersten Wochen nach der Besetzung einem Heerlager. Der Vormarsch war zu Stillstand gekommen, Kampftruppen und die starken Nachschubverbände bevölkerten die Straßen.

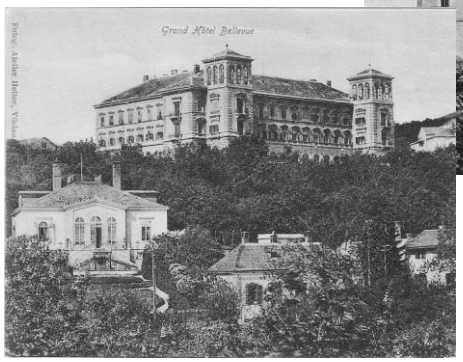
Die Rote Armee
marschierte in Österreich ein nicht als Eroberungsarmee, sonder als Befreiungsarmee. Ihr Ziel ist ausschließlich die Zerschlagung der feindlichen deutsch-faschistischen Truppen und die Befreiung Österreichs von deutscher Abhängigkeit.

Österreicher!
unterstützt die Rote Armee bei der Zerschlagung der Hitlertruppen!

Gerne hätten die Österreicher geglaubt was die sowjetische Armeeführung durch Flugzettel und Plakate verkünden ließ. Leider bewahrheitete sich das was Manès Sperber sagte in erschreckender Weise.

„Wenn eine Befreiungsarmee länger als zwei, drei Tage bleibt, dann verwandelt sie sich automatisch in eine Besatzungsarmee...“
(Manès Sperber in seinem Buch: "Die Bedeutung der Befreiung")

Die Gültigkeit dieses Satzes spürte die einheimische Bevölkerung in den nächsten Jahren. Die Sowjets richteten sofort in der Bahnstraße eine Kommandantur ein, beschlagnahmten zahlreiche Gebäude: Schloss, Hotels (die Hotels Schweizerhof und Bellevue wurden zuerst von der Deutschen Wehrmacht, dann von der Roten Armee in Besitz genommen), Villen, aber auch Wohnungen und einzelne Geschäftslokale.



Hotel Bellevue (li.) und Hotel Schweizerhof (oben)

In einem Bericht, der 1945 verfasst wurde, heißt es:

„Mit Säbeln und Stöcken stocherten sie die Gärten und Felder nach vergrabenen Schätzen ab. Viel Unheil wurde durch die großen Weinvorräte angerichtet. (Die Hauer durften den Wein nicht frei verkaufen. Er war bewirtschaftet, Anm. d. Verfassers). Während bei den Hauern rund 2000 hl Wein lagerten, befanden sich im Weingut Waldandachtstraße ca. 3000 hl, die von russischen Soldaten und der Bevölkerung in Kübeln, Fässern, Kannen und Krügen verschleppt wurden. In manchen Kellern konnte man bis zu den Waden im Wein waten. Die Folge waren erneute Plünderungen, Raub, Diebstahl und die Vergewaltigung von Frauen und Mädchen."

Im Bericht heißt es weiter:
„…die russische Zeit die der mitteleuropäischen um zwei Stunden vorgeht, wurde bei uns nicht eingeführt, jedoch rechneten die Russen im Verkehr mit den Einheimischen nach ihrer Zeit. (Wurde später geändert; es zählte dann nur die MEZ, Anm. d. Verf.) Die Abgabe der Radioapparate wurde durch die russische Ortskommandantur verfügt. Die Leute lieferten sie im Gemeindeamt und beim E-Werk ab, erhielten sie aber nach einigen Wochen in unbrauchbarem Zustand wieder zurück. (Von der Stadtkommandantur Baden wurde die Ablieferung der Telefone, Schreibmaschinen sowie der Photoapparate verfügt, aber nicht durchgeführt).

Nachricht von Frau Penzig-Franz an den Polizeikommandanten von Vöslau:
Der Kommandant (gemeint ist der Kommandant der russischen Garnison Vöslau und Chef der Kommandantur, Anm.) hat mir g a r a n t i e r t, dass mir aus der Villa Jägermayerstraße 12 n i c h t s wegkommt und heute früh fuhr ein Lastauto vor und der Kommandant leitete s e l b s t den Abtransport von Teppichen, Tischen, Möbeln aus meinem Besitz. Kann man da was machen?

Lisa Penzig-Franz e.h.

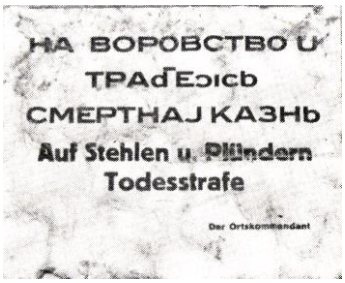
Aus dem Polizeiprotokoll vom 4. Juli 1945:
...aufgenommen mit dem Polizeichef SCHÖNER Wilhelm der Gemeinde SCHWARZENSEE
Betrifft: Requirierung
Am 2.7.1945 wurde durch 2 russische Soldaten und 2 Civilisten (es folgen Namen und Anschrift zweier Vöslauer) im Wirtshaus des Herrn WINTER Johann in Schwarzensee...

2 Schweine 1 Weckeruhr
2 Schafe 1 Decke
div. Kücheneinrichtungsgegenstände
div. Lebensmittel 2 Schuhsohlen

requiriert und abgeführt.
...besteht der Verdacht, dass die vorgenommene Requirierung seitens des russischen Militärkommandos nicht angeordnet, sondern einer Eigenmächtigkeit der 4 vorgenannten war und daher Diebstahl oder Plünderung darstellt...

20.11.1945 die in der Wr. Neustädterstraße wohnhafte Klara RASOCHA wurde in der Nacht vom 19. auf den 20. von russischen Soldaten ausgeplündert.

VERSCHLOSSENE TORE
Der Eingang in das Schloss und den Schlosspark Vöslau in der Zeit der russischen Besatzung.



Als die russische. Besatzungstruppen abzogen, war das Vöslauer Schloss nahezu abbruchreif. Deutsches Militär, Umsiedler, SS Lazarett und die Sowjets hatten siebzehn Jahre lang arge Schäden angerichtet.
Die Vöslauer Bevölkerung entschied sich in einer Volksabstimmung für die Revitalisierung des historischen Gebäudes.

GAINFARN 1945

Ein Bericht, verfasst von Oberlehrer *Heinrich Miksche,* berichtet uns über die dramatischen Ereignisse in Gainfarn in der Zeit vor dem Ende des Zweiten Weltkrieges und nach dem Einmarsch der Roten Armee. Er wird hier auszugsweise wiedergegeben.

„Dieses Jahr kann mit Recht als das Schreckensjahr der Gainfarner Geschichte bezeichnet werden. Wohl trug es schon am Beginn die untrüglichen Zeichen des nahenden Kriegsendes, denn wer aus dem Erscheinungsbild des letzten Weltkrieges gelernt hatte, auf die Folgen zu schließen, konnte unschwer erkennen, dass es mit unseren Kräften zu Ende ging.

Es war nur mehr die bange Frage offen, ob es vielleicht doch noch zu einem Kriegsschluss wohl auf Gedeih und Verderb kommen sollte, ehe unsere Heimat Land um Land, Ort um Ort in sinnloser Verteidigung zum Kriegsschauplatz werden sollte.

Lähmend wirkten die Schreckensnachrichten über das Heranrücken der Ostfront, die nur verschleiert und spärlich die nahende Gefahr verrieten, allein sich immer zahlreicher und furchtbarer häuften. Die Luftangriffe auf unser Land nahmen zu, von einem Normalleben war keine Rede mehr. Die Zerstörung der wichtigsten Industrie- und Verkehrsanlagen warfen ihre Schatten in unser Dasein. Unregelmäßigkeiten auf allen Linien, das Fehlen der notwendigsten Bedarfsgüter, Stockungen in der Lebensmittelversorgung, u.a.m. waren an der Tagesordnung.

Im Februar und März zogen bereits endlose Flüchtlingskolonnen durch unsere Gegend. Sie stammten aus Ungarn und ließen ahnen, was wohl in absehbarer Zeit auch den Bewohnern Gainfarns bevorstand, wenn auch an sie in Bälde der Evakuierungsbefehl ergehen sollte. Zwar verkündeten noch einige Unentwegte den baldigen Sieg, allein sie fanden keinen Glauben bei der Bevölkerung. Die Nervosität der Machthaber steigerte sich von Tag zu Tag und bestätigte die Wahrheit der Gerüchte vom unaufhaltsamen Vormarsch der Roten Armee und damit vom Näherrücken der Ostfront. Bald konnte auch die Tatsache nicht mehr verschwiegen werden, dass schon auf niederösterreichischem Heimatboden gekämpft wurde und nur zu schnell brach das Unglück mit voller Wucht auch über unsere Gemeinde herein.

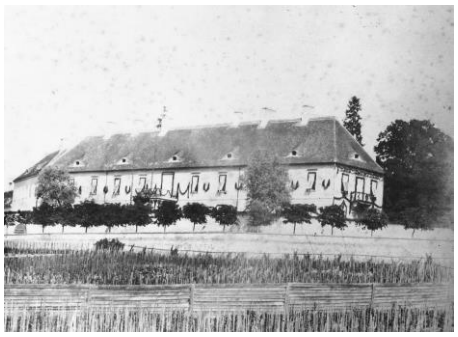
Am Karsamstag (31. März 1945, Anm. d. Verf.) erging die Aufforderung an alle Gainfarner mit Trecks die Heimat zu verlassen um irgendwo im Westen Schutz vor der nahenden Invasion zu suchen. Viele Bewohner folgten dem Verlangen der Behörde, die ein Verbleiben in der Heimat als unmöglich hinstellte. Ganz besonders eilig hatten es jene, die vordem die Stützen der Heimatfront sein wollten und vom Endsieg träumten. Was daher in diesen Tagen und wenigen Stunden geschah, lässt sich nicht mit wenigen Worten schildern, da in dem Durcheinander jede Ordnung aufzuhören schien. Bestand noch anfänglich der Versuch den Ort in einen Verteidigungszustand zu versetzen, so wurde in den nächsten Stunden dieser Plan neben anderen schon wieder verworfen. Der Volkssturm wurde zwar aufgerufen, aber er kam dem Wahnsinnsbefehl nicht mehr nach. Schon vernahm man den Frontlärm und die allgemeine Unsicherheit steigerte sich von Minute zu Minute.

Depots mit Kriegsvorrat sowie Schriftstücke und Aufzeichnungen wurden in Brand gesteckt, während andere Objekte durch Feindbeschuss in Flammen aufgingen. Rauchsäulen und Brände verkündeten den Abzug der deutschen Truppen und das Herannahen der Front. Am Ostersonntag den 2. April waren die Straßen ins Triestingtal verstopft und es schien unmöglich den Ort noch zu verlassen. Tieffliegerangriffe erfolgten fast stündlich auf die Flüchtlingskolonnen und riefen überall Panik hervor. Die wenigen Einheiten der deutschen Wehrmacht setzten sich ab, nur einige Truppenteile der SS organisierten bei Merkenstein und in den umliegenden Höhenwaldungen Widerstandsnester. Da die Häuser der geängstigten Bevölkerung keinen Schutz boten, suchten viele Hausgemeinschaften mit den notwendigen Vorräten für die ärgsten Stunden der Gefahr in den Nachbarwäldern sowie in den Sandgruben Zuflucht und ließen oft nur einen Mann zu Hause zurück, der die Fütterung der Haustiere oft auch in der ganzen Nachbarschaft übernahm und das Haus hütete.

Alsbald glich unser Ort einer ausgestorbenen Siedlung, denn die Flüchtlinge ließen eine gähnende Leere zurück. Noch eine Nacht trennte die Zurückgebliebenen vom Ende des "großen Dritten Reiches". Am Dienstag den 3. April erschienen die ersten Rotarmisten in den menschenleeren Straßen.

...die endlosen Kolonnen der russischen Truppen vorbeiziehen, die in Richtung Großau den zurückweichenden deutschen Truppen nachdrängten. Panzer und Geschütze rollten unablässig weiter bis sie bei Merkenstein auf Widerstand stießen. Dies hatte zur Folge, dass durch einige Wochen die Kampffront am Rande von Großau gegen die Westgrenze von Gainfarn verlief, was für Gainfarn harte Zeiten bedeutete und uns noch harte Wunden schlug.

Die ersten Wochen nach dem Abflauen der Kampfhandlungen waren mit Aufräumungsarbeiten erfüllt. Das Schulgebäude war vorübergehend als Befehlsstelle, dann wie Friedmann (ehemalige Kaltwasserheilanstalt an der Gainfarner Hauptstraße; Anm.d. Verf.), Grabner (Hotel gegenüber dem Pfarrhof; Anm. d. Verf.) und das Gainfarner Schloss als Frontlazarett verwendet worden.



DIE GAINFARNER SCHULE
NACH KRIEGSENDE

Nach der Räumung der Schule konnten die Klassenzimmer im Erdgeschoß und im ersten Stock notdürftig instand gesetzt und verwendet werden. Die Schuleinrichtung war vielfach unbrauchbar, über 100 Fensterscheiben mussten durch Pappendeckel ersetzt werden, wenngleich das auf Kosten der Helligkeit ging. An Lehrmitteln und Kanzleierfordernissen war nichts mehr vorhanden. Die Lehrbücherei war auf 126 Bände reduziert, die 456 Bände der Schulbücherei fehlten völlig. Schmerzlich war der Verlust der Radioanlage, der drei Lautsprecher, der Schreibmaschine, der beiden Nähmaschinen, eines Lichtbild- und eines Schmalfilmgerätes.

Der Unterricht wurde am 18. Juni 1945 mit 167 Kindern in sechs Klassen aufgenommen. Wegen der unzureichenden Ernährungslage nur wenige Stunden täglich.

Lehrer der VS Gainfarn

1.Kl. Irmgard Mader
2. Kl. Gertrude Tammel
3. Kl. Elfriede Pissinger
4. Kl. Auguste Wanke
5. Kl. Elfriede Drmola
6. Kl. Heinrich Miksche

Am 23. Juli 1945 wurde die Schule wegen einer Typhusepidemie, während der es mehrere Todesfälle gab, geschlossen. Der Unterricht der eigentlich bis August fortgesetzt werden sollte um das Versäumte nachzuholen, wurde erst am 9. September 1945 wieder aufgenommen.

Wie schwer für die Menschen die Zeit nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges war, zeigen einige Notizen aus dem Alltag der Gainfarner Schule in den Jahren nach 1945. Auch die Kinder waren von den katastrophalen Verhältnissen betroffen.

15. 01. 1946:
Beginn der Schülerausspeisung der Bezirkshilfe in Notstandsgebieten NÖs. 252 Schüler und 6 Lehrkräfte erhalten täglich im Gemeindegasthaus Kögl eine Suppe verabreicht. Fallweise wurden über Vermittlung des Hrn. Vizebürgermeisters Michael Scherz auch Schnitten, Kekse oder Obst verabreicht.

10.10.1946:
Die Schule erhält aus der Schweizer Schuhspende 12 Paar Schuhe für kinderreiche Familien zugewiesen. Die Ausgabe erfolgt durch den Ortsschulrat unentgeltlich.

29.12.1946:
Der Volksschule Gainfarn wurden aus der Schweizer Schuhaktion weitere 4 Paar Schuhe zugewiesen. Sie sind für bedürftige Kinder bestimmt. 27,-- S pro Paar.

21.01.1948
Ausspeisungsaktion:
Mit 22. d. Monats begann wieder die Schweizer Ausspeisungsaktion des Roten Kreuzes "Kinderland". Die Zentralküche Bad Vöslau übermittelte täglich für 98 Kleinkinder (Kindergarten), 271 Schulkinder (Gasthaus Kögl) und 35 Lehrlinge (Gasthaus Kögl) Mahlzeiten, wofür pro Teilnehmer 1,-- S pro Woche geleistet werden musste.

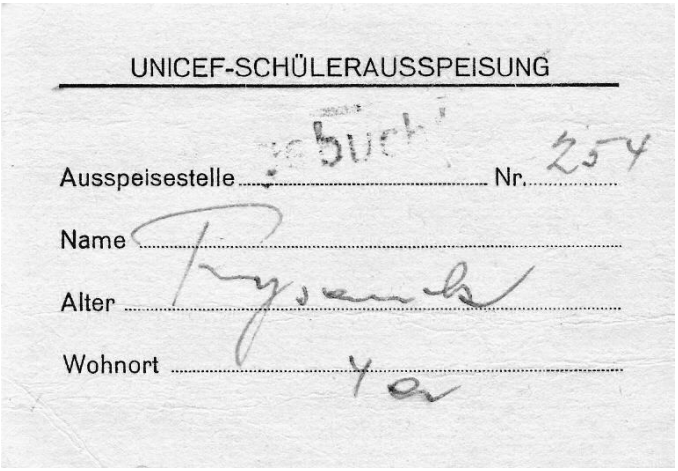
Bericht des Schularztes Dr. Gebhart über die Schüleruntersuchungen an der VS Gainfarn im Schuljahr 1947/48:

Untergewicht	**230**	**86,9 %**
Normalgewicht	**20**	**7,5 %**
Übergewicht	**15**	**5,6 %**

Gesamtzahl der untersuchten Kinder 265 = 100 %

DIE SCHÜLERAUSSPEISUNG

Internationale Hilfsorganisationen ermöglichten die Einrichtungen von Schülerausspeisungen in Vöslau und Gainfarn. Das Essen bestand vor allem aus Speisen, die aus Hülsenfrüchten, Mehl, Öl, Teigwaren zubereitet waren. Am beliebtesten bei den Kindern waren Grießkoch und Milchreis mit einer Marmeladesauce. Absolut unbeliebt war „der Drahtverhau“, ein trotz aller Kochkünste nur schwer genießbarer Brei aus Dörrgemüse. Eine damals notwendige aber trotzdem wenig geschätzte Gabe war der tägliche Löffel Lebertran, den der Lehrer den Kindern verabreichen musste.


UNICEF-SCHÜLERAUSSPEISUNG

Ausspeisestelle ..... Nr. 254

Name .....

Alter .....

Wohnort .....

GAINFARNER KIRCHE - EINE KATASTROPHE WURDE VERHINDERT

Er machte nicht viel Aufhebens davon, wer aber den (Original) Bericht des Gainfarner Pfarrers, Pater *Godfried Brandstetter* liest, der erkennt, dass das altehrwürdige Gotteshaus des Ortes damals bei der Besetzung Gainfarns durch die Soldaten der Roten Armee knapp an einer Katastrophe vorbeiging. Nachstehend einige wortgetreue Auszüge aus dem Bericht:

Sonntag, 18. März 1945:
Es gab eine "Trauung durch Stellvertreter" (kirchliche Ferntrauung)
In der Karwoche sind ja ganze Kolonnen von Flüchtlingswagen aus Ungarn dicht gedrängt durch alle Straßen gezogen. Am Karfreitag setzt auch bei uns die Flucht mächtig ein, Frauen und Kinder. Karsamstag und Ostersonntag setzt sich das fort.

3. April 1945 Osterdienstag:
Der Nachthimmel ist gerötet von vielen Bränden. Sprengungen erschüttern Erde und Luft. Rasch nähern sich die Artilleriekämpfe. Auf der Helenenhöhe und in Großau auf dem Vogelsang stehen Batterien der SS. Gott sei Dank! die von der Helenenhöhe ziehen bald ab, nachdem Schloß, Kirche und Rathaus schon Treffer abbekommen haben (13 Uhr). Unsere Hausleute sind alle im Keller beim Gebet; außerdem einige Gainfarner. Ich gehe mehrmals durchs Haus, schaue von den Dachfenstern aus wie die Russen näherrücken. 14 Uhr 30 sind die ersten zwei im Pfarrhaus. Ich führe sie - die Haustür war ja offen - in den Hof, rufe alle aus dem Keller. "Nemecki" (Deutsche, Anm. d. Verf.) sind keine dabei. Ich begleite die zwei Russen durch alle Zimmer. Sie gehen! Aber dann kommen immer neue Scharen. Jeder Ruß' will von jedem von uns eine "Uhrra". Wir haben unsere Uhren rechtzeitig versteckt. Aber bei Pater Herrmann fanden sie noch zwei in Gebrauch stehende Uhren. Diese und viele andere Sachen verschwinden, denn Kästen, Laden, Tische, etc. werden ausgeleert, die Sachen auf dem Boden zerstreut. Welche Unordnung! und immer neue Russen kommen, suchen, jeder will immer wieder eine Uhr. Wir sind in der Nacht im Keller mit Leuten aus der Nachbarschaft. Ich bete den Rosenkranz, dann Litaneigebete, dann war Ruhe. Ich hatte in der Früh 1/2 7 in der Kirche celebriert.

4. April 1945, Ostermittwoch:
3/4 7 celebriert, dann Pater Herrmann; fast nur Hausleute aus dem Pfarrhaus anwesend. Russen den ganzen Tag über in allen Räumen des Pfarrhauses (wie auch im ganzen Ort). Vormittag waren die Russen (mohammedanische?) in der Pfarrkirche und haben arg gehaust. Gegen Mittag kam ich in die Kirche. Rauch schlug mir entgegen alle Kerzen der Altäre, des Kreuzweges, der Statuen und Bilder waren angezündet; Paramente, Geräte, Fahnen lagen umher, teilweise zerfetzt und zerbrochen. Weinflaschen, Tabak, Speisereste, alte Schuhe etc. In der Sakristei brannten zwei Stufen einer Holzstiege und die Mäntel und Röcke der Ministranten. Genügend Wasser fand ich im Eimer und in der Spritzflasche um alles zu löschen. Arg hausten sie in der alten Sakristei und im Schwesternoratorium. In das Oratorium ober der Sakristei drangen sie diesmal vom Kircheninneren aus und zerfetzten manches. Auf dem Hochaltar war die Statue des hl. Sebastian umgestürzt, die Versehgefäße fehlten. Aber das Allerheiligste, das wir der Fliegerangriffe wegen schon lange in einer eisernen Kasse neben dem Hochaltar aufbewahrten, war Gott lob! noch unberührt, obwohl sie sich dranmachten.

PFARRER PATER GODFRIED BRANDSTETTER

47 Jahre lang war Pater *Godfried Brandstetter* Geistlicher, 30 Jahre davon wirkte er als Seelsorger in der Pfarre Gainfarn. Er starb am 9. März 1951 im 71. Lebensjahr. In seinem Nachruf in der Presse kann man folgenden Satz lesen:
„…Unermeßlich groß ist daher sein segensreiches Wirken in Kirche, Gemeinde und Schule, besonders in den Tagen der Heimsuchung im Jahre 1945.“

Wenn man die Ereignisse in Gainfarn nach dem Einmarsch der Roten Armee 1945 beschreiben will, muss man unbedingt dieses Mannes gedenken, der nicht mit den Worten, sondern mit Taten ein leuchtendes Beispiel christlicher Nächstenliebe setzte. Zu den schrecklichsten Geschehnissen dieser Zeit gehörte die Not der Mädchen und Frauen. Sie waren der Willkür sowjetischer Besatzungssoldaten unbarmherzig ausgeliefert, wurden bedrängt, vergewaltigt und wenn sie sich wehrten misshandelt.

Während der schlimmsten ersten Wochen bot Pater Godfried mehr als 170 Menschen, fast zur Gänze Mädchen und Frauen Unterkunft und zum Teil auch Verpflegung im Gainfarner Pfarrhof. So schütze er sie vor den gewalttätigen Übergriffen. Im Amtsraum, in den Wohnräumen, auf dem Dachboden, im Keller, wo es nur ein freies Plätzchen gab, schlugen die Schutzsuchenden ihr Lager auf. Pater Godfried hielt Wache, verwehrte den Soldaten, ohne an die eigene Sicherheit zu denken, den Zutritt. Erst Wochen später, als die ärgsten Übergriffe endeten, konnten die Menschen den Gainfarner Pfarrhof verlassen.

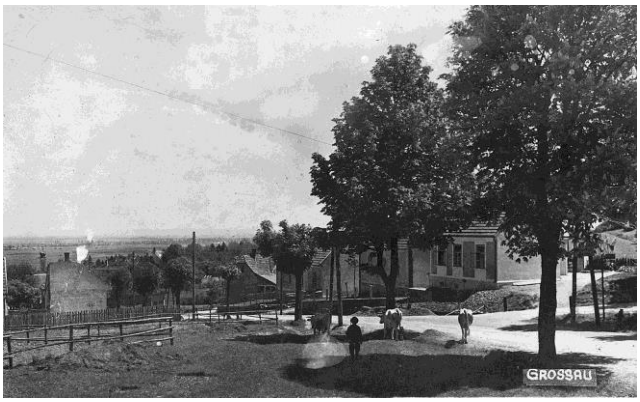
Pater Godfried bekam keine Auszeichnung aber die Menschen, denen er Schutz gegeben hatte haben ihn nie vergessen..

Aber auch schon während des Krieges widersetzte sich Pater Godfried der Obrigkeit, wie der folgende Bericht zeigt:

204. Aus dem Tagesbericht der GESTAPO Wien (Geheime Staatspolizei) Nr.6 vom 17.-20.3.1944; DÖW 8479
Der katholische Pfarrverweser Benediktinerpater Lambert Godfried Brandstetter, geb. in Seitenstetten, wohnhaft in Gainfarn, Bad Vöslau/Niederdonau wurde staatspolizeilich gewarnt. Er brachte in einer Predigt ein Gleichnis aus der Bibel, daß wer einen Krieg führen wolle, überlegen müsse ob er mit 10 000 Mann dem 20 000 Mann starken Feind entgegentreten könne. Er müsse dem Feind Boten entgegensenden um Friedensverhandlungen einzuleiten. Die Ausführungen könnten sich auf die Zuhörer stimmungsmäßig nachteilig auswirken. Brandstetter ist bisher nachteilig nicht vorgemerkt.

GROßAU 1945

Dramatisch verliefen die letzten Kriegstage und die Besetzung Großaus, damals noch eine selbständige Gemeinde.



Die Einwohner des kleinen Ortes waren völlig verunsichert. Einerseits die NS-Gräuelpropaganda über von den Sowjetsoldaten an der zivilen Bevölkerung begangenen Untaten (leider bewahrheiteten sich viele dieser Gerüchte später in erschreckendem Maße), andererseits erwartete man, dass die deutschen und ungarischen Truppen, dort wo die Ebene des Wiener Beckens in das waldreiche Bergland der Thermenalpen und des Wienerwaldes überging, stärkeren Widerstand leisten würden. Eine Befürchtung die man auch in Vöslau und Gainfarn hegte. Sie traf dann auch tatsächlich zu. Es kam zu schweren Kämpfen.

Als die endlosen Flüchtlingstrecks Tag und Nacht durch den Ort zogen, um in das Triestingtal und von dort weiter nach Westen zu gelangen, stieg die Nervosität der Bevölkerung. Viele verließen Großau; mit dem Näherrücken der Front wurden es immer mehr.

Schließlich blieben nur vier Menschen in Großau zurück: Maria Herzog, Resi Grill, Anton Heimhilcher und eine Frau, die aus einem Gebiet wegen der schweren Bombenangriffe evakuiert worden war. Die Großauer flüchteten nach Merkenstein, nach Rohrbach oder noch weiter nach Westen. Eine Gruppe von rund hundert - meist älteren Menschen - verließ wohl den Ort, verbarg sich aber gar nicht weit weg von Großau im Wald, in dem westlich des Ortes gelegenen "Hanifland" wie der Flurname des Gebietes lautete.
Die böse Vorahnung der Ortsbewohner erwies sich als richtig. Bei den Kampfhandlungen brannten 17 Häuser ab, zahlreiche weitere wurden beschädigt. Wären die Menschen im Ort geblieben, die Liste der Großauer Kriegsopfer wäre wesentlich länger.

Hanifland
"Gott schütze uns vor Krieg und Not".....Diese Gedenktafel am "Großauer Kreuz" erinnert an die Rettung der Großauer, die nach Hanifland flüchteten. An diesem Ort stand die vor 500 Jahren verschwundene Ortschaft Hanifland.

DER RUSSISCHE EINMARSCH

von Ungarn in die Ostmark, März 1945

Die Sowjettruppen drangen unaufhaltsam in Ungarn vor und drängten die deutschen Truppen zurück. Am 6. März 1945 trat die 6. SS-Panzerdivision unter dem Kommando von SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich zum Gegenangriff an. Die Offensive war anfangs erfolgreich. Die Sowjettruppen wurden zurückgedrängt.

Am 16. März 1945 begann die 3. Ukrainische Armee ihren Gegenangriff, Kommandant war General Feodor Tolbuchin. Entgegen Hitlers Befehl befahl Dietrich seinen SS Soldaten den Rückzug, um einer drohenden Einkesselung zu entgehen. Hitler tobte und ordnete an, dass die an den Kämpfen beteiligten SS-Leute der „Leibstandarte Adolf Hitler“ die Ärmelstreifen abtrennen müssen. Die militärische Lage für die deutschen Truppen wurde aussichtslos. Die Sowjets rückten weiter vor und erreichten die Grenze der Ostmark (Österreich). In kürzester Zeit war der "Ostwall" überrollt. Entgegen den Erwartungen der deutschen Führung drangen die Russen nicht direkt nach Wien vor, sondern durchqueren das Wr. Becken in westlicher Richtung. Wr. Neustadt fiel am 2. April 1945, Vöslau und Baden am 3. April 1945. Die Stadtgrenze von Wien wurde am 6. April 1945 erreicht.

DIE TOTEN VON BAD VÖSLAU

Der Einmarsch der Soldaten der Roten Armee in Vöslau erfolgte rasch. Die Russen fanden kaum nennenswerten Widerstand vor. Trotzdem gab es unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer, sie starben durch Gewalttaten der Sowjetsoldaten, durch Krankheit und durch Suizid.

Die Zahl der Todesfälle war schon im Jahre 1944 höher als im Durchschnitt der Vorjahre. 1945 starben dreimal so viele Menschen als 1944. Dass die Zahl nicht noch weit höher war, lag am persönlichen Einsatz der Ärzte Dr. Gebhart und Dr. Blaschke, die ohne auf die eigene Sicherheit zu achten und mit heute primitivst anmutenden Geräten und Medikamenten den Kranken beistanden.

Es starben in Vöslau:

Liebermann Irma,	*Badnerstraße 63,*	*51 Jahre,*	*Tod durch Verschüttung*
Franz Wilhelmine,	*Bremengasse 5,*	*83 Jahre,*	*Sturz*
WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW		*43 Jahre,*	*Suizid*
Riegler Marie,	*Wolfstraße 8,*	*76 Jahre,*	*Dysenterie*
Riegler Johann,	*Wolfstraße 8,*	*81 Jahre,*	*Dysenterie*
Supik Paul,	*Hügelgasse 17,*	*61 Jahre,*	*erschossen*
Schimmelbusch Hans E.	*Bahnstraße 13,*	*76 Jahre,*	*(bettlägrig) erschossen*
Filip Martha,	*Wr. Neustädterstr.24,*	*6 Jahre,*	*erschossen*
Kaufmann Wilhelm,	*Hügelgasse 32,*	*39 Jahre,*	*erschossen*
Fras Karl,	*Badnerstraße 68,*	*73 Jahre,*	*erschossen*
Reinisch Anna,	*Hügelgasse 4,*	*78 Jahre,*	*Dysenterie*
Mayr Franz,	*Bahnstraße 21,*	*51 Jahre,*	*erschossen*
Haderer Karl,	*Badnerstraße 21,*	*45 Jahre,*	*erschossen*
Zemann Johann,	*Hochstraße 21,*	*74 Jahre,*	*erschossen*
Ledermüller Barbara	*Tattendorferstr. 54,*	*67 Jahre,*	*erschossen*
Matejka Wenzel,	*Wolfstraße 13,*	*72 Jahre,*	*Tod durch Sprengkörper*
Lagrange Josef,	*Hügelgasse 30,*	*48 Jahre,*	*Dysenterie*
WWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWWW		*44 Jahre,*	*Suizid*
Kirch Edith,	*Anzengruberstr.2,*	*2 Jahre,*	*Dysenterie*
Reitmayr Franz,	*Tattendorferstr.30,*	*62 Jahre,*	*Tod durch eine Mine*
Zott Otto,	*Anzengruberstr.10,*	*47 Jahre,*	*erschossen*
Beranek Anna,	*Stranskystr. 10,*	*74 Jahre,*	*Dysenterie*
Teuchert Emil,	*Raulestraße 9,*	*58 Jahre,*	*Dysenterie*
Pech Marie,	*Goldeckgasse 4,*	*74 Jahre,*	*Dysenterie*

Es ist belegt, dass der Großteil der Gewalttaten, denen Vöslauer zum Opfer fielen, von russischen Soldaten begangen wurde.

DIE TOTEN VON GAINFARN

Schwer betroffen wurde die Gainfarner Bevölkerung während der Zeit, als die Soldaten der Roten Armee die Ortschaft besetzten. Josef Scheibenreif war damals der Leiter der Gemeindepolizei und war gleichzeitig für die Bestattung der Toten verantwortlich. Er führte auch das Friedhofsprotokoll. Auf Grund seiner Aufzeichnungen ist es möglich, die Geschehnisse von damals genau zu rekonstruieren.

Ein Satz in Josef Scheibenreifs Protokoll lässt mehr als lange Schilderungen die Not und das Elend erkennen, dem damals die Menschen Gainfarns ausgesetzt waren: *".....die Toten wurden von mir und meinem Gehilfen ohne Sarg und Totenschau mittels Handkarren zum Friedhof geführt, wo sie beerdigt wurden".*

Auf den Straßen Gainfarns fand man nach dem Einmarsch der Roten Armee elf Angehörige der Deutschen Wehrmacht und acht sowjetische Soldaten tot auf. (Die elf deutschen Soldaten wurden vorübergehend beim Gainfarner Kriegerdenkmal und bei der Kirche begraben).

Polizeileiter Scheibenreif zählt auch die Toten unter der Zivilbevölkerung auf:

Pfeffer Josef, ***42 Jahre, erschossen in seiner Wohnung, Goethegasse 10, da er seine Frau vor Vergewaltigung durch die Russen schützen wollte.***

Hraba Otto, ***48 Jahre, Steinbruchgasse 4, im Keller erstochen weil er für einen entlaufenen Gefangenen haftbar gemacht wurde.***

Zagler Johann, ***66 Jahre, Weinhauer, Brunngasse 33, erstochen in seinem eigenen Haus.***

Waller Alois, ***50 Jahre, Sattlergehilfe, erschossen auf der Flucht nach Haidlhof.***

Herber August, ***46 Jahre, Metallarbeiter, ermordet mit einer Holzhacke im Waldgebiet von Merkenstein.***

Kaufmann Wilhelm, ***30 Jahre, Flugzeugprüfer, auf der Flucht beim Schutzhaus "Maria-zellerzwickel" erschossen.***

Fiedler Hubert, ***50 Jahre, Flugzeugarbeiter, erschossen beim Schutzhaus.***

Koderhold Leopold, ***Altersrentner, erschossen beim Haus Marienvilla, Bad Vöslau.***

Feltrini Anna, ***30 Jahre, Beamtin, erschossen im eigenen Haus.***

Wanzenböck Josef, ***62 Jahre, in der Hüterhütte am Lindenberg erschlagen.***

Scherz Johann, ***46 Jahre, Zimmerpolier, erschossen auf dem Heimweg bei Heiligenkreuz.***

Ernst Karl, ***38 Jahre, Schuhmachergehilfe, im Haus erschossen.***

Heimhilcher Rosa, ***47 Jahre, bei der Weingartenarbeit angeschossen, starb an den Folgen im Spital.***

Steirer Mathias, ***53 Jahre, Dolmetsch, auf der Straße nach Haidlhof erschossen,***

Bariz Joso, *25 Jahre, kroatischer Flüchtling, weil er zur Vergewaltigung keine Frauen herbeischaffen konnte, von betrunkenen Russen erschossen.*

Mikis Dujo, *36 Jahre, kroatischer Flüchtling, aus dem gleichen Grund wie Bariz erschossen.*

Schagl Leopold, *45 Jahre, Pecher, vor dem Haus Berggasse 20 erschossen.*

Ries Albert, *57 Jahre, Schriftenmaler, starb an den Folgen eines Bauchschusses, den er am Oissnerberg erlitten hatte, weil keine ärztliche Hilfe erreichbar war.*

Altrichter Johann, *60 Jahre, Kaufmann, erschossen in seinem Haus Hauptstraße 63 weil er seine Nichte vor Eindringlingen schützen wollte. (Die Mutter des Mädchens wurde von den Russen angeschossen und schwer verletzt, überlebte aber).*

Mahrhauser Leopold, *50 Jahre, Chauffeur, erschossen im Waldgebiet "Breiter Anger" als er auf dem Heimweg war.*

Puff Ludwig, *34 Jahre, Zimmermann, erschossen auf dem Heimweg bei den "Zwei Föhren".*

Unbekannter Zivilist *erschossen bei den "Zwei Föhren".*

Gam Emmerich, *48 Jahre, Beamter, erschossen von durchziehenden Truppen auf der Helenenhöhe.*

Rotter Karl, *50 Jahre, Tischlermeister, erschossen auf der Helenenhöhe.*

Im Wald neben dem Weg zur "Vöslauer Hütte" steht ein Marterl. Hier wurde 1945 Leopold MAHRHAUSER von russischen Soldaten erschossen. Wie es zu der Gewalttat gekommen ist, weiß man nicht. Leopold Mahrhauser war im Wald um Brennholz zu holen.

Müller Johann, *12 Jahre, Schüler, Brunngasse 31, beim Friedmann erschossen als er Essen holte.*

Namentlich angeführt sind sechs weitere Personen, die Selbstmord begingen, es waren Frauen.

Doch damit nicht genug, brach im Ort noch eine Typhusepidemie aus. In der ehemaligen Kaltwasserheilanstalt Friedmann wurde ein Notspital eingerichtet (Tennisvilla). Trotz aller Bemühungen - Dr. Gebhart und seine Mitarbeiterinnen leisteten bewundernswerte Arbeit - konnten elf der zahlreichen Erkrankten nicht gerettet werden; zu groß war der Mangel an Medikamenten, zu geschwächt waren die Körper der Infizierten.

***Sunk Paula*, 50 J.; *Riess Eva*, 15 J.; *Lielacher Ernst*, 18 J.; *Prendinger Josefa*, 12 J.; *Sunk Maria*, 56 J.; *Freitag Viktoria*, 59 J.; *Kratochwill Maria*, 29 J.; *Kainz Josef*, 65 J.; *Mittermüller Maria*, 41 J.; *Setznagl Marie*, 25 J.; *Resch Johann* 20 J.; *Frank Angela* 45 J.; starben an der tückischen Krankheit.**

DIE TOTEN VON GROßAU

		alte Hausnummer
Krenn Helmut (Kind)	**Vöslauerstr.14**	**1**
Karner Maresi (Kind)	**Vöslauerstr.12**	**2**
Hacker Johann (Mine)	**Vöslauerstr.25**	**34**
Herzog Josef (Splitter)	**Vöslauerstr.2**	**6**
Herzog Alois (Mine)	**A. Krennstr.9**	**11**
Herzog Franz (Mine)	**A. Krennstr.15**	**14**
Herber August* (erschlagen)	**Berndorferstr.32**	**61**
Jeschek Arthur (erschlagen)	**Berndorferstr.15**	**84**
Hoffmann Johann (erschossen)	**Berndorferstr.23**	**87**

*A. Herber scheint auch in der Gainfarner Liste auf. Auf Gainfarner Gebiet gefunden.

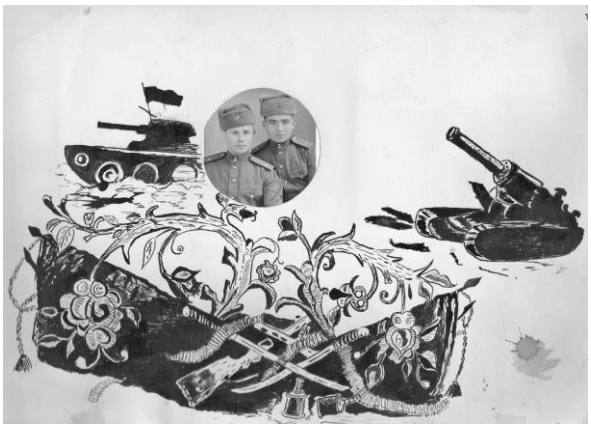
Am 3. April besetzten die Russen Großau und stießen bis Haidlhof vor. Bei Tag kontrollierten sie das Gebiet. In der Nacht drangen aber immer wieder SS-Stoßtruppen bis Großau und weiter bis zum Gainfarner Friedhof vor. Bis 20. April konnte man den Geschützlärm aus den westlichen Waldgebieten hören.

In den Wäldern um Großau wurden nach Ende des Krieges 12 Leichen von deutschen Soldaten gefunden. Sie waren teilweise oder ganz nackt und gefesselt. Sie wurden auf dem Großauer Friedhof in einem gemeinsamen Grab beigesetzt, welches die Einheimischen das "Kriegsgrab" nannten und stets pflegten. Jahre später wurden die toten Soldaten exhumiert und auf einem Soldatenfriedhof in Sollenau beigesetzt.

Das Leben 1945 bis 1955

DIE RUSSISCHE BESATZUNG

Österreich wurde nach der anfänglichen 6-fachen militärischen Besatzung, Ende Juli 1945 in vier Zonen aufgeteilt. Hiernach umfasste die Sowjetzone Niederösterreich in den Grenzen von 1937, das Burgenland und das Mühlviertel (nördliches Oberösterreich), die USA erhielten das südliches Oberösterreich und Salzburg, die Briten die Steiermark, Kärnten und Osttirol, die Franzosen Nordtirol und Vorarlberg.
In Wien wurde die Innere Stadt (1. Bezirk) gemeinsam verwaltet, die anderen Bezirke wurden auf die vier Alliierten aufgeteilt.
Sowjetunion: 2,4,10,20, 21
USA: 7,8,9,17,18,19
Großbritannien: 3,5,11,12,13
Frankreich: 6,14,15,16



Viele der in Vöslau und Gainfarn stationierten russischen Soldaten ließen sich zur Erinnerung an ihren Aufenthalt in Österreich solche Souvenirs anfertigen.

Zwei russische Soldaten marschieren durch Bad Vöslau.

<u>Russische Einquartierung 1946</u>
Im Haus der Familie Götz, Hochstrasse 19, waren russische Offiziere untergebracht. Es entstand eines der wenige Aufnahmen von Russen in Bad Vöslau
1.R.v.l.n.r.: **Theresia Götz (Besitzerin des Frisörladen in Bazar), Reinhard Götz als Kind (Leiter des Stadtmuseums Traiskirchen), russ. Offizier, Fr. Götz (Mutter von R. Götz), russ. Offizier, Susanne Götz (Schwester von R. Götz), Fr. Czerny, russ. Offizier**
2.R.v.l.n.r.: **Mizzi Sparer, Karl Götz (Vater von R. Götz). Zur Verfügung gestellt von Reinhard Götz**

<u>USIA-Läden</u>
Ihm Rahmen der Wiedergutmachungs-forderungen der Sowjets wurden verschiedene wirtschaftliche Betriebe Österreichs beschlagnahmt (gemäß dem Potsdamer-Abkommen) und als sowjetische Wirtschaftbetriebe unter der USIA (Verwaltung des sowjetischen Vermögens in Österreich) zusammengefasst. Für russische Offiziere und österreichische kommunistische Funktionäre gab es eigenen USIA-Läden, in denen die in diesen Betrieben produzierten Produkte verkauft.

Während der erbitterten Kämpfe in den letzten Kriegstagen starben viele sowjetische Soldaten. Sie wurden auf dem Vöslauer Friedhof bestattet. Andere kamen hinzu, die während der Besatzungszeit starben und ebenfalls hier begraben wurden. Die Stadtgemeinde sorgt dafür, dass die Gräber ordentlich betreut werden.

DER GENDARMERIEPOSTEN BAD VÖSLAU

Während des Krieges wurden immer mehr Beamte des Gendarmeriepostens Bad Vöslau zur Feldgendarmerie abkommandiert. Schließlich blieb nur mehr der Kommandant übrig. 1940 wurde der Posten aufgelöst. Nach dem Krieg wurde er wieder errichtet. Von 1945 - 1953 war die Gendarmerie im ehemaligen Wirtschaftsgebäude der Herrschaft Vöslau, im alten desolaten Meierhof untergebracht.

EINTRAGUNGEN AUS DEM GENDARMERIEBERICHT DES POSTENS BAD VÖSLAU

Selbst die nüchterne, sachliche Darstellung von Vorfällen die sich in den letzten Kriegstagen und den folgenden Monaten in Vöslau, Gainfarn und Großau ereignet haben, zeigt die furchtbare Lage der Bevölkerung in dieser Zeit. Die Berichte sind buchstabengetreu wiedergegeben wobei darauf hingewiesen werden muss, dass viele Delikte gar nicht gemeldet wurden und die Arbeit der Gendarmeriebeamten trotz größten persönlichen Einsatzes durch Anordnungen der Besatzungsmacht eingeschränkt war.

<u>03.04.1945: Russeneinmarsch:</u>
Die Rote Armee ist nach erfolgter Kampfhandlung im Postenbereich einmarschiert, wobei im Orte Großau 18 Wirtschaftsgebäude, in Gainfarn einzelne und in Bad Vöslau 10 Wohnhäuser durch Brand und Beschuß zerstört wurden; auch sind dabei mehrere Personen getötet worden.

<u>Leichenfunde</u>: nach dem Einmarsch der Russen wurden im Postenrayon 35 Personen - fast durchwegs aus der Gegend stammend - bestialisch ermordet aufgefunden. Die Leichen wiesen Schuß-, Stich- und Hiebverletzungen auf. Ein deutscher Soldat war mit einer Gewehrschnur an einen Baum gebunden und ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt worden. Bei einer Leiche wurden über 30 Einschüsse festgestellt. Mehrere Frauen begingen aus Verzweiflung nach Vergewaltigung durch die Russen Selbstmord.

<u>23.06.1945: Jägermord:</u>
Am 23.06.1945 wurde der Revierjäger Otto Zott aus Bad Vöslau im Wald "Mariazellerzwickel" im Gemeindegebiet Bad Vöslau durch Schüsse ermordet aufgefunden.

07.07.1945: Tödlicher Unfall:
Beim Postgebäude Bad Vöslau spielten 6 Kinder mit einer gefundenen Handgranate welche explodierte und sämtliche schwer verletzte. Ein Kind ist an den Verletzungen gestorben.

14.08.1945: Plünderung:
Am 13. und am 14.08.1945 wurde die Schutzhütte des Alois Fink im Wald "Mariazellerzwickel" durch russisches Militär ausgeplündert.

19.08.1945: Misshandlung mit tödlichem Ausgang:
Am 19.08.1945 wurde der Weingartenhüter Josef Wanzenböck aus Gainfarn während seines Dienstganges durch russische Soldaten derart misshandelt, dass er infolge der erlittenen Verletzungen gestorben ist.

09.09.1945: Vergewaltigung:
Am 09.09.1945 wurde die neunjährige WWW aus Bad Vöslau durch einen russischen Offizier vergewaltigt.

04.10.1945: Raub:
Am 04.10.1945 wurde der Schlossergehilfe Franz Hoffer aus Berndorf auf der Großauerstraße durch russische Soldaten überfallen, beraubt und durch Messerstiche schwer verletzt.

20.10.1945: Tödlicher Unfall:
Am 20.10.1945 fuhr der Landwirt Franz Herzog aus Großau auf eine Mine welche explodierte und Herzog samt den Ochsen tötete.

25.10.1945: Leichenfund:
Am 25.10.1945 wurde im "Pfarrwald" im Gemeindegebiet Großau ein frisches Grab mit drei unbekannten, männlichen Leichen gefunden. Diese waren unbekleidet, hatten Kopfschüsse und es waren ihnen die Hände mit Draht auf den Rücken gebunden.

29.10.1945: Mord:
Am 29.10.1945 abends wurde der Schuhmachergehilfe Karl Ernst bei seinem Wohnhaus in Gainfarn, Merkensteinerstraße 41 durch Schußverletzung ermordet aufgefunden.

02.11.1945: Leichenfunde:
Am 02.11.1945 wurde im Wald "Niederschlatten" im Gemeindegebiet Großau ein frisches Grab mit 4 unbekannten männlichen Leichen aufgefunden. Die Leichen waren entkleidet, stranguliert und hatten die Hände auf dem Rücken gefesselt.

03.11.1945: Leichenfund:
Am 03.11.1945 wurde im Wald "Vogelsang" eine freiliegende männliche Leiche, welche als Heinrich Ammon aus Pottenstein agnostiziert wurde, mit Schädelverletzungen ermordet aufgefunden.

07.11.1945: Leichenfund:
Am 07.11.1945 wurde im Walde "Waltersdorferwald" im Gemeindegebiet Großau ein frisches Grab mit einer unbekannten männlichen Leiche, welche vollkommen entkleidet und geknebelt war sowie die Hände auf dem Rücken gebunden hatte, aufgefunden.

22.11.1945: Mord:
Am 22.11.1945 wurde der sei dem 06.10.1945 abgängige Elektrotechniker Artur Jeschek aus Großau im Wald "Vogelsang" im Gemeindegebiet Großau mit Schädelzertrümmerung ermordet aufgefunden.

10.02.1946: Gewehrgranate:
Am 10.02.1946 spielten vier Schulkinder auf der Straße in Großau mit einer Gewehrgranate welche explodierte und sämtliche schwer verletzt wurden, davon ist ein Kind im Spital Baden den Verletzungen erlegen.

27.03.1946: Unfall:
Am 27.03.1946 wurde der Landwirt Johann Hacker aus Großau während der Fahrt auf dem Feldweg außerhalb Großaus mit seinem Ochsengespann durch eine explodierende Mine samt Ochsen getötet.

16.04.1946: Schußverletzung:
Am 16.04.1946 wurde die Landwirtin Rosa Heimhilcher während der Weingartenarbeit durch ein Projektil eines abgefeuerten Gewehrschusses in den Bauch schwer verletzt, woran sie nach einigen Tagen starb. Täter unbekannt.

04.07.1946: Abschiebung:
Am 04.07.1946 wurden aus dem Postenrayon 60 Personen aus verschiedenen Ländern in das Sammellager Melk abgeschoben.

08.07.1946: Streifzug der Besatzung:
Am 08.07.1946 kam eine russische Militärstreife aus Berndorf gegen das Haus Gustav Hacker am Himmel in Gainfarn um zwei nichtdeutsche Kriegsgefangene festzunehmen. Als die Kriegsgefangenen die Russen bemerkten ergriffen sie im Wald die Flucht, wo sie durch Schüsse getroffen und verletzt wurden. Durch die Schüsse wurde der Landwirt V. Brandl aus Rohrbach getötet.

09.03.1947: Raubüberfall:
Am 09.03.1947 abends wurde der in Bad Vöslau wohnende Schlosser Franz Kapellner außerhalb Vöslaus von einem russischen Soldaten mit vorgehaltener Schußwaffe angehalten und ihm die Brieftasche mit S 190,--, Feuerzeug und Zigarettendose abgenommen. Der Russe wurde am nächsten Tag durch die russische Ortskommandantur Baden am Flughafen Vöslau/Kottingbrunn festgenommen.

11.01.1949: Leichenfund:
Am 11.01.1949 wurde von Waldhegern im Wald der Forstverwaltung Merkenstein im Gemeindegebiet Großau, ungefähr 1 km vom Gutshof Haidlhof entfernt eine von Füchsen teilweise ausgescharrte Leiche gefunden. Das Grab wurde geöffnet und darinnen eine am Bauch liegende, völlig entkleidete stark verweste männliche Leiche, welche ungefähr 30 cm in der Erde verscharrt war, vorgefunden. Die Leiche ist vor dem Verscharren fachmännisch seziert worden und dürfte vor ungefähr 5 Monaten dort begraben worden sein.

15.04.1949: Flugzeugabsturz:
Am 12.04.1944 ist im Wald der Herrschaft Merkenstein ein amerikanisches Flugzeug abgestürzt. (1. Angriff auf den Fliegerhorst Vöslau/Kottingbrunn) Nach dem Absturz wurden 5 verkohlte Leichen gefunden und an Ort und Stelle beerdigt. Am 15.04.1949

erschienen zwei uniformierte Amerikaner in Begleitung von zwei russischen Offizieren von der Kommandantur Baden und haben die Überreste der 5 amerikanischen Besatzungsmitglieder mittels Kraftwagen abgeholt und in ihre Heimat weiterbefördert.

In der Berichterstattung der Gendarmerie, der Behörden aber auch in der Presse wurde bei Straftaten bei denen Angehörige der russischen Besatzungsmacht beteiligt waren, die Täterbezeichnung "russische Soldaten" später vermieden. Man sprach von Männern in russischer Uniform, von Uniformierten und schließlich nur mehr von Unbekannten. Dies war eine Folge von Repressalien mit denen die Besatzungsmacht drohte, sollten ihre Angehörigen der Täterschaft bezichtigt werden. Die russischen Militärbehörden stellten sich auf den Standpunkt, dass es sich, sollte es zu Übergriffen kommen, um Provokateure in russischer Uniform handelte. Die "AZ" das Zentralorgan der SPÖ prägte damals, nachdem es zu Drohungen und Beschlagnahmen gekommen war den Begriff der "Unperson" für russische Täter, wobei jeder Leser wusste wer gemeint war.

20.12.1947: Raubüberfall:
Am 20. 12.1947 um 2 Uhr 45 wurde der im Dienst befindliche Johann Karl aus Kottingbrunn bei der Bahnübersetzung an der Tattendorferstraße in Bad Vöslau von einem in russischer Uniform befindlichen Mann überfallen, verletzt und beraubt.

21.03.1948: Vergewaltigung:
Am 21.03.1948 um 20 Uhr wurde die 16jährige WWW aus Bad Vöslau auf der Badnerstraße von zwei Männern in russischer Uniform in ein Auto geschleppt, mitgeführt und beim Waldrand außerhalb Sooss und nachher vor dem Ortseingang Kottingbrunn vergewaltigt, wo selbe um ungefähr 24 Uhr freigelassen wurde. Täter wurden ermittelt.

29.07.1948: Raubüberfall:
Am 29.07.1948 um 21 Uhr 45 wurde der Bäckergehilfe Fritz Zsulitz aus Bad Vöslau auf der Bezirksstraße zwischen Kottingbrunn und Bad Vöslau von drei uniformierten Unbekannten angehalten, geschlagen und seines Fahrrades beraubt.

21.10.1948: Mord:
Am 21.10.1948 um 18 Uhr 15 Minuten wurde der 52jährige landwirtschaftliche Arbeiter der Gutsverwaltung Merkenstein Matthias Steirer aus Haidlhof auf der Straße von Großau nach Haidlhof durch einen Kopfschuß getötet aufgefunden.

10.10.1948: Vergewaltigung:
Am 10.10.1948 wurde zwischen 22 und 23 Uhr die Lehrerin WWW der Falkstraße in Bad Vöslau von zwei uniformierten Männern in einen bereitstehenden Personenwagen gezerrt und von einem vergewaltigt.

DOPPELTE BUCHFÜHRUNG

Es ist im Rahmen dieser Dokumentation nicht möglich, alle nach Kriegsende bei der Vöslauer Ortspolizei angezeigten Fälle niederzuschreiben. Nachstehend die im August 1945 angezeigten Fälle, welche der Ortskommandantur in abgeänderter Form mitgeteilt wurde

1272

Aufzeichnung.

Mit Bezug auf die mündliche Anordnung des Ortskommandos der Roten Armee vom 1.8.1945, werden jene Vorfallheiten - welche in der Zeit vom 1. - 31.8.1945 vorkamen - gemeldet, bei welchen Angehörige der Roten Armee mehr oder weniger mit beteiligt waren.

Folgende Anzeigen sind im Laufe des Monats August 1945 beim Polizeiamte eingelangt:

1.8.1945: In der Heidegasse nehmen russische Soldaten eigenmächtig aus Wohnungen und Gärten der Civilbevölkerung ihre letzte Habe weg.

2.8.1945: Bei Schlumberger einquartierte Russen plündern Weingärten und Kartoffelfelder aus durchfahrenden russischen Sanitätszug, der in der Station Bad-Vöslau einige Stunden haltet, plündern die Soldaten die Fabrikshäuser und Gärten.

3.8.1945: Marie PIRTZL, Roseggergasse 19, bei GERIENITSCH, Tattendorferstrasse 2o, wird von 2 russischen Soldaten (Koch im Schloß -Mischu und Stefan) die Wohnungsschlüssel weggenommen und wollen die Schlüssel nur zurück geben, wenn PIRTZL den Russen willig ist.

Badnerstrasse 8 im Hause BREYER demolieren russische Soldaten die schönen Biedermayermöbel und heizen damit ein.

6.8.1945: Russische Soldaten plündern im Stollen (Maitalkeller) die Polsterhölzer und heizen damit ein.

7.8.1945: Russische Soldaten plündern und verwüsten die Weingärten längs der Waldandachtstrasse.

Russische Soldaten dringen in die Weingärten ein, nehmen die Weintrauben, halbreif, ab reissen die Stöcke aus.

11.8.1945: Russische Soldaten plündern und verwüsten die Weingärten, vernichten die Ernte längs der Waldandachtstrasse.

13.8.1945: Russische Soldaten belästigen bei Schimmelbusch die dort auf Anordnung der russischen Ortskommandantur arbeitende Frauen.

14.8.1945: Russische Soldaten belästigen bei Schimmelbusch die dort auf Anordnung der russischen Ortskommandantur arbeitenden Frauen;
die Frauen haben Angst, wieder hinzugehen, die russische Ortskommandantur besteht darauf, dass sie dorthin weiter arbeiten gehen müssen und muß der Polizeikommandant diesbezüglich beim russischen Ortskommando persönlich intervenieren.

15.8.1945: Seit 4.- Uhr stht ein grosses Lastauto mit vorbereiteten Körben zur Weintraubenaufnahme auf der Waldandachtstrasse längs der Weingärten, bewaffnete Russen in Uniform und Civil plündern die Weingärten und laden die Trauben auf das Auto und fahren davon.

18.8.1945: Russische Soldaten dringen über die Wiese kommend in die Weingärten an der Falkstrasse ein, plündern und vernichten die Weingärten.

19.8.1945: Bei BARTELD, Peitzbreite, dringen russische Soldaten mit vorgehaltenem Revolver in sein Haus ein und Plündern unter Androhung des Erschiessens, Kleider und Wäsche.

23.8.1945: ca 21.- Uhr bedrohen russische Soldaten den Weinhüter im Weingarten mit dem Erschiessen und Erschlagen, beschimpfen ihn Austrici Schwein, Austrici Bestie u.s.w.

24.8.1945: Russische Soldaten dringen in Gärten längs der Falkstrasse, stehlen und vernichten Zwiebel, Gurken, Obst, Gemüse u.s.w.

25.8.1945: Russische Soldaten mit grossem Lastauto am Harterberg, plündern und verwüsten Weingärten.

28.8.1945: Russische Soldaten plündern die hinter dem Goldeck liegende Weingärten.

29.8.1945: Seit 26.8.45 wütet ein Waldbrand im Vöslauer-Scosser-Wald.
Ortskommandantur der Roten Armee verlangt zur gleichen Zeit 12o Arbeitsleute für das Flugfeld allein und weitere Partien zu 2 - 4 - 6 - 1o Leute und mehr,
vom Ortskommando der Roten Armee aber beim Waldbrand keine Hilfe.

3o.8.1945: Russische Soldaten in einem Auto bewerfen beim Vorbeifahren die Ortsbevölkerung mit Steine.

Vorstehende Anzeigen wurden teils dem Russischen Ortskommando, teils dem Polizeiamt auf kurzem Wege direkt erledigt, zum Großteil waren aber die Täter entweder bereits wieder verschwunden oder nicht eruierbar.

Bad-Vöslau, am 31.August 1945.

Diese Anzeigen konnten in vorstehender Fassung aus begreiflichen Gründen dem Ortskommando der Roten Armee leider nicht gemeldet, sondern in abgeänderter Form mitgeteilt werden.

Die Liste ist bei weitem nicht vollständig. Die Dunkelziffer war erschreckend hoch. Die Ortspolizei musste monatlich einen genauen schriftlichen Bericht erstatten. Es gab zwei Meldungen, eine "echte" für den Bürgermeister und eine "frisierte" für die russische Ortskommandantur, die wesentlich kürzer war. Das war darauf zurückzuführen, dass russische Soldaten nur in seltenen Fällen,

wenn es sich nicht vermeiden ließ als Täter genannt werden durften; gewöhnlich waren "Unbekannte" die Täter.

Als Beispiel einige Textstellen aus dem "frisierten" Bericht:

„...am 1.; 2.; 7.;11.; 15.; 18.; 23.; 24.; 25. und 28. August sind Anzeigen eingelaufen, welche mehr oder weniger die gleichen Motive zu Grunde hatten wie eigenmächtige Entnahme von Weintrauben, Obst, Gemüse usw."
Das usw. war die Plünderung von Wohnungen und Häusern; auch Werkswohnungen der Kammgarnarbeiter waren nicht sicher. Zahlreiche Arbeiterwohnungen im Fabriksviertel wurden ausgeraubt.

„...am 13. und 14. August 1945 wurden die Frauen bei Schimmelbusch von russischen Soldaten bedrängt".
Es gab Vergewaltigungen. Die Frauen baten dort nicht mehr arbeiten zu müssen. Der russische Ortskommandant lehnte dies ab.

„...am 19.8.1945 dringen bei Barteld, Paizbreite, russische Soldaten eigenmächtig in sein Haus ein und beunruhigen die Inwohner".
Das Haus wurde geplündert.

"...am 30.8.1945 von vorbeifahrenden Autos wird mit Steinen auf die Passanten geworfen."

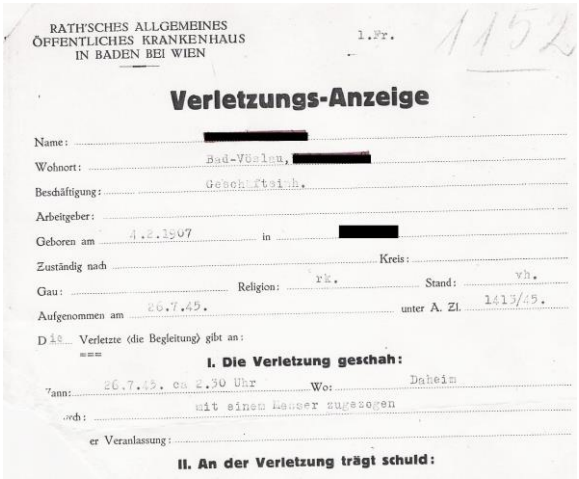
DIE VÖSLAUER POLIZEI IM JAHRE 1945

Neben der Gendarmerie gab es in Vöslau und in Gainfarn auch eine Ortspolizei. Durch die katastrophalen Sicherheitsverhältnisse in den ersten Nachkriegsjahren war es notwendig eine starke Polizeitruppe aufzustellen. Sie umfasste anfangs in Vöslau 80 Mann und rekrutierte sich aus Freiwilligen. Ein Teil davon war allerdings eine kommunistische Gruppe die gegen ehemalige NSDAP-Mitglieder vorging.

Viele dieser provisorischen Polizisten bemühten sich ehrlich und unter schwierigsten Bedingungen ohne auf die eigene Sicherheit zu achten, der Bevölkerung zu helfen. Leider gab es auch einige „schwarze Schafe" die nur auf den eigenen Vorteil bedacht waren. Sie requirierten ohne Auftrag, beschlagnahmten und vertuschten Straftaten. Bgm. Frimmel prangerte dies mehrmals öffentlich an; diese Leute wurden aus dem Dienst entfernt so dass schließlich eine ausgezeichnet funktionierende Ortspolizei geschaffen werden konnte.

Ein Beispiel des Missbrauches ist aktenmäßig erhalten geblieben:

In Bahnhofsnähe wohnte in einer ebenerdig gelegenen Wohnung eine Frau, Mutter dreier kleiner Kinder deren Mann noch nicht aus dem Krieg zurückgekehrt war. Einige Male drangen russische Soldaten gewaltsam in die Wohnung ein und vergewaltigten die Frau. Am 26. Juli 1945 um 2 Uhr 30 früh wurde die Frau in das Badener Krankenhaus eingeliefert. Der Arzt stellte folgende Verletzungen fest: Schnittwunde am linken Handgelenk, Durchtrennung sämtlicher Beugesehnen und Öffnung des Handgelenkes. Die Verletzungen wurden durch ein Messer verursacht. Die Verletzungsanzeige des Krankenhauses Baden wurde der Ortspolizei mit dem Ersuchen übersandt, mitzuteilen ob ein Strafverfahren eingeleitet wurde, wer die Kosten trägt, usw.


RATH'SCHES ALLGEMEINES
ÖFFENTLICHES KRANKENHAUS
IN BADEN BEI WIEN

1.Fr. 1152

Verletzungs-Anzeige

Name: [redacted]
Wohnort: Bad-Vöslau, [redacted]
Beschäftigung: Geschäftsinh.
Arbeitgeber:
Geboren am 4.2.1907 in [redacted]
Zuständig nach Kreis:
Gau: Religion: rk. Stand: vh.
Aufgenommen am 26.7.45. unter A. Zl. 1413/45.
D 48 Verletzte (die Begleitung) gibt an:

I. Die Verletzung geschah:

Wann: 26.7.45. ca 2.30 Uhr Wo: Daheim
Wodurch: mit einem Messer zugezogen
Veranlassung:

II. An der Verletzung trägt schuld:

Am 23. August 1945 teilte die Polizei mit:

Durch Unvorsichtigkeit Verletzung selbst zugezogen, Gegenstandslos, ablegen.

Datum, Unterschrift

Durch die Verletzung war die Beweglichkeit der Hand der Frau stark eingeschränkt. Die Bezirkshauptmannschaft brauchte genaue Angaben. Eine neue Untersuchung wurde daher 1949 eingeleitet. Pol. Obw. Franz Haller der diese durchführte meldete der BH. (Damals gab es schon eine tadellos funktionierende Ortspolizei):

"Wie die derzeitige Erhebung hinsichtlich der Verletzung bzw. Ursache derselben ergaben, beruht das Erhebungsresultat der ehemaligen "Notpolizei" **(die Anführungszeichen wurden von Obw. Franz Haller gesetzt)** ***<u>n i c h t</u> auf Richtigkeit".***

Was war wirklich geschehen? Die Frau, mehrmals im Beisein ihrer Kinder (!!!!) von russischen Soldaten vergewaltigt, war in Panik geraten als die Soldaten wieder eindringen wollten. In ihrer Verzweiflung wollte sie sich umbringen und schnitt sich die Pulsadern auf. Nachbarn, durch den Lärm aufgeschreckt, fanden sie und brachten sie ins Krankenhaus.

GEWALT GEGEN FRAUEN

Das schrecklichste und dunkelste Kapitel der Nachkriegsgeschichte sind die Vergewaltigungen von Mädchen und Frauen. Diese Schandtaten sind nach vorliegenden Untersuchungen zu 90% von russischen Soldaten verübt worden. Sie brachten unendliches Leid über die Opfer und endeten manchmal mit deren Selbstmord.

Die gesellschaftliche und politische Situation vor einem halben Jahrhundert führte dazu, dass in weit stärkerem Maße als heute die Vergewaltigungsopfer schwiegen und die Erniedrigung zu verdrängen suchten.

Es ist unmöglich die wirklichen Zahlen der Schändungen festzustellen. Von den sowjetischen Militärbehörden wurden diese Straftaten stets bestritten. War es gar nicht mehr zu leugnen dann waren die Täter Provokateure in russischen Uniformen. Der Kommandant des sowjetischen Postens in Vöslau erklärte im Zusammenhang mit Straftaten russischer Soldaten, die Täter seien SS-Leute in russischer Uniform.

In einem einzigen Bezirk des Landes Niederösterreich wurden von Ärzten genaue Aufzeichnungen geführt. Es handelt sich dabei um den Bezirk Melk, der allerdings eine sehr niedrige Bevölkerungszahl aufweist. Man muss für den Bezirk Baden eine weit höhere Zahl von Vergewaltigungen annehmen; besonders weil der in den Weingegenden lagernde Wein viel Unheil anrichtete.

In den ersten Wochen der Besatzungszeit stieg die Zahl der Geschlechtskrankheiten sprunghaft an, wie aus einer Tabelle abzulesen ist. Die zweite in der Statistik aufscheinende Steigerung der Erkrankungen ist darauf zurückzuführen, dass sich Frauen aus Scham oder wegen mangelnder Möglichkeiten ärztlicher Versorgung erst später in Behandlung begaben. Bedenkt man, dass nur ein kleiner Teil der Mädchen und Frauen bei der Vergewaltigung mit einer Geschlechtskrankheit angesteckt wurden bzw. dass viele nicht den Mut hatten Anzeige zu erstatten, dann kann man erahnen, in welchem Ausmaß Mädchen und Frauen missbraucht wurden.

In den drei Ortsteilen unserer Stadt gab es ebenfalls zahlreiche Vergewaltigungen, es sind sogar Massenvergewaltigungen nachweisbar. Erschütternd die Brutalität der Schändungen die nicht nur in Häusern und Kellern, sozusagen im Verborgenen erfolgten, sonder sogar im Bahnhof, im Zug, an Straßen usw. Erschütternd auch dass manche Väter, Gatten, Großväter die ihre Frauen oder Töchter schützen wollten, misshandelt und sogar ermordet wurden. Nachstehend <u>nur einige</u> der angezeigten Fälle:

…16jähriges Mädchen auf der Badenerstraße in ein Auto gezerrt. Brutal vergewaltigt. Täter: 2 russische Soldaten...

…9jähriges Mädchen von russ. Offizier vergewaltigt…

…Lehrerin verschleppt und vergewaltigt. Täter: 2 russ. Soldaten…

…mehrere russ. Soldaten dringen einige male gewaltsam in Wohnung ein und vergewaltigen eine Mutter vor ihren Kindern (Ehemann in Gefangenschaft). Nach Selbstmordversuch von Nachbarn ins Spital gebracht…

…Mann in Gainfarn verteidigt Nichte und deren Mutter vor Vergewaltigung. Mutter angeschossen, Mann erschossen. Täter. Russ. Soldat…

Die Täter der brutalen Schändungen blieben meist unbekannt. Wurde, was in Vöslau in zwei Fällen geschah, der/die Täter ausgeforscht erfuhr man nichts mehr darüber. Ein sowjetischer General der 1945 bei den Kämpfen um Wien dabei war, kam 1995 - 50 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkrieges - zum ersten Mal wieder nach Wien. Bei einer Pressekonferenz erklärte der General den Journalisten auf die Frage was er zu den Vergewaltigungen der damaligen Zeit sage:

„...ihm sei kein einziger Fall bekannt, der vor ein Militärgericht gekommen wäre. Das sei alles nur Propaganda!“

Folgendes Flugblatt wurde unter russischen Soldaten verteilt.

Aufruf des sowjetrussischen Schriftstellers Ilja Ehrenburg

"Tötet! Tötet! Es gibt nichts, was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebenden nicht und die Ungeborenen nicht! Folgt der Weisung des Genossen Stalin und zerstampft für immer das faschistische Tier in seiner Höhle. Brecht mit Gewalt den Rassenhochmut der germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute!"

14. Juni 1945 - ein besonders grausamer Überfall auf eine Frau: sie arbeitete um ca. 19 Uhr im Garten der Marienvilla in der Florastraße, als plötzlich ein russischer Soldat kam und sie in ein nahes Gestrüpp ziehen wollte. Sie wehrte sich, darauf bedrohte der Soldat die Frau mit einem Revolver. Sie setzte sich weiter zur Wehr - da schoss der Soldat auf die Frau und floh in den Wald. Die Bedauernswerte wurde gefunden und mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

Zwei, vermutlich in Zusammenhang stehende, besonders schlimme Ereignisse geschahen am 22. Juni 1945.

Um ca. 20 Uhr wurde die Schutzhütte am Mariazellerzwickel von 10-12 russischen Soldaten überfallen, ausgeraubt und 6 Bewohner in den Keller gesperrt. Eine Tochter konnte sich am

Dachboden verstecken. Vor dem Abziehen legten sie noch in einem der Räume Feuer. Die am Dachboden versteckte Tochter bemerkte den Brand, befreite die Familie aus dem Keller, das Feuer konnte gelöscht werden. Ohne das Eingreifen der Tochter wäre die Hütte wohl abgebrannt und die Bewohner im Keller erstickt.

Am gleichen Tage nachmittags hörten die Hüttenbewohner Schüsse im Wald. Tags darauf fand man nahe dem Weg Waldandacht - Eisernes Tor die mit vielen Schüssen ermordete Leiche des Forstadjunkten Otto ZOTT. Es war kein Raubmord. Es kann angenommen werden, dass die Täter in der gleichen Gruppe russischer Soldaten zu suchen waren, welche den Überfall am Mariazellerzwickel verübten.

Am 27. Sept. 1945 erstattete die 31jährige Erna.....aus Bad Vöslau die Anzeige, 6 - 8 russische Soldaten unter Führung eines gut Deutsch sprechenden Majors seien in ihr Haus gewaltsam eingedrungen und hätten von 20 - 23 Uhr alles durchsucht, durcheinander geworfen und ihre alte Mutter und ihre kleine Tochter (Frau Erna.....war nicht zu Hause) von einem Raum in den anderen gejagt hätten. Das Kind, als es um Hilfe schrie, geschlagen. Alle Lebensmittel, eine Kofferschreibmaschine und sämtliche männlichen Kleidungsstücke wurden geraubt.

Die Anzeige wurde dem russischen Ortskommandanten vorgelegt. Befehl des Kommandanten:

Der Akt ist zu vernichten!

Auch nach mehr als einem Jahr nach Kriegsende waren Übergriffe der Besatzungsmacht an der Tagesordnung. Die Bürger mussten in ständiger Angst leben. Wie aus den Aufzeichnungen ersichtlich, nehmen diese Delikte in den folgenden Jahren allerdings ab, die Menschen können wieder ruhiger schlafen.

Ab einem bestimmten Zeitpunkt durfte in amtlichen Berichten von Delikten, die Bezeichnung "russische Soldaten" oder
"Angehörige der Roten Armee" nicht mehr verwendet werden, sondern es musste heißen:

"...unbekannte Täter" oder im besten Fall:
"...unbekannte Täter in russischen Uniformen".

VERSEUCHTES WASSER

Im Verlauf der schweren Kämpfe in der ersten Aprilhälfte 1945 im westlichen Gemeindegebiet von Großau, Gainfarn und im Triestingtal sprengten SS-Kommandos einige Brücken über die Triesting. Die Versorgung der Bevölkerung mit Trinkwasser brach zusammen.

In Großau und Gainfarn wurde das Brunnenwasser vor dem Gebrauch abgekocht.
In Vöslau holten viele Leute das Wasser aus dem Teich des Thermalbades.

Es galt nicht nur die Schäden an der Hauptleitung zu beheben. Viele Nebenleitungen vor allem Hydranten waren zerstört worden. Auch sie mussten repariert werden. Durch die aufopferungsvolle Arbeit der Männer des Wasserleitungsverbandes konnten die ärgsten Schäden in kurzer Zeit behoben werden. Ab 31. Mai 1945 funktionierte die Wasserleitung wieder.

Ähnlich wie eine Wasserversorgung ist für eine moderne Stadt eine Kanalisation erforderlich. Trotz aller Probleme nach dem Zweiten Weltkrieg erwirkte Bürgermeister Frimmel am 4. April 1948 einen Gemeinderatsbeschluss zum Bau der Kanalisation. Bis Herbst 1949 dauerte die Sicherstellung der Finanzierung, die Arbeiten konnten beginnen. Auch diese Tätigkeiten wurden weitestgehend in schwerer Handarbeit durchgeführt und konnten 1954, also noch während der Besatzungszeit, mit einem Kostenaufwand von 10,7 Mio. Schilling fertig gestellt werden.

BÜRGERMEISTER RUDOLF FRIMMEL

(1919-1934 und 1945-1960)

Der Lehrer *Rudolf Frimmel* war insgesamt 29 Jahre einer der bedeutendsten Stadtväter, vor allem in den Notzeiten nach den beiden Weltkriegen. Es war sein Verdienst, wesentliche Anliegen der Gemeinde, allen Hindernissen zum Trotz, durchgesetzt zu haben. 1926-28 wurde das verfallene Bad neu gebaut. Während der Zeit der Weltwirtschaftskrise ab 1929 mit ihrer hohen Arbeitslosigkeit, erreichte er den Bau der Wasserleitung – ohne staatliche Zuschüsse – bei dem 1000 Menschen Arbeit fanden. Ab 1928 durfte Vöslau auch amtlich „BAD“ in seinem Namen führen. 1934 wurde FRIMMEL nach der Rathausbesetzung durch die Heimwehr als Bürgermeister abgesetzt. Am 5. April 1945, nach Besetzung von Vöslau durch die Rote Armee, wurde RUDOLF FRIMMEL vom russischen Kommandanten als Bürgermeister wieder eingesetzt. Noch während der russischen Besatzungszeit wurde das Schloss samt Schlosspark gekauft, als größtes Projekt 1949–54 die Kanalisation verwirklicht und viele Kriegsschäden im Ort beseitigt, wie etwa Straßen, Straßenbeleuchtung und Sportanlage saniert, die Schule renoviert, Wohnungen gebaut und die Feuerwehr und Rettung wieder einsatzbereit gemacht. In seine Amtszeit fallen so bedeutende Ereignisse wie die Stadterhebung 1954 und die Ankündigung der Freiheit Österreichs auf dem Badplatz (heute Rudolf Frimmelplatz) 1955.

WALDBRAND

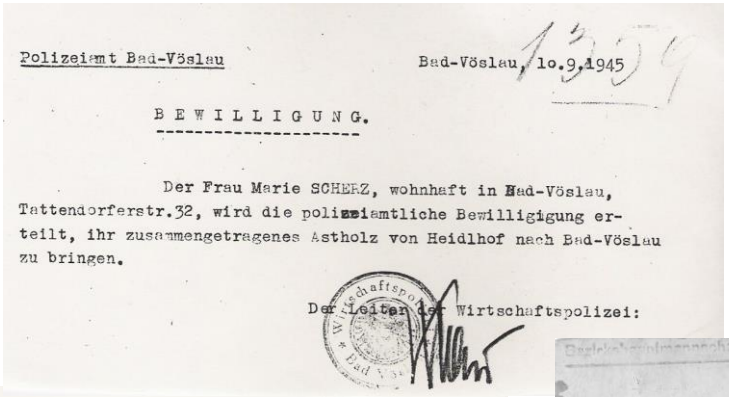
Mehrmals wüteten schwere Waldbrände im Gebiet westlich von Vöslau. Ein Feuer konnte erst nach 14 Tagen härtesten Einsatzes der Bevölkerung gelöscht werden. Obwohl jeder Helfer dringendst gebraucht wurde, verlangte der russische Stadtkommandant, dass täglich 120 Frauen und Männer auf dem Flugplatz arbeiten mussten; außerdem forderte er - wie die Dienstzettel zeigen - weitere Arbeitsgruppen an.

DER ALLTAG DER BEVÖLKERUNG

<u>Bewilligung – Passierschein – Durchlassbewilligung – Dienstzettel – Auftrag – Legitimation - Anweisung.</u>

In der ersten Zeit nach der Besetzung erschwerte eine Unzahl von Vorschriften das Leben der Bevölkerung. Von der russischen Kommandantur erlassen, musste die Ortspolizei die Weisungen durchführen. Eine Fülle solcher Schriftstücke ist noch erhalten.

Hier einige Beispiele:

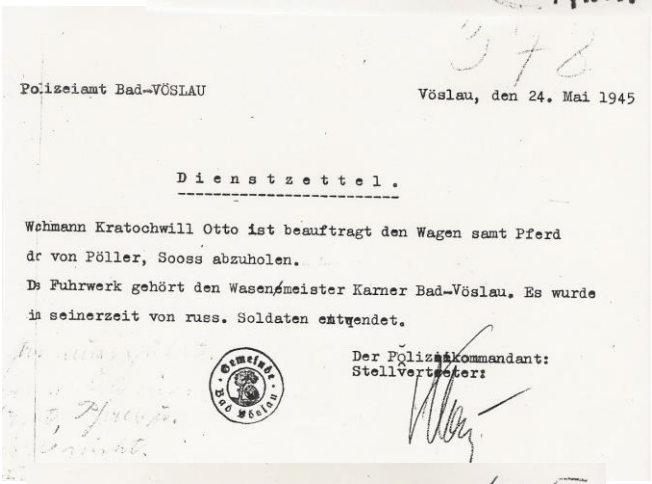


Polizeiamt Bad-Vöslau — Bad-Vöslau, 10.9.1945 — 1359

B E W I L L I G U N G.

Der Frau Marie SCHERZ, wohnhaft in Bad-Vöslau, Tattendorferstr.32, wird die polizeiamtliche Bewilligung erteilt, ihr zusammengetragenes Astholz von Heidlhof nach Bad-Vöslau zu bringen.

Der Leiter der Wirtschaftspolizei:

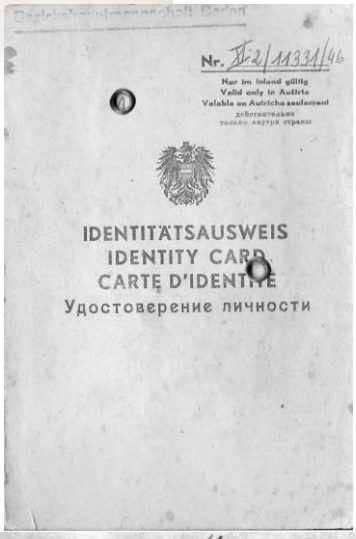


Polizeiamt Bad-VÖSLAU — Vöslau, den 24. Mai 1945 — 376

D i e n s t z e t t e l.

Wchmann Kratochwill Otto ist beauftragt den Wagen samt Pferd dr von Pöller, Sooss abzuholen.
Ds Fuhrwerk gehört den Wasenmeister Karner Bad-Vöslau. Es wurde in seinerzeit von russ. Soldaten entwendet.

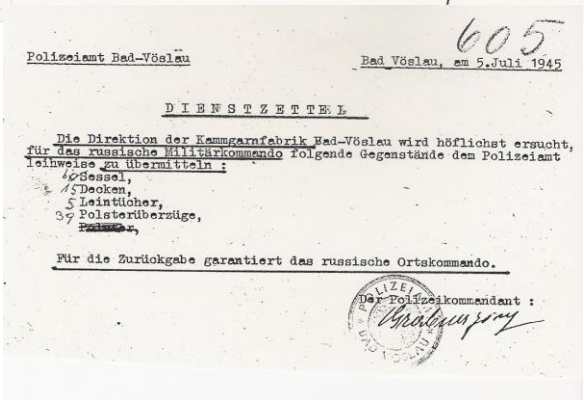
Der Polizeikommandant:
Stellvertreter:



Nr. D-2/11331/46

Nur im Inland gültig
Valid only in Austria
Valable en Autriche seulement
Действительно только внутри страны

IDENTITÄTSAUSWEIS
IDENTITY CARD
CARTE D'IDENTITÉ
Удостоверение личности



Polizeiamt Bad-Vöslau — Bad Vöslau, am 5.Juli 1945 — 605

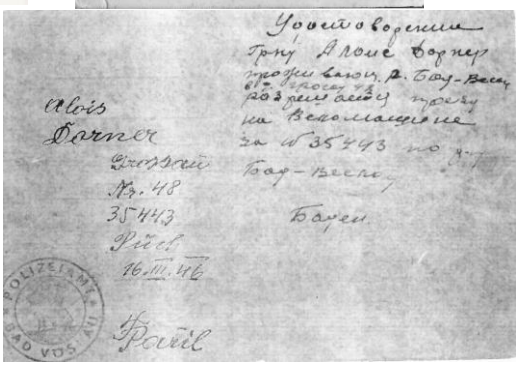
D I E N S T Z E T T E L

Die Direktion der Kammgarnfabrik Bad-Vöslau wird höflichst ersucht, für das russische Militärkommando folgende Gegenstände dem Polizeiamt leihweise zu übermitteln :

60 Sessel,
15 Decken,
5 Leintücher,
39 Polsterüberzüge,
~~[illegible]~~,

Für die Zurückgabe garantiert das russische Ortskommando.

Der Polizeikommandant :



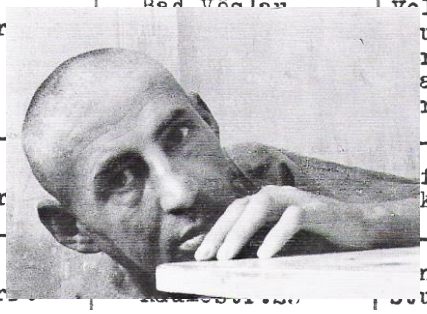
Удостоверение
Грну Алоис Корнер
проживающ. в Баф-Вёслау
разрешено проезд
на велосипеде
за № 35443 по
Баф-Вёслау
Баден

Alois Karner
Grossau
Nr. 48
35443
Rüch
26.III.46

POLIZEIAMT BAD VÖSLAU

GEFANGEN - VERMISST

3	BENDEKOWITSCH Friedrich	6.7.1924 Bad Vöslau	österr.	Bad Vöslau Raulestr.25	Infantr.Mi Dnepr.Russ
4	PICHLHOFER Josef	1o.12.93. Matzendorf	öster		lkssturm usiedler rz 1945 affstätt rladen
5			öster		fantrie, kino,Rus
6			öster		nzerjäge uhlweiss
7			D.		Ers.B sk,Ru
8			österr.	Bad Vöslau Wolfstr.2o	Panzerwerk stättenzug
9			österr.		terie
10			österr.		sschü kei
11	Leopold	23.9.1912 Jilmau Waidhofen	österr		ägere Belgr
12	DWORSCHAK Richard	19.10.1923 Wien	österr.	Jägermayerstr.9	erie schauplatz
13			r.		
14			r.		
15			r.		
16		Bgld.			
17	FÜRST Franz	3.6.1923 Bad Vöslau	österr.	Bad Vöslau Auf d.Weide 5	Geb.Jg.Inf. Finnland



Ein kranker und ausgemergelter Kriegsgefangener, stellvertretend für tausende namenlose Schicksalsgenossen.

Steinbruch in Georgien. Hier wurde unter härtesten Bedingungen mit einfachsten technischen Mitteln Kies und Schotter für den Straßenbau gewonnen.

Kriegsgefangene heben frische Gräber aus. In der Mitte der Aufseher.

Von Kriegsgefangenen errichteter Kulturpalast in Revda (Sverdlovsk, Anfang der Fünfzigerjahre).

Kriegsgefangenen-Brigarde auf dem Weg zur Arbeit.

Bilder stammen aus: "Im Archipel Gupvi" von Stefan Karner.

LASST DIE KRIEGSGEFANGENEN ENDLICH FREI!

Zehntausende Familien wussten nichts von ihren Angehörigen, die als Soldaten in den Krieg gezogen waren. Während aus den Gefangenenlagern der westlichen Alliierten der größte Teil der Männer in die Heimat zurückgekehrt war, entließ die Sowjetunion nur wenige ehemalige Soldaten der deutschen Wehrmacht. Regierung, Länder, Gemeinden vor allem das Rote Kreuz taten alles, um das Schicksal der österreichischen Kriegsgefangenen in den sowjetischen Lagern aufzuklären.

Die zurückgebliebenen Frauen warteten täglich in den Ämtern auf ein Lebenszeichen ihrer Angehörigen, die in Russland vermisst oder gefangen gehalten wurden.

Der damalige Innenminister Oskar Helmer wurde nicht müde, die Heimkehr der österreichischen Gefangenen zu fordern. Endlich, am 12. September 1947 traf der erste große Heimkehrertransport aus Russland in Wiener Neustadt ein.
Auf dem Bahnhof spielten sich erschütternde Szenen ab, als Mütter ihre Söhne, Frauen ihre Männer und Kinder ihre Väter nach jahrelanger Trennung wieder in die Arme schließen konnten. Groß war die Enttäuschung jener, deren Angehörige beim Transport nicht dabei waren. Es dauerte Jahre bis die letzten Gefangenen nach Österreich heimkehren konnten. Viele, sehr viele, kamen aus dem Krieg und aus der Gefangenschaft nicht mehr zurück.

BGM. FRIMMELS REDE VOR DEN HEIMKEHRERN

Im November 1947, die ersten großen Heimkehrertransporte aus der Sowjetunion waren in Wr. Neustadt angekommen, hielt das Heimkehrerhilfskomitee im Gasthaus Breit (später Pertl, bzw. "Silbernes Kanderl"**) eine Sitzung ab, an der auch 31 Heimkehrer teilnahmen. Bgm. Frimmel hielt dabei eine Rede. Über die Ansprache wurde ein Protokoll geführt. Das Konzept zu diesem Protokoll ist noch im Original erhalten. Die durchgestrichenen Passagen wurden in das offizielle Protokoll dann allerdings nicht übernommen.**

Protokoll
Aufgenommen über die Sitzung des Heimkehrerhilfskomitees mit den bisher eingelangten Heimkehrern am 29. November 1947 im Gasthaus Breit, Bad Vöslau, Badnerstrasse 32 unter dem Vorsitze des Herrn Bürgermeister Rudolf Frimmel.
Anwesend die Herren GAM Josef Dunst, Karl Sparer und GAM Wenzel Wagner, und 31 Heimkehrer.
Der Herr Bürgermeister Rudolf Frimmel begrüßt die Heimkehrer im Namen der Gemeindeverwaltung und heisst sie in der Heimat bzw. in Bad Vöslau willkommen. Er schildert sodann die grausamen Folgen eines Krieges für jedes Volk, sowohl für Sieger als auch Besiegte, und weiters gibt er einen kurzen Überblick über die Zeit des Einmarsches der Roten Armee bis heute, über die Kampftage zur Ostern und den Folgen derselben, ~~die damit verbundenen Plünderungen und Vergewaltigungen der Frauen~~. Er berichtet über die erste Führungnahme mit der Roten Armee, den Verhandlungen mit derselben und die Einsetzung der Gemeindeverwaltung zur Führung der Gemeindegeschäfte, über die Inbetriebnahme der Kammgarnfabrik bereits nach 4 Tagen nach dem Einmarsch der Russen ~~durch den Herr Bürgermeister~~ in Verbindung mit den Direktoren Dr. Sikir, Mann, Reishofer und 500 Arbeitern. Die Regierung war zu diesem Zeitpunkt auch bereist eingesetzt. Die Gemeindeverwaltung war durch die ungewissen Sicherheitsverhältnisse gezwungen, zum Schutze der Personen und so weiter eine Notpolizei von 80 Mann aufzustellen. ~~Leider wurden aber auch von dieser die Besitzverhältnisse vertauscht. Notdürftig wurde auch die Telephonleitung wieder in Stand gesetzt, die Geschäfte wurden soweit wie es ging auf Befehlt der Russischen Kommandantur eröffnet und an den Aufbau der Heimat gedacht und langsam begonnen.~~ Die Lebensmitteln waren sehr knapp, es konnten nur ¼ kg Brot pro Woche und Person ausgegeben werden und erst später noch etwas Pferdefleisch. Aber auch dies verging und die Gemeinde verschaffte sich dann durch die Approvisionierung in Verbindung mit der Kammgarnfabrik Lebensmitteln vom Burgenland und Ungarn her, damit die Bevölkerung etwas zu essen hatte, den vom Staat konnte damals noch auf keine Zuteilung gerechnet werden. Nun ist es an den Heimkehrern gelegen, die Heimat weiter aufzubauen und die letzten Reste des Krieges zu beiseitigen. Die Gemeinde Bad Vöslau hat für die Heimkehrer einen Betrag von S 10.000 aufgebracht und an die Bezirkshauptmannschaft Baden überwiesen. Der Betriebsrat der Vöslauer Kammgarnfabrik lieferte ebenfalls S 10.000 ab. Besser wäre es, der Betrag würde der Gemeinde zur Verfügung stehen, denn die Gemeinde könnte die Betreuung der Heimkehrer besser und schneller übernehmen.
Hierauf schließt der Herr Bürgermeister mit dem Wunsch, die Heimkehrer mögen sich in ihrer Heimat wieder wohl fühlen und den heutigen Nachmittag als Spende der Gemeinde entgegenehmen.

Durch die Gemeinde, die politischen Parteien, die Vereine und durch die Kirchen versuchte man den Heimkehrern, die oft jahrelang im Krieg und in der Gefangenschaft waren, zu helfen. Es gab Geldsammlungen des Landes, des Bezirkes, der Gemeinde usw. Die gesamte Bevölkerung beteiligte sich.

DIE VÖSLAUER SCHULE 1945

Anfang 1945 wurden im Gebäude der Vöslauer Schule (es gab damals nur ein Haus, heute Sporthauptschule, in dem die Volks-, Haupt- und wie sie früher hieß, Hilfsschule untergebracht war) ungarische- und SS-Soldaten einquartiert. Die alte (einzige) Turnhalle und einige Klassenräume wurden zu diesem Zweck beschlagnahmt. Mehrere Vöslauer Klassen mussten aus diesem Grund in die Gainfarner Schule übersiedeln. (Nachmittagsunterricht). In der letzten Zeit vor Kriegsende gab es überhaupt keinen Unterricht mehr.

Am 3. Juli 1945 besetzten russische Truppen das Schulgebäude. Die Einrichtung wurde schwer beschädigt, zahlreiche Schulmöbel, Tafeln zerstört. Lehrmittel, insbesondere die Geräte für den Naturlehre- und Naturgeschichteunterricht und die Bücher der Schulbibliothek zum großen Teil vernichtet.

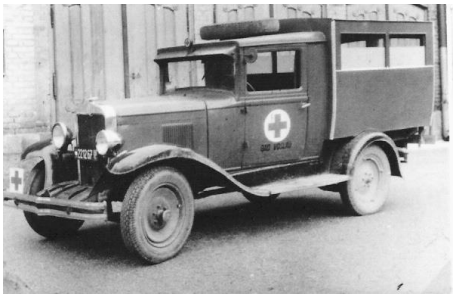
Nach Aufräumungsarbeiten wird der Unterricht Mitte Juli wieder aufgenommen; während der ersten Jahre nach dem Krieg im Winter aber immer wieder durch Kälteferien (Heizmaterialmangel) unterbrochen.
Am 19. Juli 1945 stirbt Direktor E. Teuchert an einer ruhrartigen Erkrankung.

KRANKENVERSORGUNG

Gab es schon in den letzten Monaten des Krieges arge Probleme, wenn jemand ins Krankenhaus gebracht werden musste, weil Fahrzeuge fehlten, kaum Fahrer zur Verfügung standen und beim Treibstoff gespart werden musste, so verschlimmerte sich die Situation nach Kriegsende noch zusehends. Feuerwehrautos und Rettungswagen waren nach Westen dirigiert oder verschleppt worden. Ersatz gab es keinen. Die Kranken wurden auf dem Plateau eines Pferdewagens vom Kutscher des Herrn Dr. Schaumann befördert und wenn es regnete mit einer Plane zugedeckt.
Ab 1943 verwendete man wegen des geringeren Treibstoffverbrauchs einen Steyr 50 (Steyr Baby). Der erste Rettungswagen nach dem Krieg war der „Rote Gigerl“. Der „Humber“ Rettungswagen stand ab 1948 im Dienst. Der „Opel Blitz“, ab 1950 eingesetzt, konnte vier Kranke auf einmal befördern.

DIE GESCHICHTE DES „ROTEN GIGERL“

Anfang 1946 begann man mit dem Zusammenbau des ersten Krankenwagens. Der russische Kommandant von Vöslau hatte dem Bürgermeister Rudolf Frimmel einen amerikanische Chevrolet geschenkt, damit der Herr Bürgermeister auch ein Auto besäße. Die Herkunft des Wagens, der sicher nicht aus dem stalinistischen Russland stammte, war unbekannt. Außerdem hatte die Sache einen Haken - denn der Chevrolet lag im Schlossteich.



Bgm. Frimmel nahm das Geschenk mit Dank an und ließ den Wagen bergen. In der alten Vöslauer Turnhalle machten sich der eben aus der Gefangenschaft zurückgekehrte Heinrich Quint, Mechanikermeister Karl Sauer und der Fabriksspengler Rottensteiner an die Arbeit, aus dem PKW einen Krankenwagen zu bauen. Das Werk gelang. Der knallrot angestrichene Wagen erhielt den Spitznamen „Roter Gigerl“. Damals gab es auf den Straßen keinen privaten Auto- oder Motorradverkehr. Russische Soldaten die nach Baden wollten haben des Öfteren den „Roten Gigerl“ angehalten und sich mitnehmen lassen; sehr zum Missfallen des Rettungsfahrers Heinrich Quint. Aber bald mieden sie die „krasna Maschina“ denn Quint erzählte ihnen mit dem Rettungswagen würden Typhuskranke transportiert.
Manchmal wurde der „Rote Gigerl“ auch für „veterinärmedizinische Zwecke“ eingesetzt. War es nämlich gelungen für Wolle oder Stoff aus der Kammgarnfabrik ein Schwein einzutauschen, dessen Fleisch dann in der Werksküche oder im Spital verarbeitet wurde, so transportierte man das geschlachtete Tier mit dem „Roten Gigerl“, um so vor Beschlagnahme oder Plünderung durch russische Soldaten, was leider vorgekommen war, sicher zu sein.
Wollten Soldaten das Auto anhalten, dann genügte Heinrich Quint´s Ruf "Typhus, Typhus!", verbunden mit dem Schwenken einer gelben Fahne, um für eine reibungslose Weiterfahrt zu sorgen.

DIE RETTUNGSWÄGEN VON VÖSLAU

Ab 1943 verwendete man wegen des geringeren Treibstoffverbrauchs einen Steyr 50 (Steyr Baby).

Der „Humber“ Rettungswagen stand ab 1948 im Dienst.

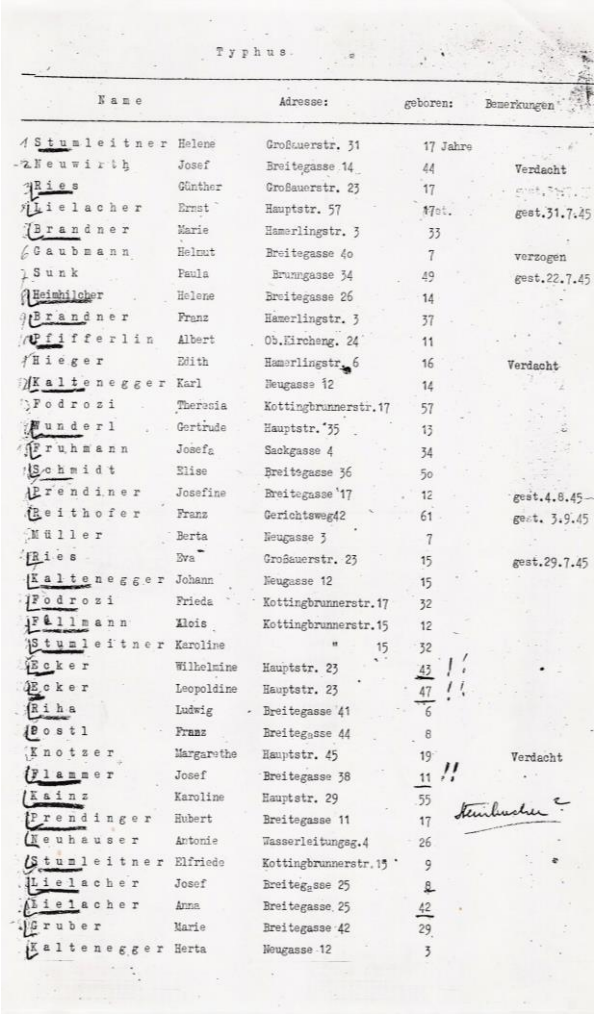
Der „Opel Blitz“, ab 1950 eingesetzt, konnte vier Kranke auf einmal befördern.

„TYPHI, TYPHI“

Ein Ausdruck der uns wenig sagt, den russische Soldaten damals, als der Krieg zu Ende ging, aber wohl bekannt war. Typhi war der Slangausdruck für Typhus.

Die heimtückische Krankheit begleitete zumindest in Ost- und Südeuropa die deutschen Armeen auf ihrem Rückzug, die russischen Truppen auf ihrem Vormarsch.

Dr. Gebhart berichtete, dass die ersten Fälle bereits Mitte Mai 1945 auftraten. Geordnete Aufzeichnungen waren zu dieser Zeit noch nicht möglich. Es waren acht Fälle, einer der Patienten kam ins Spital wo er verstarb. Die anderen gesundeten wieder. Über die weiteren 83 + 4 Typhusfälle liegen schriftliche Aufzeichnungen vor.
Ursache des oft tödlich endenden Typhus waren mangelnde Hygiene, verseuchtes Wasser, Ungeziefer und infizierte Lebensmittel.
In Vöslau gab es zahlreiche Fälle von Typhus, die genaue Zahl ist nicht bekannt. Auch in Großau traten vereinzelt Fälle auf.
In Gainfarn erfasste und behandelte Dr. Walter Gebhart 83 Typhusfälle. Vier weitere Verdachtsfälle konnten nicht mit Sicherheit diagnostiziert werden, weil die Durchführung von Blutuntersuchungen nicht möglich war.
Die nun folgenden Kommentare wurden von Dr. Gebhart aufgeschrieben:



Typhus

	Name		Adresse:	geboren:	Bemerkungen
1	Stumleitner	Helene	Großauerstr. 31	17 Jahre	
2	Neuwirth	Josef	Breitegasse 14	44	Verdacht
3	Ries	Günther	Großauerstr. 23	17	
4	Lielacher	Ernst	Hauptstr. 57	17 J.	gest.31.7.45
5	Brandner	Marie	Hamerlingstr. 3	33	
6	Gaubmann	Helmut	Breitegasse 4o	7	verzogen
7	Sunk	Paula	Brunngasse 34	49	gest.22.7.45
8	Heimhilcher	Helene	Breitegasse 26	14	
9	Brandner	Franz	Hamerlingstr. 3	37	
10	Pfifferlin	Albert	Ob.Kircheng. 24	11	
11	Hieger	Edith	Hamerlingstr. 6	16	Verdacht
12	Kaltenegger	Karl	Neugasse 12	14	
13	Podrozi	Theresia	Kottingbrunnerstr.17	57	
14	Kunderl	Gertrude	Hauptstr. 35	13	
15	Pruhmann	Josefa	Sackgasse 4	34	
16	Schmidt	Elise	Breitegasse 36	5o	
17	Prendiner	Josefine	Breitegasse 17	12	gest.4.8.45
18	Reithofer	Franz	Gerichtsweg 42	61	gest. 3.9.45
19	Müller	Berta	Neugasse 3	7	
20	Ries	Eva	Großauerstr. 23	15	gest.29.7.45
21	Kaltenegger	Johann	Neugasse 12	15	
22	Podrozi	Frieda	Kottingbrunnerstr.17	32	
23	Fellmann	Alois	Kottingbrunnerstr.15	12	
24	Stumleitner	Karoline	" 15	32	
25	Ecker	Wilhelmine	Hauptstr. 23	43	!!
26	Ecker	Leopoldine	Hauptstr. 23	47	!!
27	Riha	Ludwig	Breitegasse 41	6	
28	Postl	Franz	Breitegasse 44	8	
29	Knotzer	Margarethe	Hauptstr. 45	19	Verdacht
30	Flammer	Josef	Breitegasse 38	11	!!
31	Kainz	Karoline	Hauptstr. 29	55	Steinbacher
32	Prendinger	Hubert	Breitegasse 11	17	
33	Neuhauser	Antonie	Wasserleitungsg.4	26	
34	Stumleitner	Elfriede	Kottingbrunnerstr.15	9	
35	Lielacher	Josef	Breitegasse 25	8	
36	Lielacher	Anna	Breitegasse 25	42	
37	Gruber	Marie	Breitegasse 42	29	
38	Kaltenegger	Herta	Neugasse 12	3	

"Die Typhusfälle, die ich im Ort Vöslau behandelt habe, sind in diesem Bericht nicht enthalten."

Von den 83 bis Ende 1945 behandelten Typhusfällen endeten 10 tödlich. Angesichts der schlechten Ernährungslage und des Medikamentenmangels in dieser Zeit eine verhältnismäßig geringe Zahl. Die Todesfälle waren bei fast 60% auf vor der Typhuserkrankung bestandene Leiden zurückzuführen.

„*In letzter Zeit ist in Großau eine kleinere Erkrankungswelle aufgetreten. Sie geht wahrscheinlich auf eine Trinkwasserinfektion zurück*.“ Dr. Gebhart

berichtet weiter: „…*über die durchgeführten Impfungen ist zu berichten, dass 500 - 600 Personen mit Vierfach-Impfstoff geimpft wurden, ein großer Teil während der Epidemie. Es traten nirgends Impfstörungen auf. Ein Fall wurde während der Inkubation geimpft, das heißt es kam erst nach der Impfung zum Ausbruch der Erkrankung, die aber eher einen milden Verlauf nahm.*
Ansonsten sah ich vier Fälle von Erkrankung geimpfter Personen, davon zwei Heimkehrer, von denen einer bereits schwer erkrankt in schlechtem Allgemeinzustand hier eintraf und nach zwei Tagen starb. Bei den anderen lagen die Impfungen bereits mehr als ein Jahr zurück. Diese Fälle verliefen leicht.“

Unter größten Schwierigkeiten, mit Unterstützung der Gemeinde und der russischen Kommandantur, gelang es ein Typhus-Notspital im Areal der ehemaligen Kaltwasserheilanstalt Friedmann (zuerst von der deutschen Wehrmacht, dann von den Russen besetzt) einzurichten.

"Im Ortsbereich wurde die Sanierung der verseuchten Stellen mit größtem Nachdruck durchgeführt. Seit September nur mehr vereinzelte Fälle, in den letzten Monaten überhaupt keiner mehr."

In Vöslau waren es die Ärzte Dr. Blaschke und Dr. Gebhart die unermüdlich bemüht waren, den Typhuskranken zu helfen und um eine weitere Ausbreitung der gefährlichen Epidemie zu verhindern. Dr. Gebhart berichtet weiter:
"…es ist dem besonderen persönlichen Einsatz der mit der Reinigung und Desinfektion betrauten Personen zu danken, dass die Epidemie erfolgreich bekämpft werden konnte. Besonderer Dank gebührt den Schwestern für ihre selbstlose stets einsatzbereite Hilfe. Ihr Opfer kann nur verstehen, wer die an Typhus schwer Erkrankten gesehen hat".

Einen hat Dr. Gebhart bei der Aufzählung vergessen: sich selbst! Er hat nicht seinen Beruf erfüllt, es war für ihn eine Berufung seinen Mitmenschen zu helfen.

<u>Krankheitsfälle in Vöslau (April bis Dezember 1945):</u>
(Zahlen nicht genau; zahlreiche Fälle nicht gemeldet, bzw. nicht registriert)

Diphterie 7; Scharlach 37; Typhus 10 (?), Ruhr 21. In der warmen Jahreszeit zahlreiche Magen- Darm- und Hauterkrankungen durch Unterernährung. Ansteigen der Tuberkulose besonders bei Kindern.

<u>Gainfarn: im Jahre 1945 insgesamt 122 Sterbefälle</u>

16 Fremde (Kriegshandlungen); 64 Tote durch Erkrankung; 30 Gainfarner (Kriegshandlungen); 9 Selbstmorde; 3 Unfälle. (Im Vergleich zu 1944 dreifache Steigerung der Todesfälle).

HUNGER

DIEBSTÄHLE UND EINBRÜCHE

In der Zeit nach dem Einmarsch der Sowjets kam es zu zahlreichen Plünderungen, an denen sich auch Einheimische beteiligten. Die katastrophale Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmittel führte aber in den nächsten Monaten zu Diebstählen und Einbrüchen bei denen es nicht um materielle Werte, sondern um Nahrungsmittel ging um die Not zu lindern. Nachstehend angeführte Fälle wurden bei der Ortspolizei angezeigt.

31.1.1946 In der Nacht vom 30. zum 31.wurden der in der hiesigen Johannesgasse wohnhaften Therese EDELMAYER aus ihrem versperrten Kartoffelkeller ca. 200 kg Speisekartoffel gestohlen.

18.1.1946 Ludwig WATSCHINGER, Langegasse zeigt an, dass ihm aus seinem Hauskeller 50 kg Kartoffel gestohlen wurden.

3.10.1945 Franz DUNST, Grafgasse zeigt Hasendiebstahl an. Täter bisher unbekannt.

28.1.1946 HEIMHILCHER Franz, Großauerstraße zeigt an, dass ihm in der Nacht vom 27. zum 28. aus dem versperrten Schupfen 9 Hasen und 4 Hühner von unbekannten Tätern gestohlen wurden.

31.7.1945 Ernst TAUFLER zeigt den Diebstahl von Feldfrüchten an.

27.3.1946 Heinrich HACKL, Hauptstraße zeigt an, dass ihm aus seinem Keller ca. 50 kg Kartoffel gestohlen wurden.

2.8.1945 Diebstahl von Feldfrüchten bei Justine MUHM

5.11.1945 Johann WOHLITSCHEK zeigt an, dass am 30.10. aus seinem Keller, Kottingbrunnerstraße seine rationierten Kartoffel (42 kg) gestohlen wurden. Täter unbekannt.

WEIHNACHTS- SONDERZUTEILUNG 1945

Sofortige Ausgabe an Kinder:
bis zu 6 Monaten ein Paket "Himmeltau" (35 Kinder)
6-12 Monate ein Paket "Nestle" (34 Kinder)
1-3 Jahre ein Paket "Maizena" od. "Pudding" (141 Kinder)
Kinder bis zu 3 Jahren je 1/4 kg Zucker (194 K)

6 schwangere Frauen werden etwas Reis oder Grieß zugeteilt bekommen.
Himmeltau, Nestle und Zucker soll in dem erwähnten Ausmaß für die von den Schwangeren zu erwartenden Kindern reserviert werden. Der restliche Zucker wird nach Feststellung der Menge an Kinder bis zu 14 Jahren abgegeben.
Brotabgabe ab sofort bei Hallbauer/Stiasny, Pauler/Saip, Pokorny/....., Sacek/Wagner und Vock und Neubauer.
Die nächste Holzausgabe wird Straßenweise erfolgen.

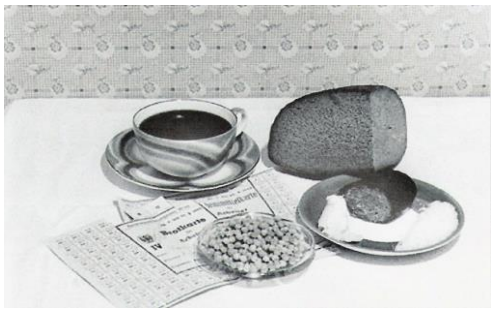
Der Gruppe Totengräber (3 Mann) wird eine einmalige Zuweisung bewilligt und zwar 1/4 kg Margarine, 1 Brot, 2 kg Mehl, 1/2 kg Zucker und Fleisch.

LEBENSMITTELKARTEN

Da – wie auch im ersten Weltkrieg – die Versorgung mit Lebensmitteln im Laufe des Zweiten Weltkrieges immer knapper geworden ist, wurde die Verteilung der vorhandenen Lebensmittel streng überwacht und mittels Lebensmittelkarten organisiert. Dieses System wurde aufgrund der anhaltenden Mangelsituation auch nach 1945 beibehalten. 1945 sahen die vorgesehenen Rationen für WienerInnen beispielsweise folgendermaßen aus:

NormalverbraucherInnen	**833 Kalorien**
Angestellte	**970 Kalorien**
ArbeiterInnen	**1.315 Kalorien**
SchwerarbeiterInnen	**1.620 Kalorien**

Die durchschnittliche Kalorienversorgung betrug Mitte 1946 – Wien galt zu diesem Zeitpunkt als die „hungrigste Großstadt Europas“ – 980 Kilokalorien. Ende 1946 wurde das Kartensystem in ganz Österreich nach dem Wiener Modell und seiner Einteilung in Verbrauchergruppen vereinheitlicht, wobei die Zusammensetzung jedoch örtlich stark differieren konnte. Im November 1947 waren für die tägliche NormalverbraucherInnenration 1.700 Kalorien vorgesehen. Ab 1948 wurde die Lebensmittelbewirtschaftung sukzessive abgebaut. 1950/51 war das erste Nachkriegsjahr mit annähernd freier Konsumwahl; ab 1. Juli 1953 gab es keine Lebensmittelkarten mehr.



Tagesration für einen Erwachsenen 1945

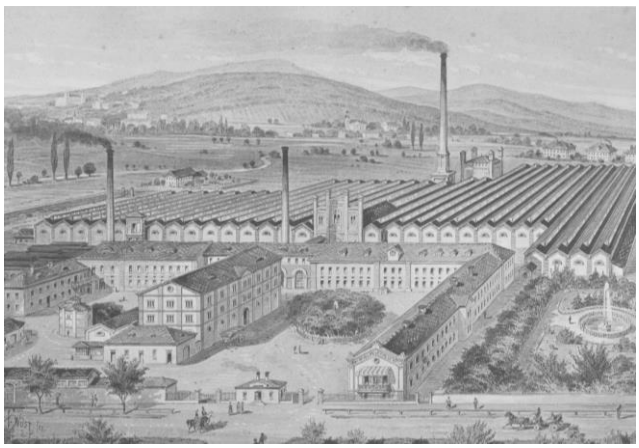
ZAHLUNGSMITTEL

Die Alliierten Truppen ließen für Übergangszwecke eigenes Geld drucken, mit dem in Österreich bezahlt werden konnte: Der so genannten „Militärschilling“. Diese wurden in Großbritannien gedruckt, über Archangelsk in die UdSSR und mit der Roten Armee nach Österreich gebracht. Sie wurden zum großen Teil schon 1944 gedruckt. Der „Alliierte Militärschilling“ wurde später von den scheinen der Österreichischen Nationalbank abgelöst.

DIE GUTE ALTE STRAßENBAHN

Fünfzig Jahre fuhr sie schon zwischen Baden und Bad Vöslau, die „Elektrische“. Sie beförderte Arbeiter, Verkäuferinnen, Studenten, Beamte, Hausfrauen, einfach jeden, der in der Bezirkshauptstadt arbeitete, auf ein Amt fuhr oder dort die Schule besuchte. In den Abendstunden war die "Vöslauer Tramway" bei der überwiegend autolosen Bevölkerung das beliebteste Verkehrsmittel der Heurigengäste. Im Laufe der Kriegsjahre kam eine weitere Gruppe von Fahrgästen dazu: S o l d a t e n. Ob vom Fliegerhorst Vöslau/ Kottingbrunn oder der Badener Kaserne (heute Martinek-Kaserne), viele Soldaten benützten die Straßenbahn. In den Letzten Kriegsjahren stieg die Zahl der Fahrgäste auf 1.500.000 im Jahresdurchschnitt. Die Waggons waren sogar mit einigen Gasmasken (unter den Sitzen) ausgerüstet. Bei einem Luftangriff 1945 gab es leichte Schäden, ansonsten blieb die Straßenbahn von Bomben verschont. Auch nach dem Krieg, als der Zugsverkehr noch nicht voll funktionierte und nur wenige Züge fuhren, war die Straßenbahn das wichtigste öffentliche Verkehrsmittel zwischen Vöslau und Baden.

KAMMGARNFABRIK VÖSLAU



Die Vöslauer Kammgarnfabrik arbeitete während des Krieges zu 1/3 für den Heeresbedarf (Uniformstoffe) und erzeugte 2/3 zivile Produkte Nach dem Krieg war die Kammgarnfabrik das erste Werk, das die Produktion wieder aufnahm. Am 3. April 1945 besetzten russische Soldaten Vöslau, am 5. April wurde Altbürgermeister Rudolf Frimmel vom Ortskommandanten der Roten Armee wieder als Bürgermeister eingesetzt. Am gleichen Tag vertrieb er mit Hilfe russischer Soldaten die Plünderer aus der Kammgarnfabrik. Nur drei Tage später, am 8. April begann das Werk mit 500 Beschäftigten wieder zu produzieren.

Dass die Vöslauer Kammgarnfabrik wieder so rasch zu arbeiten beginnen konnte hatte einige Ursachen:
Nach dem wahnsinnigen Zerstörungsbefehl Hitlers im März 1945 "Alles zerstören" sollte die Kammgarnfabrik gesprengt und angezündet werden. Das Sprengkommando befand sich bereits im Werk. Durch die mutige Intervention der leitenden Angestellten Dir. Mann (Foto), Sikir und des Arbeiters Schattera wurde die Fabrik gerettet. Nur das Wolllager, in dem sich militärische Ausrüstungsgegenstände befanden, wurde in Brand gesteckt, alle übrigen Gebäude blieben unversehrt.

Die AG der Vöslauer Kammgarnfabriken umfasste fünf Werke, Handelsgesellschaften und Verkaufsstellen. Zwei Fabriken befanden sich in Österreich (Vöslau, Möllersdorf), eines in Ungarn und zwei in der Tschechoslowakei. Nach dem politischen Umsturz in den beiden Ländern, in denen die kommunistische Partei die Macht übernahm, wurden die Fabriken enteignet.

STOFFE UND WOLLE GEGEN LEBENSMITTEL

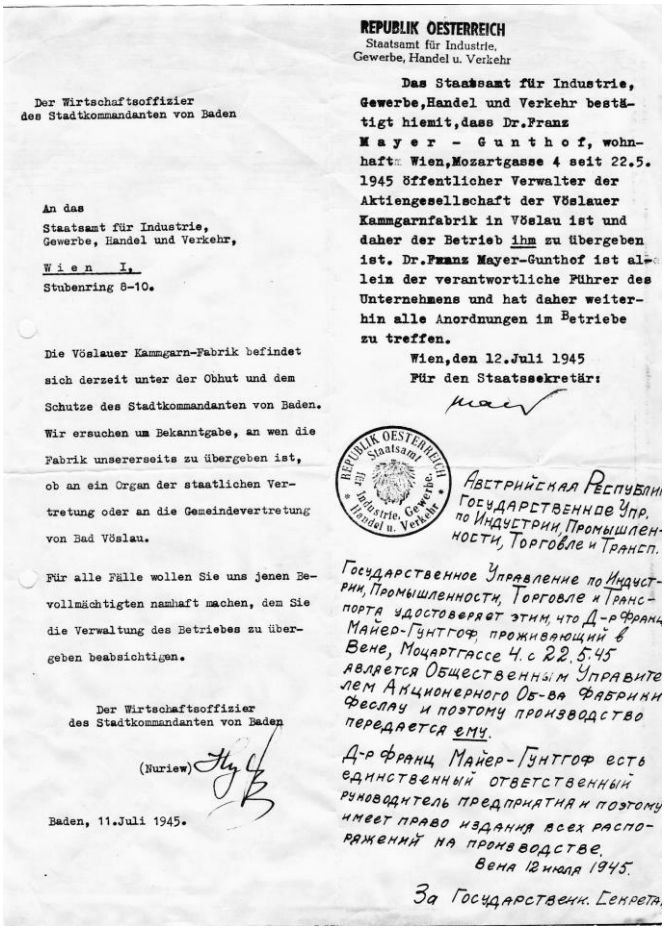
Die Vöslauer Kammgarnfabrik begann schon einige Tage nach dem Einmarsch der Roten Armee zu arbeiten. Rudolf Frimmel war damals nicht nur Bürgermeister, sondern auch kommissarischer Leiter des Werkes. Gegen Wolle und Stoffe, die der Gemeinde zur Verfügung gestellt wurden, tauschte man Nahrungsmittel ein, die dann der Bevölkerung zugeteilt wurden. Der Transport der Güter war aber abenteuerlich. Sie wurden mit einem Holzvergaser-Lastwagen befördert. Manchmal führten die Fahrten bis nach Ungarn. Es kam oft zu schwierigen und gefährlichen Situationen.

EIN ANZUG FÜR DEN STAATSKANZLER

Als Dr. Karl Renner nach dem Zweiten Weltkrieg zum Staatskanzler der wiedererrichteten Republik Österreich berufen wurde, besaß er nur einen Steireranzug. Er brauchte für die historische Stunde der Regierungsbildung (27.April)und für die erste Sitzung des Nationalrates (5. Mai) ein feierliches Gewand. Ein russischer Jeep fuhr von Wien nach Vöslau und holte aus der Kammgarnfabrik, die schon wieder arbeitete, 4 Meter schwarzen Stoff. Über Nacht wurde für Dr. Renner ein Anzug angefertigt, den er dann bei feierlichen Anlässen auch immer trug.

DR. FRANZ JOSEPH MAYER-GUNTHOF

Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges bestand seitens der Regierung größtes Interesse die Vöslauer Kammgarnfabrik – da sie kein USIA-Betrieb war – in sichere Hände zu übergeben. So wurde Mayer-Gunthof durch die Handelskammer zum kommissarischen Leiter der Actiengesellschaft ernannt und Ende Mai 1945 zum öffentlichen Verwalter bestellt. Diese Funktion hatte er bis zu seinem Tod am 2. Februar 1977 inne.



Der Wirtschaftsoffizier
des Stadtkommandanten von Baden

An das
Staatsamt für Industrie,
Gewerbe, Handel und Verkehr,
Wien I,
Stubenring 8-10.

Die Vöslauer Kammgarn-Fabrik befindet sich derzeit unter der Obhut und dem Schutze des Stadtkommandanten von Baden. Wir ersuchen um Bekanntgabe, an wen die Fabrik unsererseits zu übergeben ist, ob an ein Organ der staatlichen Vertretung oder an die Gemeindevertretung von Bad Vöslau.

Für alle Fälle wollen Sie uns jenen Bevollmächtigten namhaft machen, dem Sie die Verwaltung des Betriebes zu übergeben beabsichtigen.

Der Wirtschaftsoffizier
des Stadtkommandanten von Baden
(Nuriew)

Baden, 11.Juli 1945.

REPUBLIK OESTERREICH
Staatsamt für Industrie,
Gewerbe, Handel u. Verkehr

Das Staatsamt für Industrie, Gewerbe, Handel und Verkehr bestätigt hiemit, dass Dr. Franz Mayer - Gunthof, wohnhaft Wien, Mozartgasse 4 seit 22.5.1945 öffentlicher Verwalter der Aktiengesellschaft der Vöslauer Kammgarnfabrik in Vöslau ist und daher der Betrieb ihm zu übergeben ist. Dr. Franz Mayer-Gunthof ist allein der verantwortliche Führer des Unternehmens und hat daher weiterhin alle Anordnungen im Betriebe zu treffen.

Wien, den 12. Juli 1945
Für den Staatssekretär:

REPUBLIK OESTERREICH Staatsamt für Industrie, Gewerbe, Handel u. Verkehr

Австрийская Республика
Государственное Упр. по Индустрии, Промышленности, Торговле и Трансп.

Государственное Управление по Индустрии, Промышленности, Торговле и Транспорта удостоверяет этим, что Д-р Франц Майер-Гунтгоф, проживающий в Вене, Моцартгассе 4. с 22.5.45 является Общественным Управителем Акционерного Об-ва Фабрики Феслау и поэтому производство передается ему.

Д-р Франц Майер-Гунтгоф есть единственный ответственный руководитель предприятия и поэтому имеет право издания всех распоряжений на производстве.

Вена 12 июля 1945.

За Государственн. Секрета...

Mit diesem Dokument wurde Dr. Franz Joseph Mayer-Gunthof zum "öffentlichen Verwalter" (Generaldirektor) der Vöslauer Kammgarnfabrik bestellt.

1945 – 1955
Der lange Weg in die Freiheit

ÖSTERREICH WIRD FREI!

Einen Monat vor der Staatsvertragsunterzeichnung, am 15. APRIL 1955, kurz vor 5 Uhr nachmittags, landete eine zweimotorige Illjuschin auf dem sowjetischen Militär-Flughafen in Bad Vöslau.

„Erstmals steht eine Ehrenkompanie der Österreichischen Gendarmerie bereit, und plötzlich kommt lauter Jubel unter den Tausenden Wartenden auf. Bundeskanzler Ing. Julius RAAB, Vizekanzler SCHÄRF, Außenminister FIGL und Staatssekretär Dr. KREISKY klettern aus dem Flugzeug. Raab wird sofort zum Mikrofon gedrängt. Bewegt teilt er den Österreichern mit: „Vor allem möchte ich dem Herrgott meinen Dank sagen, dass wir diese Stunde für Österreich erleben konnten, und ich begrüße Sie alle, die Österreicher auf den Bergen, in den Tälern, in den Städten und am Lande. Die österreichische Delegation bringt gute Kunde nach Hause. Wir werden, was wir in diesen zehn Jahren erstrebt haben: frei sein...! Und Außenminister Leopold Figl, zuerst acht Jahre als Kanzler, dann (nach seinem Sturz 1953) als Außenminister unermüdlich um den Staatsvertrag bemüht, kann kaum etwas sagen: "Nun scheint die Morgenröte auch für Österreichs Freiheit und Wohlfahrt..." **(**NÖN, Sonderausgabe vom 9.4.1980**).**

Anschließend fuhr die Abordnung zum Badplatz, wo sie von Vertretern des Gemeinderates begrüßt wurden.

„Alles, was Rang und Namen hatte, war erschienen, aber auch eine unübersehbare Menschenmenge. Die gesamte Schuljugend mit ihren Lehrern, die Feuerwehren umrahmten den reich beflaggten Badplatz, um den denkwürdigen Augenblick zu erleben, an dem der Bundeskanzler und seine Begleiter erscheinen würden. Die Kapelle intonierte die Bundeshymne, worauf Bürgermeister Dir. Frimmel die Delegation mit Worten begrüßte, aus denen die tiefe Freude über das glückliche Wiedereintreffen und die großen Erfolge zum Ausdruck kam." (*Badener Volksblatt, 23.4.1955****).***

Julius Raab hielt nochmals eine kurze Rede vor der versammelten Menge:

„Bad Vöslau, die jüngste Stadt Österreichs, kann stolz darauf sein, dass ich von hier aus verkünde: Österreich wird frei!“

Anschließend wurde auf dieses besondere Ereignis mit einem Glas Vöslauer Rotwein angestoßen. Hernach fuhr die Regierungsdelegation in einem – wie sich der ehemalige Vizekanzler Dr. Hermann Withalm anlässlich der 25 Jahr-Feier 1980 erinnerte -

„Triumphzug sondergleichen von Vöslau bis zum Bundeskanzleramt, der Julius Raab deshalb so gefreut hat, weil das Volk draußen in den Ortschaften genauso spontan zusammengeströmt war, wie in Favoriten und in den anderen Wiener Bezirken, durch die die Regierungsdelegation fuhr.“

In Erinnerung an diesen historischen Tag schuf der Vöslauer Bildhauer Mathias Hietz den Freiheitsbrunnen auf dem Badplatz, der 1967 in Anwesenheit von Bundespräsidenten Franz Jonas feierlich eingeweiht wurde.

STADTERHEBUNG 1954

Aber schon ein Jahr vor dem Staatsvertrag hatte Bad Vöslau einen besonderen Grund zu feiern – die Stadterhebung.

Der Landtag von Niederösterreich hatte in seiner Sitzung am 3. Februar 1954 beschlossen, die Ortsgemeinde Bad Vöslau zur Stadt zu erheben. Bis dahin galt Vöslau als Dorf und es dürfte wohl einmalig sein, dass eine Gemeinde gleich den Sprung vom Dorf zur Stadt machen konnte.

Die Feiern anlässlich der Stadterhebung von Bad Vöslau fanden am Sonntag den 16. Mai 1954 mit einer Festsitzung im „übervollen Festsaal“ der Aktiengesellschaft der Vöslauer Kammgarnfabrik ihren Höhepunkt. Zu dieser historischen Sitzung des Gemeinderates waren Bundespräsident Dr. Körner (Foto re.), [...] Außenminister Dr. Ing. Figl, die Staatssekretäre Dr. Kreisky und Ing. Gerhart, [...] der sowjetische Stadtkommandant von Vöslau, viele Nationalräte, Bundesräte und Landtagsabgeordnete, mehrere Bezirkshauptleute und zahlreiche Bürgermeister sowie die „leitenden Herren der Kammgarnfabrik“ erschienen.

Bürgermeister Frimmel eröffnete nach der Begrüßung der Ehrengäste die Gemeinde-ratssitzung. Landeshauptmann Steinböck überreichte dann dem Bürgermeister die Urkunde der Stadterhebung. (Wiener Zeitung, 18. 5.1954**)**

„Am frühen Nachmittag bewegte sich ein schöner historischer Festzug an einem dichten Menschenspalier vorbei durch die Straßen der Stadt. Von der dem Thermalbad benachbarten Hotelterrasse sah der Bundespräsident mit seiner Begleitung dem festlichen Treiben zu und war wiederholt Gegenstand herzlicher Ovationen. [...] Es war ein schöner Festzug, der den Feiertag aber nicht endgültig beschloss, denn in den vielen Buschenschenken ließ man die junge Stadt hoch leben, während ein Schwimmfest im Bad und ein Volksfest im Kurpark die Schaulustigen befriedigte.“ (Wiener Zeitung, 18.5.1954**)**

15. MAI 1955

"Die Österreicher haben vom ersten Tag der Befreiung an, also ab dem 27. April 1945, die Wiederauferstehung Österreichs trotz allen Elends als großes Glück empfunden. (.....) Über Nacht war ein österreichischer Patriotismus entstanden, wie ich ihn bis dahin nie wahrgenommen hatte. Die überwältigende Mehrheit - selbst viele unter den mehr als 500.000 registrierungspflichtigen österreichischen Nazis - wollte plötzlich diesen Staat und glaubte in fast irrationaler Weise an seine Zukunft". (Bruno Kreisky, Zwischen den Zeiten**)**

DER WEG ZUM STAATSVERTRAG

12. Juli 1946 Eine Debatte auf der Pariser Außenministerkonferenz über den österreichischen Staatsvertrag wird wegen auftretender Differenzen abgebrochen.

10. März – 24. April 1947 Eine Außenministerkonferenz in Moskau setzt die Stärke der Besatzungsarmee auf 53 000 Mann fest.
25. November – 15. Dezember 1947 Eine Außenministerkonferenz in London erzielt keine Fortschritte.
20. Februar – 6. Mai 1948 Die stellvertretenden Außenminister verhandeln ergebnislos über den Staatsvertrag.
19. Juni 1949 Die UdSSR verzichtet auf die Unterstützung der jugoslawischen Gebietsforderungen an Österreich.
22. November 1949 Die Staatsvertragsverhandlungen werden auf Wunsch der UdSSR unterbrochen. Sie fordert direkte Verhandlungen mit Wien wegen des Deutschen Eigentums.
9. Januar 1950 Sonderbevollmächtigte setzen die Staatsvertrags Verhandlungen in London fort.
22. Mai 1950 Die UdSSR macht den Abschluss eines Staatsvertrages von einer Einigung über Triest abhängig.
14. März 1952 Die Westmächte schlagen einen Kurzvertrag über Österreich vor, die UdSSR lehnt diesen am 14. August 1952 ab.
20. Dezember 1952 Die UNO – Vollversammlung nimmt auf Antrag Brasiliens eine Resolution an die Großmächte an, sich über den österreichischen Staatsvertrag zu einigen.
17. August 1953 Die Westmächte ziehen den Kurzvertrag zurück und stellen die Bedingung, dass die UdSSR einen Vertrag aushandelt, der Österreich politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit bringt.
25. Januar – 28. Februar 1954 An der Außenministerkonferenz in Berlin nimmt auch Österreich erstmals als gleichberechtigter Partner (Figl, Kreisky) bei Verhandlung über den Staatsvertrag teil. Es kommt zu keiner Einigung, die Sowjets machen einen Abzug aus Österreich von einem Friedensvertrag mit Deutschland abhängig. Große Enttäuschung der österreichischen Delegation
5. Oktober 1954 In London wird das Abkommen über Triest abgeschlossen.
12. April - 15. April 1955 Verhandlungen in Moskau über den österreichischen Staatsvertrag enden im „Moskauer Memorandum“, dem entscheidenden Schritt zum Abschluss eines endgültigen Vertrages, nach mehr als 300 „Njet“. Österreich verpflichtet sich u.a. zu einer immer währenden Neutralität.
15. Mai 1955 Feierliche Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages in Wien.

Erinnerungen

BLICK IN DIE VERGANGENHEIT – LEBENSERINNERUNGEN HELENE BRODESSER

Frau Helene Brodesser kam 1925 als lediges Kind in Sooss zur Welt. Sie hatte viel in ihrem Leben erlebt und ihre Lebensgeschichte niedergeschrieben. Daraus wurden insgesamt 480 handgeschriebene Seiten. Mit der Autobiographie wollte sie aufzeigen, dass man auch unter schwierigsten Bedingungen seinen Weg finden konnte.
Frau Brodesser starb 2007.

Im Folgenden sind kurze Auszüge aus dem handschriftlichen Skriptum zu lesen.

KRIEGSENDE

„Es war schrecklich. Es fällt mir heute noch schwer, darüber zu erzählen. Wie schon erwähnt, die Männer alle beim Militär, sogar die Männer über 60 wurden noch im so genannten Volkssturm zusammengefasst und sollten ebenfalls dem Feind Widerstand leisten. Immer öfters fanden die routinemäßigen kurzen Trauerfeiern beim Kriegerdenkmal statt und die Bombenangriffe der Alliierten waren schon tägliche Routine.
Wenn die Sirenen heulten, ließ man alles stehen und liegen und rannte was man konnte, um irgendwo in einem Keller Schutz zu suchen. Oft musste man Stunden auf die Entwarnung warten.
Je näher die Front kam umso mehr Militär sah man auf den Straßen. Das Dröhnen der Panzer und Geschützdonner war den ganzen Tag zu hören. Der Zug der vor den Russen flüchtigen Zivilisten nahm kein Ende. Während das westliche Österreich von den Engländern und Amerikanern besetzt wurde, marschierten in unserem Raum die Russen ein. Tage vorher lebten wir schon in Angst und Schrecken, da fürchterliche Gräueltaten über die russischen Soldaten die Runde machten. Die Frauen flohen schließlich in den nahen Wald und suchten Zuflucht in einer Höhle, dem so genannten Schelmenloch. Alte und Junge drängten sich dort zusammen. In Taschen und Rucksäcken wurde in aller Eile das Nötigste mitgenommen um einige Tage überleben zu können. Wir haben gezittert und die Mütter die dort alle gesessen sind mit den Töchtern, die haben so große „Buckelkörbe“ gehabt und die haben sie uns über den Kopf gegeben, damit uns keiner sieht.

Niemand wusste, wann er wieder nach Hause kommen würde. Es wurde langsam Abend, als wir vom Waldrand den Einmarsch der Russen erspähten. Einige alte Männer die nicht mehr zum Kriegsdienst verpflichtet waren, schlichen zu uns raus um uns zu warnen. Wir sollten ja nicht bei Tageslicht die Häuser aufsuchen, die betrunkenen Russen würden überall nach Frauen suchen um sie zu vergewaltigen. Der gute Wein, die Lebensgrundlage der Bauern wurde gleich im Keller aus den Fässern entleert. Damit hoffte man das Problem aus der Welt zu schaffen.
Wir hatten riesige Angst entdeckt zu werden. Im Morgengrauen schlichen wir uns in unsere Häuser, Todesangst war unser Begleiter. Die Tochter unseres Nachbarn, sie 16 und ich 20 Jahre, wir versteckten uns in dessen Haus auf dem Heuboden. Es gab

keine Stiege hinauf, die Leiter wurde versteckt. Vier Wochen mussten wir in dem Versteckt ausharren. Immer wieder hörten wir die Hilferufe von Frauen. Es war die schrecklichste Zeit meines Lebens.“

LEBENSMITTELVERSORGUNG

„Nachdem sich die Lage etwas beruhigt hatte, wagten wir uns wieder auf die Felder, dabei immer auf Fluchtwege achtend.
Die Gefahr, vergewaltigt zu werden war nicht mehr so groß, da es genug Frauen gab, die sich mit den Russen einigten um zu etwas Essbaren zu kommen. Heute unvorstellbar, aber in dieser Zeit war die Hungersnot sehr, sehr groß. Und was tut man nicht alles um zu überleben! Die Geschäfte waren geplündert. Es gab eine Werteverschiebung hin zum Lebensmittel. Von den Städtern wurden oft Uhren und Schmuck, so noch vorhanden, gegen Butter, Fleisch oder auch nur Kartoffeln getauscht.
In einem Bauerndorf, wie bei uns, war die Überlebenschance größer. Der Sommer kam näher und in der Landwirtschaft war sehr viel aufzuholen. Durch das Pflichtjahr kannte ich ja die Bauernarbeit. Männermangel gab es noch immer, da viele noch in Kriegsgefangenschaft waren. Ich bekam daher Arbeit bei einem Bauern. Ein paar Schillinge gab es dafür, aber wichtiger noch war das Essen. Ein Stück Brot und eine Flasche Milch trug ich am Abend nach Hause. So war für uns die Not etwas geringer geworden. Nur die Angst vor Übergriffen der Russen begleitete uns noch immer.
Durch die große Not hatten sich sehr viele Frauen bei der russischen Militärkommandantur zur Arbeit gemeldet, dafür bekamen sie Lebensmittel und der Schleichhandel begann damit zu blühen. Wer Geld hatte, konnte sich Lebensmittel beschaffen, wer keines hatte musste seine letzte Wäsche und Kleider für Lebensmittel eintauschen. Das Burgenland war hierfür unser liebstes Gebiet, dort hatten die Bauern noch genügend zu essen. Es wurde getauscht und gehamstert, um ja nicht zu verhungern. Mit dem schweren Rucksack am Rücken marschierten wir öfters 3 bis 5 Stunden bis wir einen Bahnhof mit Zugsverbindung erreichten. “

DIE JAHRE UNMITTELBAR NACH DEM KRIEG

„Langsam verschwand die Angst, man traute sich wieder ans Licht. Betriebe die zerstört und ausgeplündert waren, begann man aufzuräumen, es wurde entrümpelt, instand gesetzt, neu gestaltet, um wieder arbeiten zu können. Dies hörte sich so schön an, war aber nicht leicht. Es gab ja kaum Geld .Der Hände Arbeit und das Hirn waren gefordert. Noch nie wurde so viel improvisiert wie damals.
Die Leute gewannen wieder an Zuversicht und hatten Freude an der Arbeit. Die Zimmerei, in der ich meine ersten Lorbeeren verdiente, war geplündert worden. Keine Maschinen, kein Holz, der Chef gestorben. Keine Chance für einen Neubeginn, auch nicht für mich. Ich bewarb mich also bei der Vöslauer Kammgarnfabrik. Das Glück war auf meiner Seite. Hurra ich hatte wieder Arbeit. Einen schönen Posten, nicht weit von daheim. Jeden Freitag gab es Geld. Man konnte wieder Miete und Licht bezahlen. Die Männer kamen nach und nach aus der Kriegsgefangenschaft zurück. Einem neuen Anfang stand also nichts mehr im Wege. Das Leben schien uns trotz aller noch vorhandener Not und Probleme wieder lebenswert.
Besorgniserregend war in diesen Jahren der Gedanke, wir könnten die Russen nie mehr loswerden und der eiserne Vorhang könnte Österreich zweiteilen. Gespannt verfolgten wir immer die Meldungen über die Staatsvertragsverhandlungen der österreichischen Bundesregierung.“

ERINNERUNGEN AN DEN 15. MAI 1955

„Es war ein Jubeltag für uns, unvorstellbar, als Figl nach der Unterzeichnung des Vertrages auf den Balkon des Schlosses Belvedere trat und den vielen wartenden Menschen zurief: „Österreich ist frei!“. Auch in unserem Dorf umarmten sich die Leute und freuten sich ob der wieder gewonnenen Freiheit.
Die Motivation den Wiederaufbau voran zu treiben war enorm gestiegen. Und durch den Männermangel bedingt, waren es besonders wir Frauen, die dabei an vorderster Front schufteten. Deshalb nannte man uns auch die „Trümmerweiber“.

NEUANFANG IN DER KAMMGARN

Nach dem Kriegsende (1947) bekam ich durch meine Mutter ein Vorstellungsgespräch beim Obermeister Frimmel [Anm.: Neffe des Bürgermeisters]. Als ich beim Vorstellungsgespräch warten musste, half ich meiner Mutter ein wenig. So sah der Meister, dass ich willig war zu arbeiten und meinte: „Na kommst halt morgen, wir werden schon eine Arbeit finden für Dich.“
Und so blieb ich dann 16 Jahr in der Kammgarn. Ich habe ca. 6 Jahre in der Doublierung gearbeitet, wo die Wolle für die Weberei hergerichtet wurde. Meine Mutter hatte 40 Jahre dort gearbeitet. Ca. 1953 wechselte ich von der Doublierung in die Strangfärberei. Dort musste ich vom Lager die Wolle zum Färben laut Rezept in die Färberei bringen. Wir Frauen waren zu zweit, haben die Wolle zum Färben vorbereitet. Dort habe ich bis etwa 1963 gearbeitet.
Dann habe ich die Kammgarn verlassen und ein Milchgeschäft in der Rosseggerstrasse übernommen.
Es gab zwei Arbeitsschichten, die erste war von 6 bis 14 Uhr und die zweite von 14 bis 22 Uhr. Jeden Freitag wurde der Lohn ausbezahlt. Am Anfang ca. 50 Schilling pro Woche. Als die Auftragslage besser wurde, hing die Bezahlung von der Menge ab. Je mehr im Akkord gearbeitet wurde, um so mehr wurde ausbezahlt. Waren viele Aufträge da, wurden Überstunden angeordnet – die erste Schicht dauerte dann von 6 bis 18 Uhr, drei Tage hintereinander. Dann wurden wieder drei Tage normal gearbeitet, dann wieder drei Tage Sonderschicht usw. Waren die Aufträge erledigt, gab es normale Schichten. Wurden wir wegen Überstunden gefragt, sagte niemand Nein, wir waren ja froh über Arbeit.
Im Akkord gab es keine Pausen. Wir hatten ein Stück Brot, das wir zwischendurch aßen. Auf die Toilette gingen wir, wenn es die Arbeit irgendwie zuließ. Fallweise bekamen wir – allerdings schon in den 50er Jahren – eine große Kanne Kaffee von der Werksküche zur Verfügung. Den Kaffee haben wir dann in ein leeres Bierflascherl gefüllt und für uns selber oder die Familie mit nach Hause genommen. Auch als es die Werksküche gegeben hat, habe ich dort nicht gegessen. Mein Geld war mir lieber als ein Essen aus der Küche. Außerdem durften wir im Akkord nicht weggehen, die Maschinen rennen ja.
Mir war die Arbeit immer das wichtigste. Ich habe nie irgendwelche Aufführungen oder andere kulturelle Angebote besucht. Ich habe gearbeitet und bin dann nach Hause zu meiner Familie und habe dort weiter gearbeitet. 7 Leute geben viel Arbeit. Samstag und Sonntag bin ich auch noch kellnern gegangen in Haidlhof, damit wir so bald als möglich unsere Schulden abtragen konnten.
Nach ein paar Jahren hat der Meister mir angeboten Geld dazu zu verdienen, da ich während der Kriegszeit Industriekauffrau in der Zimmerei Breyer gelernt hatte. Jeden Donnerstag bin ich einsackerl gegangen. Da habe ich geholfen das Geld in die Lohnsackerln zu geben. An einem Tisch waren zwei Frauen, eine hat das Geld vorgezählt, die andere ins Sackerl gelegt und der Kassier hat es kontrolliert und dann

ist das Sackerl erst zugeklebt worden. Die Überstunden wurden mir mit dem Lohn ausgezahlt.
Besonders gerne erinnere ich mich an Weihnachten. Für die Kinder gab es jedes Jahr ein wunderschönes Weihnachtsfest. Jedes Kind bekam ein kleines Geschenk und ein Jause wie Würstel und ein Kracherl. Die Kinder haben sich immer gefreut.
Der Herr Generaldirektor Mayer-Gunthof? Mein Gott das war ein toller Mann, der für uns sehr viel getan hat. Er hat Aufträge organisiert, ist überall hingefahren und ist immer wieder mit Aufträgen und Arbeit zurückgekommen. Damit hatten wir zu tun und konnten Geld verdienen. Immer wieder ging er durch die Säle, alle winkten ihm zu und freuten sich – in unserer Abteilung zumindest.
Erinnerungen an Gustav VI. Adolf von Schweden. Am 19. April 1961 besuchte uns der schwedische König. Wir waren sehr aufgeregt. Die ganzen Frauen und Mädchen hatten österreichische und schwedische Papierfähnchen, mit denen wir dem König zuwinkten, als er durch die Fabrik ging. Ich habe mir einen König anders vorgestellt, jünger einfach. Aber er war herzensgut. „Frauchen wird schon besser werden“ sagte er zu uns Frauen. Wir haben „Hoch lebe der König“ geschrieen. Wir waren sehr gerührt.
(„Neuanfang in der Kammgarn“ ist eine Zusammenfassung eines Gespräches mit Frau Helene Brodesser am 24. März 2006)

ZEITZEUGEN ERINNERN SICH – 1945 - 1955

Die folgenden Erinnerungen entstanden bei Gesprächen zu einem kurzen Dokumentarfilm (7 Min.) für die Sonderausstellung 2005 im Stadtmuseum Bad Vöslau. Sie sind wörtlich wiedergegeben.

EMMA GOISSER
Gainfarn

Also am Tag davor haben wir die Nachrichten gehabt, also von unseren Soldaten. Von den Deutschen und dann sind wir geflüchtet in die Vöslauer Sandgrube, da waren wir dann mehr als tausend Leute. Wir haben dann nicht mehr zurück kommen können, am 5. Tag da sind die nicht weiter gekommen, da war in Großau ein Doppelbrückenkopf von der SS und da haben sie gesagt, wir müssen binnen 5 Minuten die Sandgrube verlassen, wir sind Spione und werden sonst erschossen.
Wir waren oben in der Sandgrube da haben wir so eine Grube ausgegraben wir waren 17 Personen. Wir sind dann über eine Leiter hinaufgeklettert und die haben uns aufgestellt und wir mussten die Hände gerade von uns strecken, ob wir noch eine Uhr haben. Ich hab einen Arbeiter einen Ukrainer gehabt, der hat sie verstanden und sie haben gesagt, wenn die jetzt keine Uhr haben erschießen wir sie alle.
Am 12. Tag haben sie dann die Keller entdeckt, weil da haben sie schon gewusst was eine Presse ist und wenn eine Presse und ein Keller da ist, muss ein Wein auch da sein.
Sie haben uns dann komplett ausgeräumt. Es war nichts mehr da. Wir haben bei Null wieder anfangen müssen. Nichts, nichts war mehr da. Ich bin dann auf die Gemeinde gegangen, da war der Prendinger noch Bürgermeister. Hab ich halt geweint und hab ihm das alles erzählt und hab gesagt dass sie mir auch den Traktor wegnehmen

wollen. Er hat gesagt, da kann ich dir halt auch nicht helfen. Aber im Nebenzimmer war der Herr Scherz, was dann unser Bürgermeister war, der hat das alles gehört und ist herausgekommen und hat gesagt: „Frau Goisser, reg dich nicht auf, schau dass du den Traktor behältst, wir haben überhaupt keinen Zug im Ort. Wenn wir wirklich Lebensmittel oder etwas bekommen, dass wir das führen können."

Dann haben wir halt wirklich ein Glück gehabt. Mein Rad haben sie mir weggenommen, das war so eine alte „Tschesen" [Gefährt] und da kommt die Frau Fink daher, was früher einmal Schuldiener in Vöslau war, hat gesagt, „ja bist es oder bist es nicht" - man hat ja so schlecht ausgeschaut – „wo gehst du denn hin?" „Na" hab ich gesagt, „Frau Fink ich bräuchte Räder". Hat sie gesagt, „du geh hinunter in die Turnhalle, [Vöslauer Turnhalle] dort ist die ganze Turnhalle voll mit Rädern." Der Herr Fink war dort und wie er das Tor aufgemacht hat sind meine Räder gleich als erstes gestanden. Der Sauer hat mir einen alten Anhänger zur Verfügung gestellt und mit dem sind wir dann nach Hollabrunn und überall hin und da haben wir Erdäpfel, Mehl usw. bekommen und da haben wir dann langsam was gekauft. Unser Glück war, wir haben damals schon geschnitten gehabt im Weingarten, war eine schöne Lese und Geld hat keiner gehabt aber mit dem Wein haben wir alles eingetauscht.

[Ankunft der Regierungsdelegation am 15. April 1955] Freude haben wir alle gehabt, können sie sich eh denken. Wir waren alle am Badplatz wie der Figl kommen ist.

ERICH KRAINZ
Bad Vöslau

Es hat geheißen in Gainfarn beim Vock [ehemalige Bäckerei Vock in Gainfarn] gibt es schon Brot da bin ich mit dem Watschinger Willi, der hat nur einen Fuß gehabt, halt so eine Prothese, sind wir nach Gainfarn gegangen und haben halt beim Vock auch so einen Laib Brot erwischt. Das hat sich dann schön langsam gebessert. Da haben die Russen schon ein Geschäft gehabt, auf der Hochstraße gleich wenn man hinaufgekommen ist „Der billige Mann" war das, dort wo einmal ein Friseur war, Plachnik hat er geheißen der Friseur, dort haben die Russen so ein kleines Geschäft gehabt und es hat schon Schokolade gegeben, natürlich manche Leute haben sich nicht hinein getraut, ich bin schon hinein.....

KARL KABAN
Gainfarn

Ja die [Russen] hab ich erstmals vom Fenster erlebt. Ich hab auf der Hochstraße gewohnt und da sind sie immer vom Friedmann zum Schloss herunter marschiert. Wenn die Kinder beim Haustor gestanden sind haben sie mit den Soldaten mitgesungen und die haben ihnen Brot gegeben. Die waren nicht alle schlecht. Die kämpfende Truppe die gekommen ist, die waren harmlos, aber der Tross, die haben vergewaltigt und haben getrunken die Keller gestürmt und waren gewalttätig.

Wir haben damals einen Volksempfänger gehabt manchmal hat man einen Sender hinein bekommen manchmal nicht, aber 1952, 53 war es dann schon besser.

Welche Emotionen löst der berühmte Satz „Österreich ist frei!“ bei Ihnen aus?

Im Rahmen der Feierlichkeit zu „60 Jahre Staatsvertrag“ wurde am 15. April 2015 eine Zeitkapsel mit den Beiträgen von 28 Personen beim Freiheitsbrunnen vergraben.

Mit diesen drei Worten wird ausgedrückt, welche Last durch den Abschluss des Staatsvertrages von Österreich abgefallen ist. Es war die Last der ausländischen Besatzung, die Last der Unsicherheit über die Zukunft und die Last, nicht Herr im eigenen Haus zu sein. Mit diesen drei Worten wurde ausgedrückt, dass in der Geschichte Österreichs ein neues Kapitel begonnen hat

Bundespräsident Dr. Heinz Fischer

Österreich ist frei – dieser Satz erinnert an den wichtigsten politischen Meilenstein für die österreichische Geschichte. Seitdem konnte Österreich Mitglied in der EU werden und davon profitieren – jetzt geht es darum, noch mehr daraus zu machen und Österreich weiterhin positiv zu gestalten.
Für unsere Gesellschaft in Österreich ist Freiheit die wichtigste Grundlage: Meinungsfreiheit, Religionsfreiheit, Freiheit, welchen Beruf man wählt und wie man sein Leben verbringen will. Das schätze ich – und nehme ich als politisches Anliegen in der Außen- und Europapolitik mit.

Bundesminister Sebastian Kurz

Die berühmten Worte „Österreich ist frei" (Leopold Figl, 15.5.1955, Belvedere) sagen uns heute, dass der zehnjährige Weg zum Staatsvertrag kein einfacher war, dass es sich gezeigt hat, dass das Miteinander über das Trennende zu stellen ist und dass Österreich aus der Geschichte gelernt hat. Und die Worte sagen uns auch, dass Österreich den Weg in die Völkergemeinschaft gefunden hat und dass der Begriff der Freiheit immer mit dem Begriff der Demokratie verbunden werden soll. Insgesamt sind das so unendlich wichtige Grundlagen auf denen sich die große Erfolgsgeschichte der Zweiten Republik aufbauen konnte.

Bundeskanzler Werner Faymann

Werte wie Freiheit, Demokratie und das gemeinsame, friedliche Zusammenleben von Menschen unterschiedlichster Herkunft und Religion zeichnen unser Land aus. Darauf können wir stolz sein. Unsere Aufgabe ist es, diese Werte zu schützen – damit die Menschen in Österreich auch in Zukunft in einem friedvollen Miteinander leben können.

Bundesministerin Mag.a Johanna Mikl-Leitner

„Österreich ist frei" verbinde ich mit einer schönen Kindheitserinnerung an die feierliche Einweihung des Freiheitsbrunnens, gestaltet vom Vöslauer Künstler Mathias Hietz. Das war im Jahr 1967 und ich war 9 Jahre alt. Je älter ich werde, umso mehr weiß ich es zu schätzen, in politischer Freiheit und in demokratischen Verhältnissen zu leben. Was unter totaler Herrschaft verloren geht - die Freiheit des Denkens und des Handelns und ein gesicherter Grundrechtsschutz – genieße ich bereits mein ganzes Leben lang. Das ist ein großes Privileg. Umso mehr sehe ich es als meine Verpflichtung, meinen Beitrag zu leisten, unseren politischen Raum auch für unsere Nachkommen vor Unfreiheit zu schützen.

NAbg. StR Dr.in Eva Mückstein

„Österreich ist frei!" ist mehr als ein Satz aus dem Mund von Außenminister Leopold Figl:
Dieser Satz steht für den krönenden Abschluss im jahrelangen Ringen um den Staatsvertrag. Für den emotionalen Funken, der Tausende Menschen vor dem Schloss Belvedere jubeln ließ. Für den erlösenden Schlussstrich nach einer Schreckenszeit von Bomben, Blut und Tränen.
Für den Aufbruch einer ganzen Nation in ein neues Zeitalter. Für das Selbstverständnis unserer Republik.

Landeshauptmann Dr. Erwin Pröll

Nicht jenen Wenigen, die irgendwann lauthals Krieg und Mauern fordern,
sondern den Vielen, die sich tagtäglich leise
um Frieden und Freiheit bemühen,
sollten wir in dieser Stunde gedenken.
In Bad Vöslau wird der 15. April eine Erinnerung daran sein!

Bürgermeister DI Christoph Prinz

Die Erinnerung an die Rückkehr der österreichischen Delegation aus Moskau am 15. April 1955 in Bad Vöslau bedeutet für mich:
Freude über die Wiederherstellung der Souveränität Österreichs,
Dankbarkeit gegenüber dem Verhandlungsteam: Raab, Figl, Schärf und Kreisy,
Verantwortung für den Fortbestand unserer immerwährenden Neutralität.

Zeitzeuge StR Dr. Franz Sommer

Die drei schon so oft gehörten und gelesenen Worte „Österreich ist frei!" erzeugen bei mir nach wie vor Gänsehaut. Sie sind für mich einfach der Inbegriff der Erleichterung der Bevölkerung Österreichs, endlich die Jahre voller Schrecken und unendlichen Leidens hinter sich lassen zu können und an eine Zukunft in Freiheit glauben zu dürfen.

Dr.in Silke Ebster, Historikerin & Museumsleiterin

Am 15. April 1955 begrüßte ich als 7-jähriges Kind - mit vielen anderen Menschen - die Delegation, die aus Russland kam. Mit den Worten: ,,Österreich wird frei!" konnte ich damals nicht viel anfangen. Umso dankbarer bin ich 60 Jahre später, dass diese Männer Österreich die Freiheit gebracht haben. Nicht überall darf man sich frei bewegen, lebt in Frieden und hat uneingeschränktes Wahlrecht. Aber Gottseidank bei uns in Österreich!

Zeitzeugin StR OSR Renate Voigt

Ich war zwar erst 13 Jahre alt, als der Satz „Österreich ist frei" die Medien beherrschte, doch ich spürte damals, dass er etwas sehr Großes bedeutet. Denn so konnte ich, konnten wir, bis heute ein ganzes Leben lang in Frieden und Freiheit verbringen. Ich wünsche mir, dass dieser Zustand unseren Nachkommen erhalten bleibt.

Zeitzeuge Reg. Rat Johann Redl

Die Freiheit als das „Höchste Gut“ ist für all jene die das Glück haben, nicht in Diktatur oder Besatzung zu leben, schwer zu begreifen und zu schätzen.
Den österreichischen „Staatsmännern“ des Jahres 1955 ist es zu verdanken, dass wir Spätergeborene ein geteiltes, besetztes Österreich nicht miterleben mussten.
Unseren Staat und unser Volk möge der Herrgott weiterhin beschützen und bewahren!

StR Karl Lielacher

Als geborene Vöslauerin habe ich den Tag der Verkündung – „Österreich ist frei!“ - (Fähnchen schwingend) persönlich miterlebt. Ich wünsche mir für unsere Nachwelt, dass dies immer so bleibt und Freiheit nicht nur ein Wort ist!!

Zeitzeugin GR Emma Kerper

„Freiheit besteht nicht darin, dass man tun kann, was man will, sie gibt einem nur das Recht, zu tun, was man soll.“ Papst Johannes Paul II
Danke, dass wir ein freies Land sind und Heimat haben.

Pfarrer i.R. Adalbero Weichselbaum, Ehrenringträger der Stadt Bad Vöslau

Ich war damals, am 15. April 1955, noch ein Knirps, gerade erst in die Volksschule gekommen. Am meisten hat mich die Zeremonie vor dem Vöslauer Thermalbad fasziniert. Ich war zutiefst beeindruckt, als vom Flugplatz zuerst Polizei-Motorräder und dahinter eine Reihe großer Autos angefahren kamen. Noch heute bekomme ich Gänsehaut, wenn ich an die kurze Rede von Bundeskanzler Raab denke. „Österreich wird frei!“ – das ist mir in Erinnerung geblieben. Seinen Worten folgte tosender Applaus.

Zeitzeuge Hans Sauer, Obmann Blasorchester Bad Vöslau
Der 15.04.1955 war ein großer Tag für Österreich und auch für mich. Der Badplatz war voll begeisterter und jubelnder Menschen - darunter auch die 12-jährige Inge Krainz-Kosa, meine spätere Frau, und ich als Gendarmerie-Schüler. Dann die bewegenden Worte „Österreich wird frei“.
Nach der Unterzeichnung des Staatsvertrages wurde der schwierige und oft entbehrungsreiche Aufbau unserer Heimat gemeinsam fortgesetzt. Ich wünsche unseren Nachkommen ein friedliches Zusammenleben.

Zeitzeuge Karl Rodler

Fremd – Feindselig – Feind – Furcht – Furchtbares
FREI
Freiheit – Freude – Frohsinn
Fremd - Freundschaft – Fröhlichkeit
FRIEDE

Mag.a Dagmar Popp, Unternehmensberaterin und Coach

2015 bedeutet für mich 60 Jahre Abzug der Besatzungsmächte und 70 Jahre Frieden. Das ist ein Segen für uns alle in Österreich. Möge dies auch in Zukunft zu bleiben.

Alfred Flammer, Bürgermeister i.R. und Ehrenbürger von Bad Vöslau

"Österreich ist frei"
Freiheit darf genossen werden.
Freiheit bedeutet auch Verantwortung und Solidarität.
Freiheit muss verteidigt werden.

Mag. Karl-Jürgen Romanowski, Evangelischer Pfarrer von Bad Vöslau

Als die aus Moskau kommende Delegation am 15. April 1955 hier am Badplatz (Rudolf Frimmel-Platz) vor einer großen Menschenmenge - unter der auch ich als 16-jähriger Student anwesend war - verkündete, dass Österreich frei wird, kannte der Jubel keine Grenzen. Diese freudige Ankündigung löste einen ungeahnt emotional-bleibenden Eindruck bei allen Anwesenden aus.
Tatsächlich wurde ein Monat später der Staatsvertrag unterzeichnet, womit die Wiederherstellung eines unabhängigen und demokratischen Österreich besiegelt wurde.

Zeitzeuge Gerhard Lagrange, Musikdirektor & Kapellmeister

Ich bin als Kind in Wien zwischen den Alliierten aufgewachsen: vor uns die Russen, im Rücken die Amerikaner und neben uns die Engländer und Franzosen. Wir haben uns sehr eingeengt gefühlt. Dann auf einmal die Verkündung: „Österreich ist frei!" – Selbst wir Kinder hatten begriffen, was das bedeutet und uns unendlich gefreut. Heute bin ich sehr froh und dankbar, als Bahá'í in Österreich zu leben. Dieses Land steht für mich für Religionsfreiheit und Toleranz.

Zeitzeugin Ingrid Lou

Geboren im März 1930 habe ich den 2. Weltkrieg und die darauf folgenden 10 Jahre in einem besetzten, geteilten und unfreien Land erlebt. Am 15. Mai 1955 sollte dieser Zustand beendet werden und ich stand mit vielen Mitbürgern unter dem Balkon des Schlosses Belvedere und vernahm die lang ersehnten und schicksalshaften Worte des österreichischen Außenministers Leopold Figl: „Österreich ist frei!". Unter dem Jubel der Bevölkerung gingen mir viele Gedanken durch den Kopf. In diesem Moment beschloss ich, Berufsoffizier zu werden. „ÖSTERREICH IST FREI!" war somit richtunggebend für meine Berufswahl und mein weiteres Leben.

General i.R. Hannes Philipp

Wie Marcus Tullius Cicero sagte: „Den ungerechtesten Frieden finde ich immer noch besser, als den gerechtesten Krieg."
In diesem Sinne Friede in Österreich und Friede auf der Welt.
Ich freue mich für ein freies Österreich.

Hueseyin Toraman, Obmann Islamischer Sozial- und Kulturverein Bad Vöslau (ISKV)

15. April 2015 . . . I have a dream . . .
nach 14.611 Tagen ist's heute soweit . . .
raus aus der Kapsel . . .
schau, schau . . .
mein Bad Vöslau 40 Jahre später . . .
die Kurstadt ist Welt-Kulturhauptstadt . . .
unsere Winzer dominieren die Wein-Welt-Rangliste . . .
David Alaba trainiert den ASK und steht mit ihm im Viertelfinale der Champions-League . . .
Freiheit heißt auch träumen . . .
was Du träumst, kannst Du auch erreichen!

Hans Böck

„Österreich ist frei" heißt jeden Tag zu wissen wie gut es mir hier geht. Außerdem weiß ich die Sicherheit und Möglichkeiten zu schätzen die bei aller Einhaltung von Grenzen, unendliche Wege zu erlaufen erlaubt.

Gerhard Schiemer, Österreichischer Meister Ultratrail 2014

Der Staatsvertrag ist ein Meilenstein in der österreichischen Geschichte – und ein riesiger Glücksfall, zu verdanken dem Verhandlungsgeschick der österreichischen Delegation. Für mich persönlich bedeutet der Satz „Österreich ist frei!", dass ich mich plötzlich frei bewegen konnte. Endlich konnten wir aufatmen.

Zeitzeuge Dr. Wenzel Schmidt, Ehrenringträger der Stadt Bad Vöslau

Eine Bilanz des Schreckens

Der größte Land-, Luft- und Seekrieg der Geschichte fordert auch die größten Opfer: nach Schätzungen ca. 55 Mio. Tote, 35 Mio. Verwundete, 3 Mio. Vermisste. Nie zuvor waren zivile Verluste ähnlich hoch: durch Luftangriffe (1,5 Mio.), Partisanenkämpfe, Massenvernichtung (4-5 Mio. Juden), Arbeits- und Konzentrationslager, Racheakte, Flucht, Deportation und Vertreibung dürften 20-30 Mio. Zivilisten umgekommen sein, darunter 7 Mio. Russen; 5,4 Mio. Chinesen; 4,2 Mio. Polen; 3,8 Mio. Deutsche. An Soldaten verloren die UdSSR 13,6; China 6,4; Deutschland 4,?; Japan 1,2 Mio. - geringere Verluste hatten die USA mit etwa 259.000 und Großbritannien mit 326.000 Gefallenen.
Hermann Kinder, Werner Hilgemann, Atlas zur Weltgeschichte, S 218

DIE OPFER ÖSTERREICHS

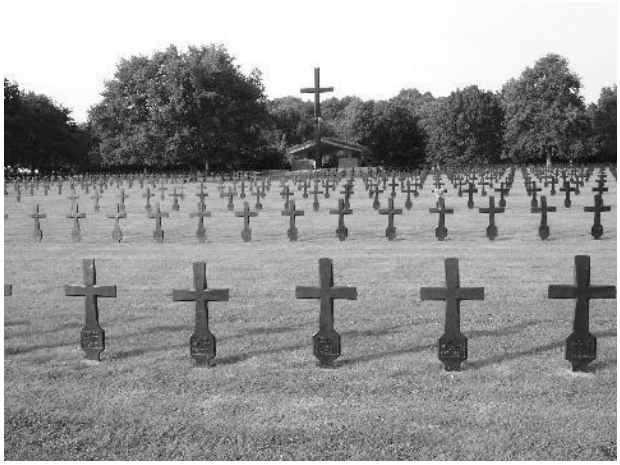
- **2.700 Österreicher wurden als aktive Widerstandskämpfer zum Tode verurteilt und hingerichtet.**
- **16.493 Österreicher wurden in Konzentrationslagern ermordet.**
- **9.687 Österreicher wurden in GESTAPO-Gefängnissen ermordet.**
- **6.420 Österreicher kamen in Zuchthäusern und Gefängnissen in den von der Deutschen Wehrmacht besetzten Ländern ums Leben.**
- **65.459 Österreicher wurden im Zuge der „Endlösung“ in Ghettos und Konzentrations- und Vernichtungslagern getötet.**
- **Etwa 20.000 Österreicher wurden Opfer der "Euthanasie" genannten Vernichtungsaktionen geistig und körperlich Behinderte. Außer der am härtesten betroffenen Gruppe der Juden ist auch der Opfer unter den Zigeunern und der slowenischen Minderheit zu gedenken.**

Der von Deutschland entfesselte Zweite Weltkrieg forderte einen hohen Blutzoll an Kriegsopfern unter der österreichischen Bevölkerung:

- **170.000 Österreicher starben als Angehörige militärischer Einheiten des Deutschen Reiches;**
- **76.200 wurden nach dem Krieg als dauernd vermisst gemeldet.**
- **24.300 österreichische Zivilisten sind bei Luftangriffen und anderen Kriegshandlungen ums Leben gekommen.**

Aus: Herbert Steiner: Gestorben für Österreich S 41; Walter Kleindel: Österreich, Daten zur Geschichte und Kultur, S 37; Die Bevölkerungsverluste Österreichs während des Zweiten Weltkrieges S 219f.

DIE KRIEGSOPFER 1939 – 1945
DER 3 ORTSTEILE



Bei den Kriegerdenkmälern sind die Namen in Stein gehauen,
zum Gedenken und zur Mahnung!

BAD VÖSLAU

217 Gefallene und Verstorbene

128 Vermisste

GAINFARN

106 Gefallene

48 Vermisste

GROßAU

33 Gefallene und Verstorbene

11 Vermisste

9 Bürger als Kriegsopfer

bei den Kämpfen 1945 und in der Besatzungszeit bis März 1946.

LITERATURNACHWEIS

BILDNACHWEIS

INTERNET: Seite 8, 9, 11, 16, 22, 28, 65, 86;

STADTMUSEUM & STADTARCHIV BAD VÖSLAU: Seite 2, 4, 5, 11, 14, 20, 21, 23, 24, 26, 27, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 57, 61, 62, 63, 65, 67, 68, 69, 70, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79;

Stefan KARNER, Im Archipel Gupvi. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1941-1956 (Wien 1995): Seite 64, 65;

WIENER STADT- UND LANDESBIBLIOTHEK (Hg.), Tagebuch der Strasse. Geschichte in Plakaten. (Wien 1981): Seite 3, 6, 12;

LITERATURNACHWEIS

1938 NS-HERRSCHAFT IN ÖSTERREICH. Ausstellung anlässlich des 60. Jahrestags des „Anschlusses" Österreichs an das Deutsche Reich im März 1938 und der Errichtung des KZ Mauthausen im August 1938. Gestaltete durch das DÖW im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres und in Kooperation mit namhaften österreichischen ZeitgeschichtlerInnen.

BADENER ZEITUNG, März 1945

Helene BRODESSER, Blick in die Vergangenheit – Lebenserinnerungen. (Handschriftlich, Kopie im Stadtmuseum Bad Vöslau)

Paul CARELL, Der Zweite Weltkrieg. Texte, Bilder, Karten, Dokumente, Chronik. (München 1985)

DÖW (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes), www.doew.at

Diverse Zeitungen (Ausschnitte)

Robert HAININGER, Harry OTTO, Gedenkstätten, Denkmäler, MarterIn. Vöslau, Gainfarn, Grossau. Eine Bilddokumentation (Bad Vöslau 1995)

HOMEPAGE www.kz-gedenkstaette-dachau.de

Stefan KARNER, Im Archipel Gupvi. Kriegsgefangenschaft und Internierung in der Sowjetunion 1941-1956 (Wien 1995)

Hermann KINDER, Werner HILGEMANN, Atlas zur Weltgeschichte (München 1982)

Walter KLEINDEL, Österreich, Daten zur Geschichte und Kultur (Wien 1978)

Wilhelm SCHEIDL, Robert HAININGER, Die Geschichte des Flughafens Vöslau/Kottingbrunn 1927-1992

Herbert STEINER, Gestorben für Österreich (Wien 1968)

STADTMUSEUM & STADTARCHIV Bad Vöslau

Vöslauer Gärtnerbuch (Stadtmuseum)

bad vöslau
stadtmuseum

www.stadtmuseumbadvoeslau.at

2018